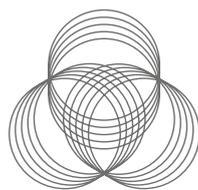
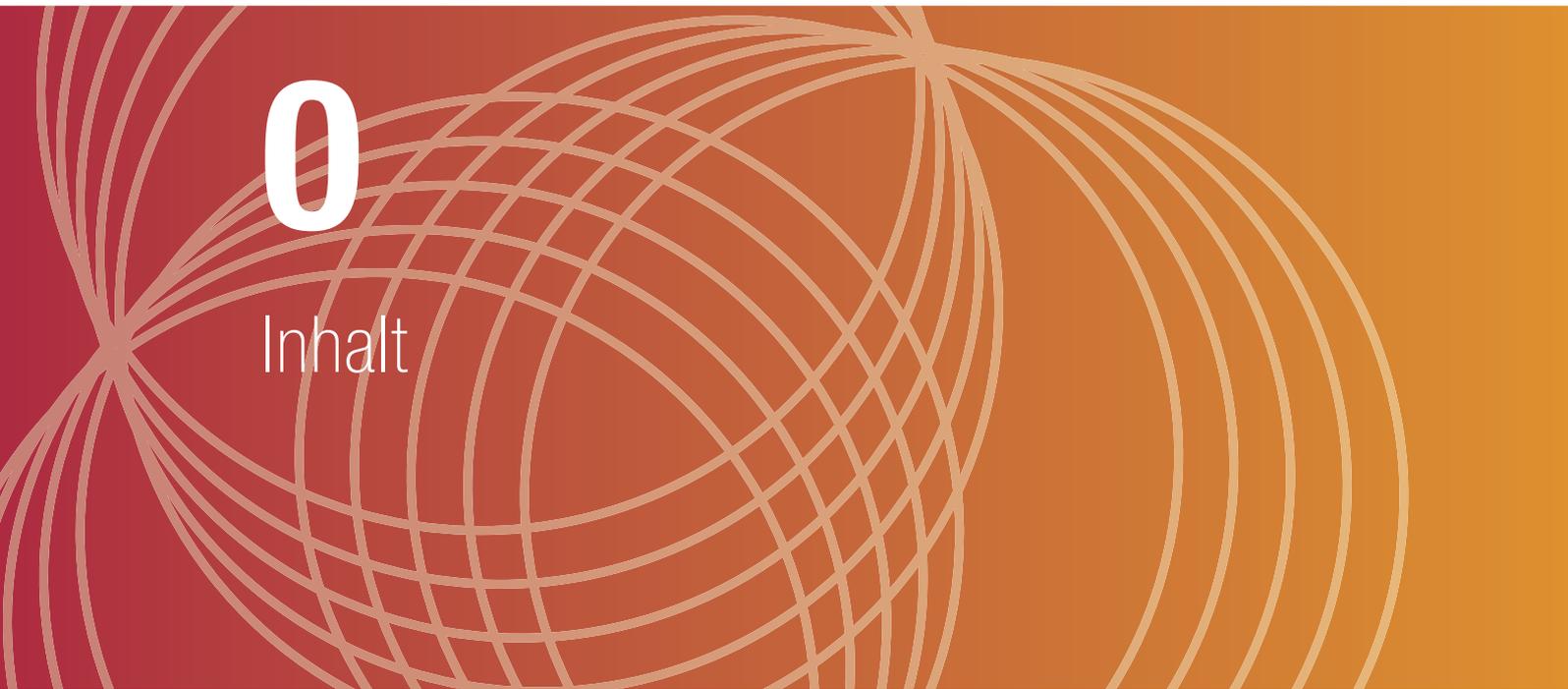


JAHRES BERICHT 2015



Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg (IFSH)
20144 Hamburg · Beim Schlump 83



0

Inhalt

Inhalt

1	Zur Arbeit des IFSH 2015 – Vorwort des Direktors	5
2	Wissenschaftliche Organisation des IFSH	10
3	Arbeitsbereiche	14
3.1	Zentrum für OSZE-Forschung (CORE)	15
3.2	Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)	17
3.3	Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR ²)	20
4	Querschnittsarbeitsgruppen	24
4.1	QAG 1: Formenwandel von Gewalt	25
4.1.1	<i>Christian Alwardt, Martin Krüger</i> , Autonomie von Waffensystemen	28
4.2	QAG 2: Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen	33
4.2.1	<i>Christiane Fröhlich</i> , War Klimamigration eine Ursache der syrischen Revolution?	36
4.3	QAG 3: Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale	43
4.3.1	<i>Stephan Hensell, Martin Kahl</i> , Anschläge in Europa: Hausgemachter Terrorismus oder Krieg des Islamischen Staates?	46
5	Beratung	52
6	Lehre und Nachwuchsförderung	56
6.1	Studiengang „Peace and Security Studies (M.A.)“ an der Universität Hamburg	57
6.2	Europäischer Studiengang „Human Rights and Democratization“ (Venedig)	59
6.3	Doktorandenbetreuung	60
6.4	Abgeschlossene Promotionen	61
7	Service	62
7.1	Öffentlichkeitsarbeit	63
7.2	Bibliothek, Dokumentation und Internetpräsenz	64
7.3	Redaktion	66
8	Gremien und Personal	68
8.1	Kuratorium	70
8.2	Wissenschaftlicher Beirat	70
8.3	Institutsrat	71
8.4	Gleichstellung	71
8.5	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH 2015	72
9	Anhang	74
9.1	Projekte	75
9.2	Veröffentlichungen 2015	79
9.3	Statistische Daten	89



1

Zur Arbeit des IFSH 2015 –
Vorwort des Direktors

1 Zur Arbeit des IFSH 2015 – Vorwort des Direktors

Michael Brzoska

Im Jahre 2015 setzten sich in den Vorjahren bereits erkennbare Krisentendenzen fort. Der pazifizierende Effekt, der vom Ende des Kalten Krieges ausgegangen war, scheint aufgebraucht. Die Weltmacht USA wird wieder offen herausgefordert, von Putins Russland wie von Netanjahus Israel und den extremistischen Islamisten des „Islamischen Staates“ (IS). Trotz einiger beeindruckender Erfolge nachholender wirtschaftlicher Entwicklung sehen sich viele Menschen, vor allem im Nahen Osten und in Afrika, von den Vorteilen der Globalisierung ausgeschlossen. Autoritäre Regime haben sich in vielen Regionen als stabiler erwiesen, als in den frühen 1990er Jahren erwartet worden war. Die Statistiken bewaffneter Konflikte, die etwa in Uppsala und Hamburg geführt werden, verzeichnen deutlich zunehmende Zahlen.

Lokale, regionale und globale Trends und Prozesse verändern das Konfliktgeschehen zunehmend, dynamischen Eskalationsprozessen in einigen Regionen stehen hoffnungsvolle Prozesse in anderen Fällen gegenüber. So hat sich der Ukraine-Konflikt durch vielfältige und intensive diplomatische Bemühungen 2015 entschärft. Das Potenzial für ein Wiederaufflammen ist allerdings weiterhin groß. Die Grundlagen des Konflikts, die Überlappung lokaler Differenzen über die Ausrichtung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat innerhalb der Ukraine mit dem Ringen zwischen Russland und dem Westen um regionale Hegemonie verfestigen sich. In Afghanistan aufkeimende Hoffnungen in Verhandlungen zwischen der Regierung und den Taliban welkten. Auch im Krieg in Syrien scheinen diplomatische Lösungen der Krise nicht nahe, selbst ein umfassender Waffenstillstand scheint Anfang 2016 unerreichbar. Dabei sind große Teile der Bevölkerung kriegsmüde. Aber die Konfrontation der Regionalmächte Saudi-Arabien und Iran ist wieder intensiver geworden – nicht zuletzt durch den Erfolg

der Verhandlungen zur Einhegung des iranischen Nuklearprogramms.

Mit den Flüchtlingen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan rücken die bewaffneten Konflikte in der Perzeption vieler Menschen näher an das Zentrum Europas. Das führt zu sehr unterschiedlichen Reaktionen, von radikaler, gewalttätiger Ablehnung bis hin zum tätigen Willkommen. Weltweit hat sich das Ansehen Deutschlands im Jahre 2015 verändert. Aber auch der Blick der Deutschen auf die Welt wandelt sich. Auslandseinsätze der Bundeswehr finden mehr Zustimmung, die Erhöhung des Wehretats wird kaum noch kritisch diskutiert. In dieser komplexen Lage sind Friedens- und Konfliktforschung ebenso wie Sicherheits- und Friedenspolitik in besonderer Weise gefordert. Umsetzbare Vorschläge zur Erneuerung der europäischen Friedens- und Sicherheitsordnung sind ebenso gefragt wie Ideen zur Entschärfung laufender Konflikte oder zur Prävention terroristischer Anschläge. Im IFSH ist zu zentralen aktuellen Problemen von Frieden und Sicherheit Kompetenz vorhanden, zu einer Reihe der angesprochenen Themen sind im Jahre 2015 Beiträge veröffentlicht worden.

An erster Stelle ist hier das Verhältnis zwischen Russland und dem Westen zu nennen. In mehreren Forschungsprojekten wurden Aspekte dieser Thematik bearbeitet. Herausgehoben sei hier zunächst das Projekt „Das Streben nach Respekt: Eine Untersuchung der sozio-emotionalen Dimension in Russlands Beziehungen zum Westen“, in dem es um ein erweitertes Verständnis der russischen Außenpolitik geht. Neben die Forschung tritt in zwei weiteren Aktivitäten der unmittelbare Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern aus betroffenen Staaten. In diesem Zusammenhang sind besonders das von Wolfgang Zellner geleitete OSZE-Netzwerk und das Dialogprojekt „Deep Cuts“ zu nennen. Beide werden in enger Zusammenarbeit und mit Förderung durch



Michael Brzoska moderiert bei der Tagung „Wege aus der Gewalt“.

das Auswärtige Amt durchgeführt. Diese Zusammenarbeit intensivierte sich in 2015 insbesondere in Vorbereitung für den deutschen Vorsitz in der OSZE im Jahre 2016, in die das Zentrum für OSZE-Forschung am IFSH prominent eingebunden wurde.

Das „Deep Cuts“-Projekt, in dem Experten aus den USA, Russland und Deutschland mögliche Schritte in Richtung auf weitere nukleare Abrüstung diskutieren – wozu angesichts der aktuellen Lage auch Schritte zur Verhinderung weiterer Aufrüstung kommen – ist auch ein Ausdruck der besonderen Kompetenz des IFSH im Feld von Abrüstung und Rüstungskontrolle. Das IFSH veranstaltete im Jahre 2015 Tagungen zu einer Reihe von Teilaspekten, so Möglichkeiten der Kontrolle bei Autonomen Waffensystemen, im Cyberspace und bei konventioneller Rüstung in Europa. Expertinnen und Experten des IFSH waren in verschiedener Weise auch in der Beratung des Auswärtigen Amtes aktiv, so Götz Neuneck als Mitglied der deutschen Delegation bei der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags in New York.

Weitere Themen der Arbeit am IFSH sind Forschung zu Terrorismus, Radikalisierung und Extremismus sowie zu staatlichen Gegenmaßnahmen, zur deutschen und

europäischen Sicherheitspolitik, zu Fragen von Frieden und Sicherheit an den Rändern Europas, insbesondere in Zentralasien und den Folgen des Klimawandels für Frieden und Sicherheit. Diese Forschung wird überwiegend in enger Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt. So organisierte das IFSH im Jahre 2015 eine vierteilige Workshop-Reihe gemeinsam mit dem GIGA zu Themen mit Bedeutung für Kooperation in Zentralasien. Die themenspezifische Klimafolgenforschung am IFSH – 2015 standen insbesondere Fragen des Zusammenhangs zwischen Umweltveränderungen und Migration im Vordergrund – ist Teil des Hamburger Exzellenzclusters zur Klimaforschung. Die Themenschwerpunkte der Arbeit der IFSH haben einen gemeinsamen Kern: die kritische Auseinandersetzung mit den Grundlagen und Aktivitäten der Friedens- und Sicherheitspolitik in und für Europa sowie zukunftsweisende Beiträge zur Stärkung von Frieden und Sicherheit in der Region und darüber hinaus.

Die Resonanz der Arbeiten des IFSH zeigt sich in starker Nachfrage nach Expertise sowohl im politischen wie im öffentlichen Raum. Ausdruck der öffentlichen Aufmerksamkeit für das IFSH sind unter anderem die im Anhang zu diesem Jahresbericht genannten Zahlen zum Umfang der Öffentlichkeits-

arbeit und Politikberatung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH. Im Jahre 2015 nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 167 Anhörungen und internen Gesprächen in Parlamenten, Ministerien und internationalen Organisationen teil. Die Reputation in der breiten Öffentlichkeit demonstriert unter anderem die Nachfrage nach der Expertise des IFSH durch die Medien. 2015 wurden 252 Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IFSH verzeichnet. Weitere Indikatoren, wie 95 Vorträge und 62 Podiumsteilnahmen sind Belege für die Beachtung, die das IFSH in der Öffentlichkeit findet. Dazu zählen auch Veröffentlichungen, mit denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH durch fundierte Informationen und Analysen die öffentliche Diskussion zu friedens- und sicherheitspolitischen Fragen bereichern wollen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 185 Texte (2014: 157) aus dem IFSH veröffentlicht. Die Liste der Veröffentlichungen in diesem Jahresbericht zeigt die Breite der Themen mit einem Schwergewicht auf aktuellen Konflikten und Trends.

Beratung und öffentliche Aufmerksamkeit haben ihre Grundlage in der wissenschaftlichen Forschung am IFSH. Nur auf der Basis anerkannter Forschungsleistungen kann das IFSH im Wettbewerb bestehen. Zudem eröffnet die Forschung Perspektiven über aktuelle Probleme hinaus auf grundlegende Trends und Tendenzen.

Im Rahmen seines aktuellen Arbeitsprogramms untersucht das IFSH, inwieweit das in Deutschland und dem westlichen Europa dominierende liberale Friedensmodell unter den Herausforderungen der Globalisierung (noch) tragfähig ist. Denn auffällig ist, dass eine Gemeinsamkeit vieler aktueller Krisen die Infragestellung westlich-liberaler Wertvorstellungen und Gesellschaftsmodelle sowie im Wesentlichen vom Westen geschaffener liberaler Ordnungen in Europa und der Welt ist. Auffällig ist weiterhin, dass diese Krisen nicht nur in Regionen fernab von Europa festzustellen sind, sondern auch Europa selbst ergriffen haben. Das Friedensmodell Europäische Union, Träger des Friedensnobelpreises von 2012, wird durch das Verhalten einzelner Mitgliedstaaten

unterminiert; in einer Reihe von Staaten gewinnen antiliberale politische Kräfte an politischem Gewicht. Darüber hinaus stellen die Staaten des Westens durch ihr Verhalten liberale Werte in Frage.

Mit den Clustern „Formenwandel von Gewalt“, „Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen“ und „Innerstaatliche Gewaltpotenziale“ innerhalb des Arbeitsprogramms greift das IFSH besonders kritische Aspekte heraus. An diesen „Bruchstellen“ der Globalisierung muss sich liberale Friedenspolitik bewähren. Absehbar wird dies nur mit Veränderungen sowohl konzeptioneller Grundlagen wie aktueller Politiken gelingen. Die drei zu den Clustern arbeitenden Querschnittsarbeitsgruppen widmen sich Anforderungen an solche Veränderungen in ausgewählten Bereichen: den technologischen Entwicklungen mit militärischer Bedeutung, deren Einhegung neue Ansätze in der Rüstungskontrolle erfordert; alternativen Vorstellungen gesellschaftlicher Prioritätensetzungen, die die Dominanz westlich-liberaler Ideen infrage stellen; Radikalisierung und Extremismus, deren Verhinderung und Bekämpfung liberale Staaten vor schwierige Entscheidungen stellen. Die Beiträge aus den Querschnittsarbeitsgruppen in diesem Jahresbericht spiegeln diese Themenstellungen wider.

Das IFSH kooperiert in vielen Projekten regional und international, steht aber auch in der Konkurrenz um Beachtung und Finanzmittel. Die Erfolgsraten des IFSH waren in der Vergangenheit hoch. 2015 war das IFSH in der Drittmiteleinwerbung weniger erfolgreich als in der Vergangenheit. Mehrere Forschungsanträge aus dem IFSH erhielten positive Fachgutachten, wurden aber trotzdem nicht bewilligt. Insgesamt ist das Ergebnis von Drittmittelakquise (712.035 €) und Drittmittelausgaben (691.652 €) in 2015 weiterhin über 30 Prozent der gesamten Ausgaben (Drittmittel plus institutionelle Förderung von 1.555.663€). Damit liegt das IFSH auf dem Niveau renommierter Forschungsinstitutionen, wie etwa ein Vergleich mit vier sozialwissenschaftlich ausgerichteten Mitgliedsinstituten der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz (GIGA, WZB, HSFK, GESIS) zeigt, deren Drittmit-

telquote ausweislich der jeweils letzten von der WGL veröffentlichten Evaluationsberichte bei 23 % lag. Allerdings ist der Anteil der Förderung durch das Auswärtige Amt beim IFSH im Vergleich überdurchschnittlich hoch. Insbesondere im Bereich der Förderung der Grundlagenforschung ist das Ergebnis für das IFSH nicht befriedigend und Anlass für weitere Anstrengungen. Es zeigt sich aber, dass die Lücke zwischen dem steigenden gesellschaftlichen Bedarf an Forschung zu Frieden und Sicherheit einerseits und den vorhandenen finanziellen Mitteln andererseits durch die Einwerbung von Drittmitteln immer schwerer zu schließen ist. Eine Folge ist die Abwanderung qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler an andere Forschungsinstitutionen, Universitäten und internationale Organisationen, die sich 2015 fortsetzte.

Ein ähnliches Bild wie bei den Drittmitteln ergibt sich für die Veröffentlichungen. Auch hier ist das IFSH im Vergleich gut aufgestellt. Die Zahl der referierten Veröffentlichungen ist leicht gestiegen (38 gegenüber 33 in 2014, davon 19 in wissenschaftlichen Zeitschriften). Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente der am IFSH beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler liegt das IFSH bei den referierten Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften (1,3) über dem Niveau des Durchschnitts der genannten vier Leibniz-Institute (0,6 für referierte Veröffentlichungen). Schwächen hat das

IFSH weiterhin bei der Zahl der Veröffentlichungen in besonders hochrangigen Zeitschriften (Thomson Reuters World of Knowledge-Liste), die mit 9 gegenüber 2014 gleich geblieben ist.

Die Forschung am IFSH ist eng mit der Nachwuchsförderung und der Lehre verbunden. Ein hoher Anteil der Lehre im Studiengang „Master of Peace and Security Studies“ wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IFSH geleistet, die ihre Forschung in ihre Lehrveranstaltungen einbringen. Im Jahre 2015 machten 24 Studierende ihren Masterabschluss. Die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen lag 2015 mit 7 über dem langjährigen Durchschnitt, was zum Teil durch einen Wechsel in der Promotionsordnung der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften begründet ist.

Auch in diesem Jahr gilt es Dank zu sagen. Zunächst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IFSH, die in der 2. Jahreshälfte die zusätzliche Bürde der Vorbereitung einer Evaluation des Instituts zu tragen hatten, die im Januar 2016 durchgeführt wurde. Zu Dank verpflichtet sind wir auch den zahlreichen Kooperationspartnern im In- und Ausland und, last but not least, der Freien und Hansestadt Hamburg, die die Arbeit des Instituts großzügig fördert.

Februar 2016
Michael Brzoska

2

Wissenschaftliche Organisation des IFSH



Leitbild des IFSH

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH erforschen Bedingungen des Friedens. Sie analysieren, prüfen und entwickeln Strategien zur Vermeidung und Minderung kollektiver Gewalt. Der besondere Ansatz des IFSH liegt in der analytischen Koppelung von Grundlagen der Friedensforschung mit aktuellen Fragen der Sicherheitspolitik. Das IFSH verbindet exzellente Forschung mit interdisziplinärer Lehre, Nachwuchsförderung und praxisrelevanter Beratung politischer und gesellschaftlicher Akteure. Als eigenständiges wissenschaftliches Institut kooperiert das IFSH mit der Universität Hamburg, Institutionen in der Metropolregion Hamburg sowie nationalen und internationalen Partnern.

Mit dem Namen des IFSH verbindet sich ein mehrfacher Auftrag: Das IFSH ist einerseits fest in der Friedensforschung mit ihrem Anspruch verankert, dem Frieden durch Forschung auf hohem wissenschaftlichen Niveau zu dienen. Andererseits soll sich das IFSH speziell mit sicherheitspolitischen Problemen befassen, also mit Fragen, denen sich die politischen Entscheidungsträger tagesaktuell und strategisch stellen müssen. Das Schwergewicht liegt dabei satzungsgemäß auf Fragen der deutschen und europäischen Politik. Hier will das IFSH beraten, aber auch in kritischer Außensicht eigenständige Vorschläge erarbeiten.

Mit der Verbindung von Friedensforschung und Sicherheitspolitik besitzt das IFSH ein Alleinstellungsmerkmal in der wissenschaftlichen Landschaft. Sie findet ihren Ausdruck zum einen in der thematischen Ausrichtung des IFSH, zum anderen in der Arbeitsorganisation.

Nachdem im vorhergehenden Arbeitsprogramm Herausforderungen internationaler Organisationen durch transnationale Gewaltakteure im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit standen, widmet sich das 2013 beschlossene Arbeitsprogramm dem Thema „Friedensstrategien heute – Friedens- und Sicherheitspolitik an Bruchstellen der Globalisierung“.

Verbindende Klammer des aktuellen Arbeitsprogramms ist die Untersuchung der Angemessenheit liberaler Friedensstrategien für erfolgreiche Friedens- und Sicherheitspolitik

unter den Bedingungen dynamisch fortschreitender Globalisierung und damit einhergehender Zerklüftungen in der Weltgesellschaft. Friedenspolitik in Deutschland und Europa folgt in ihrer Rhetorik weitgehend Überlegungen liberaler Friedensstrategien, die in den 1960er und 1970er Jahren entwickelt wurden. Mit der Globalisierung und dem Ende des Kalten Krieges haben sich jedoch die materiellen Grundlagen dieser Überlegungen verändert. Transnationale Akteure haben, wie im vorhergehenden Arbeitsprogramm analysiert, an Bedeutung gewonnen. Staatliche Akteure in Asien und Lateinamerika, insbesondere die regionalen Führungsmächte, stellen liberale Friedenskonzepte in Frage. Frieden ist nicht mehr nur ein Problem der Peripherie, auch die innere Stabilität moderner Industriestaaten gerät in Gefahr.

Die veränderten Bedingungen legen eine ergebnisoffene Überprüfung der Angemessenheit und Reichweite liberaler Friedensstrategien nahe. Grundannahmen wie die friedensstiftende Wirkung von Demokratisierung und wirtschaftlicher Globalisierung sind zu hinterfragen. Das aktuelle Arbeitsprogramm liefert hierfür einen analytischen Rahmen, der in den nächsten fünf Jahren in Projekten konkretisiert werden soll.

Das Arbeitsprogramm umfasst drei Forschungscluster, in denen die Auswirkungen des globalen Wandels auf die Angemessenheit liberaler Friedenstheorien und den aus ihnen abgeleiteten Friedensstrategien über-

prüft werden sollen. Diese sind:

- Formenwandel von Gewalt,
- Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen,
- Neue innergesellschaftliche Gewaltpotenziale.

Die drei Cluster sollen durch folgende übergeordnete Leitfragen zusammengeführt werden:

1. Inwieweit stimmen die in den liberalen Friedenstheorien postulierten Friedensbedingungen mit den aktuellen Rahmenbedingungen des globalen Wandels noch überein? Wo und in welcher Weise weichen sie davon ab?
2. Inwieweit müssen die etablierten Friedenstheorien und -strategien sowie Agenden und Instrumente insbesondere deutscher und europäischer Friedens- und Sicherheitspolitik angesichts der gewandelten Rahmenbedingungen verändert oder angepasst werden?

Wichtige Gesichtspunkte bei der Entwicklung des aktuellen Arbeitsprogramms waren neben dem erwarteten wissenschaftlichen Erkenntnissertrag auch die potenzielle politische Relevanz. Die Arbeit des IFSH soll weiterhin sowohl wissenschaftliche Forschung als auch gesellschaftliche und politische Beratung sowie Nachwuchsförderung und Lehre umfassen. Mit dem aktuellen Arbeitsprogramm soll die Entwicklung einer längerfristigen friedenspolitischen Agenda vorangetrieben werden.

Durch die Kombination einer grundlegenden friedenspolitischen Fragestellung – der Frage nach der Angemessenheit liberaler Friedensstrategien – mit Themenfeldern von aktueller politischer Bedeutung soll sichergestellt werden, dass das IFSH auch weiterhin in Politik und Gesellschaft Aufmerksamkeit und Gehör findet. Die fachliche Reputation in der breiten Öffentlichkeit und bei politischen Entscheidungsträgern in Deutschland und Europa, die sich das IFSH über Jahrzehnte erarbeitet hat, ist ein wertvolles Gut, das mit dem aktuellen Arbeitsprogramm erhalten und ausgebaut werden soll.

Die wissenschaftliche Arbeit im IFSH umfasst vielfältige Formen, von der Einzelstudie einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers über die Kooperation in

Projekten bis hin zu gemeinschaftlichen Vorhaben des gesamten Forschungspersonals. Ein Merkmal der Arbeit des IFSH ist die Interdisziplinarität; vertreten sind Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften.

Vorrangige Organisationsform des Instituts waren und sind auch weiterhin die drei Abteilungen CORE, ZEUS und IFAR², von denen zwei als Zentren und eine als interdisziplinäre Arbeitsgruppe organisiert sind. Die Abteilungen sind für die Planung und Durchführung von Forschungsarbeiten sowie die Personalorganisation in ihren Kompetenzbereichen verantwortlich. Sie verfügen über wissenschaftliche Kompetenz und sind eng mit Entscheidungsträgern vernetzt. Beispiele hierfür sind die engen Beziehungen und das hohe Ansehen von CORE bei der OSZE und ihren Teilnehmerstaaten, das sich etwa in der regelmäßigen Schulung von Diplomatinen und Diplomaten der jeweiligen Präsidentschaft niederschlägt, oder das international hohe Ansehen von IFAR² in Fragen der Rüstungskontrolle und Abrüstung, das es dem IFSH erlaubte, 2013 die „Deep Cuts“-Kommission mit hochrangigen Fachexperten aus den USA, Russland und Deutschland ins Leben zu rufen.

Zwei der thematischen Felder in der Arbeit des IFSH sind eng mit Arbeitseinheiten an der Universität Hamburg verbunden: die Forschung zu Klimafolgen für Frieden und Sicherheit mit der Arbeitsgruppe CLISEC (Climate Change and Security) innerhalb des Exzellenzclusters zur Klimaforschung und die Forschung zu Fragen von Abrüstung und Rüstungskontrolle mit dem Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) an der Universität Hamburg.

Quer zu den drei Abteilungen hat das IFSH im Jahre 2013 eine Matrixorganisation für die strategische Weiterentwicklung der Forschungsaktivitäten eingeführt. Drei Querschnittsarbeitsgruppen haben die Aufgabe, die wissenschaftliche Arbeit zu den drei inhaltlichen Themenbereichen des Arbeitsprogramms (Formenwandel von Gewalt, Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen, innergesellschaftliche Gewaltpotenziale) voranzutreiben. Hier sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

des IFSH, die an dem Forschungscluster zugeordneten Vorhaben/Projekten/Projektideen arbeiten, über die Abteilungen hinaus

vernetzt und bei der Initiierung von arbeitsgruppenübergreifenden Projekten unterstützt und begleitet werden.

Forschungsthemen in der Organisation des IFSH

IFSH Querschnittskompetenzen	Teilbereiche und deren Kernkompetenzen	Querschnittsarbeitsgruppen und deren Themen		
		QAG1 Formenwandel von Gewalt	QAG2 Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen	QAG3 Innengesellschaftliche Gewaltpotenziale
Europäische Friedens- und Sicherheitspolitik Konfliktanalyse Rüstungskontrolle	CORE Friedens- und Sicherheitspolitik der OSZE, die OSZE als Organisation; Osteuropa, Zentralasien, Kaukasus		Perspektiven liberaler Friedenspolitik für eurasisch-atlantischen Raum	Schwerpunkt Zentralasien/ Kaukasus
Security Governance Wirkungsanalyse	ZEUS Friedens- und Sicherheitspolitik der EU und Deutschlands (GSVP-Missionen, Bundeswehr, NATO, Terrorismus, Radikalisierung, EU-Nachbarregionen)	Gewalteininsatz durch Staaten/ Staatsverbände und nichtstaatliche Akteure	Perspektiven liberaler Friedenspolitik Deutschlands und der EU	Schwerpunkt EU-Europa
Institutionelle Kooperation mit der Universität Hamburg Klimawandel und Sicherheit (CLISEC) Naturwissenschaftliche Friedensforschung (ZNF)	IFAR² Abrüstung, nukleare Nichtverbreitung, Risikotechnologien, Klimawandel und Sicherheit	Rüstungstechnologie und Proliferation	Perspektiven für Rüstungskontrolle im eurasisch-atlantischen Raum	

3

Arbeitsbereiche

3.1 Zentrum für OSZE-Forschung (CORE)

Das Zentrum für OSZE-Forschung / Centre for OSCE Research (CORE) ist weltweit die einzige wissenschaftliche Einrichtung, die sich die Erforschung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zur Aufgabe gemacht hat. Entsprechend dem umfassenden Sicherheitsverständnis der OSZE reichen die Forschungsgegenstände dabei von Fragen europäischer Sicherheit, Rüstungskontrolle, Konfliktmanagement und transnationalen Bedrohungen und Herausforderungen bis zu den Aufgabenfeldern Menschenrechte, Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit. CORE verbindet Forschung, Training und Politikberatung. In regionaler Hinsicht fokussiert das Zentrum auf Osteuropa, den Kaukasus und Zentralasien.

CORE Highlights 2015

Während die Forschung zu Russland, Osteuropa und Zentralasien fortgesetzt wurde, waren die beiden CORE-Highlights des Jahres die Aktivitäten im Zusammenhang mit dem 2016 anstehenden OSZE-Vorsitz Deutschlands und dem OSZE-Netzwerk von

Think Tanks und akademischen Einrichtungen, das von Wolfgang Zellner, dem Leiter von CORE, koordiniert wird.

Im Laufe des Jahres trugen CORE-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter auf vielfältige Weise zu den Vorbereitungen des deutschen Auswärtigen Amtes auf den OSZE-Vorsitz 2016 bei: Sie verfassten zwei Studien im Zusammenhang mit dem OSZE-Vorsitz, nahmen an verschiedenen Vorbereitungstreffen teil und organisierten in Wien und Berlin ein zweitägiges Training für ca. 40 Mitglieder der deutschen OSZE-Task-Force und für die ständige Vertretung in Wien. Auch die Organisation des großen Track-I/Track-II-Workshops zum Thema "Conventional Arms Control in Europe: New Approaches in Challenging Times" in Berlin am 23. und 24. April, an dem ca. 80 Teilnehmer aus zwei Dutzend Ländern zusammenkamen, war ein Beitrag zur Vorbereitung des deutschen OSZE-Vorsitzes.

CORE hat darüber hinaus weiterhin die Koordination des OSZE-Netzwerks übernommen. 2015 wurde ein Projekt umgesetzt: die Studie „Reviving Co-operative Security

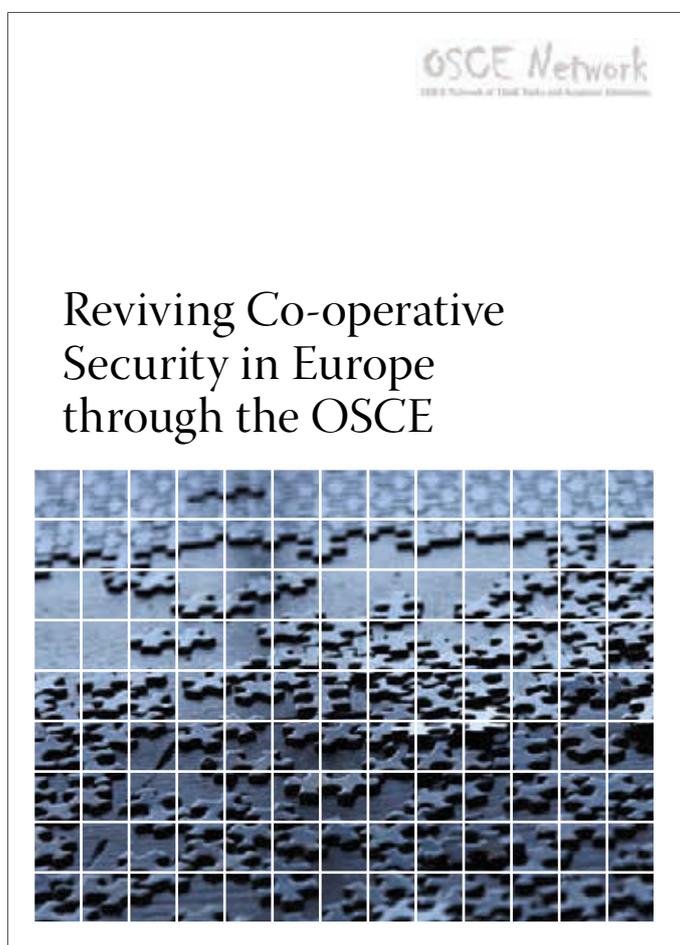


CORE-Mitglieder 2015

V.l.n.r.: Sebastian Schiek, Frank Evers, Anna Kreikemeyer, Wolfgang Zellner, Ursel Schlichting, Naida Mehmedbegovic Dreilich, Ulrich Kühn, Uwe Polley (nicht im Bild: Elena Kropatcheva, Graeme Currie).

in Europe through the OSCE”, die einen Beitrag des Netzwerks für den „Weisenrat zur europäischen Sicherheit als gemeinsames Projekt“, den die OSZE-Troika (Serbien, Schweiz und Deutschland) 2015 ins Leben gerufen hatte, darstellt. An dem Projekt waren 18 Netzwerk-Institutionen beteiligt; es wurde von Teija Tiilikainen, der Direktorin des finnischen Instituts für internationale Angelegenheiten, geleitet. Frau Tiilikainen ist

selbst Mitglied des Weisenrats. Wolfgang Zellner, Leiter von CORE, war für die Forschung zur Unterstützung des Weisenrats verantwortlich. Darüber hinaus bereitet das Netzwerk weitere Projekte vor und wird, dank der großzügigen Unterstützung des Auswärtigen Amts und der Freien und Hansestadt Hamburg, am 24. Februar 2016 zu seiner zweiten Vollversammlung in Hamburg zusammenkommen.



3.2 Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)

ZEUS befasst sich mit der Umsetzung, Wirkung und Angemessenheit von traditionellen und gegenwärtigen Friedensstrategien. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die Strategien und Instrumente, welche die EU und ihre Mitgliedstaaten angesichts der durch die Globalisierung veränderten Bedingungen zur Gestaltung ihrer Außenbeziehungen einsetzen, aus einer friedenspolitischen Perspektive heraus angemessen sind. Zum übergreifenden Forschungsschwerpunkt des IFSH leistet ZEUS Beiträge durch wissenschaftliche Publikationen, theoretisch informierte Policy-Analysen, Tagungen, Politikberatung sowie öffentliche Stellungnahmen.

Die Forschung erfolgt primär innerhalb der institutsübergreifenden Querschnittsgruppen. ZEUS leistet insgesamt sieben Beiträge zu den drei QAG. Im ersten Querschnittscluster ‚Formenwandel der Gewalt‘ wird untersucht, wie sich der Gewalteinsatz durch einzelne EU-Mitglieder oder Partnerstaaten, Staatenverbände wie die EU oder die

NATO oder durch gesellschaftliche Akteure verändert. Das beinhaltet Fragen wie: Worin manifestiert sich der Formenwandel der Gewalt? Wie kann der Formenwandel von Gewalt, wie er sich etwa im Ukraine Konflikt manifestiert, theoretisch erfasst werden? Worin liegen die Herausforderungen dieses Wandels? Wie reagieren die EU und ihre Partner auf diesen Formenwandel? Welche Strategien und Konzepte liegen dem Handeln zugrunde?

Im zweiten Querschnittscluster ‚Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen‘ geht es um internationale Machtverschiebungen und die Angemessenheit bestehender internationaler Normen sowie deren Wandel. Für ZEUS steht hier das Außenhandeln der EU und ihrer Mitgliedstaaten im Mittelpunkt: Wie agiert die EU als Friedensstifter und Normunternehmer beispielsweise im Nahen Osten, wo sie das palästinensische Staatsprojekt voranbringen will? Wie kann die russische Außenpolitik gegenüber dem Westen und der EU erklärt werden? Wie



ZEUS-Mitglieder 2015

V.l.n.r.: Regina Heller, Hans-Georg Ehrhart, Martin Kahl, Daniela Pisiou, Patricia Schneider, Sybille Reinke de Buitrago.

gestaltet sich der Wandel der Sicherheitsordnung in der Grenzregion zwischen der EU und Russland? Wie konstituieren sich angesichts neuer globaler Machtkonstellationen Bedrohungsvorstellungen in den USA und Kanada im Hinblick auf die Rolle Russlands und Chinas in der Arktis? Wie gestaltet sich der Ansatz ‚Frieden durch Kooperation‘ im Verhältnis der EU zu asiatischen Regionalorganisationen? Im dritten Querschnittscluster ‚Innengesellschaftliche Gewaltpotenziale‘ stehen schwerpunktmäßig Gewaltpotenziale und Gewalttendenzen in EU-Europa im Blickpunkt. Welche Radikalisierungs- und Deradikalisierungsentwicklungen sind hier erkennbar? Welche Radikalisierungspotenziale werden durch das Internet ermöglicht oder hergestellt? Wann mündet Radikalisierung in Terrorismus? Wie werden in der EU und ihren Mitgliedstaaten Maßnahmen gegen den Terrorismus begründet und welche Vorstellungen von der Wirksamkeit dieser Maßnahmen haben die Entscheidungsträger und Praktiker? Über die Forschungsprojekte im Rahmen der QAG hinaus verfolgte ZEUS auch zwei Buchprojekte, eines zum Thema „Terrorismus und Terrorismusbekämpfung“, das andere zum Thema „Maritime Sicherheit“.

Die Forschung von ZEUS hat starken Aktualitätsbezug, der in Projektanträgen, Politikberatung und Wissenstransfer zum Ausdruck kommt. So wurden ein Antrag bei der EU zum Thema „Comprehensive Conflict Prevention and Peace-building Training Efforts“ und zwei Anträge bei der DSF eingereicht – einer für ein Forschungsprojekt, das sich mit dem Ringen der EU und Russlands um die zwischen beiden Räumen liegenden Nachbarstaaten befasst und ein anderer, der Mittel für eine internationale Konferenz zum Thema „Wandel der Kriegsformen in Kernstaaten des Globalen Nordens“ einwerben soll. Drei Anträge mit ZEUS-Beteiligung befinden sich in Vorbereitung. Sie befassen sich mit den Sicherheitsbeziehungen zwischen der EU und asiatischen Regionalorganisationen, mit der Arktis als möglicher Konfliktregion und der Legitimation und Kontestation der Massenüberwachung in der Post-Snowden-Phase. Während

die Arbeit an dem EU-Drittmittelprojekt Voxpol fortgesetzt wurde, wurde das von Regina Heller geleitete DFG-Projekt „Streben nach Respekt“ wegen der Übernahme einer Vertretungsprofessur von Oktober 2014 bis September 2015 unterbrochen. Im Bereich der Politikberatung waren die ZEUS-Mitarbeiter/-innen ebenfalls aktiv. So nahm Hans-Georg Ehrhart, der Leiter von ZEUS, an zwei hochrangig besetzten Tagungen des „Cercle Stratégique Franco-Allemand“ in Paris und Berlin teil. Zudem fanden mehrere Sitzungen des Arbeitskreises Sicherheitspolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung statt, in denen ein Policy Paper zum Thema „Neue digitale Militärtechnologien und autonome Waffensysteme. Zur Zukunft der Kriegsführung“ entstand. Ferner präsentierte er auf einer Tagung der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz die Ergebnisse eines Forschungsprojekts für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Martin Kahl nahm an Sitzungen des Wissenschaftlichen Beraterkreises zum Sicherheitsforschungsprogramm des BMBF in Berlin, Bonn und Leipzig teil. Kerstin Petretto wurde vom Auswärtigen Amt eingeladen, Mitglied des neu gegründeten Expertenkreises für den Indischen Ozean zu werden. Intention des Auswärtigen Amtes ist es, neue Perspektiven auf diese international und auch für Deutschland äußerst bedeutsame Region zu erhalten, Forscher verschiedener Fachrichtungen zu vernetzen und den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik in diesem speziellen Feld zu vertiefen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von ZEUS nahmen auch 2015 an zahlreichen Veranstaltungen und Konferenzen teil. So organisierte beispielsweise Hans-Georg Ehrhart ein Panel für die Jahrestagung der AFK zum Thema „Formenwandel des Krieges“ und eine von der Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützte Konferenz in Berlin zum Thema „Von Clausewitz lernen? Strategien gegen hybride Kriegsführung“. Zudem nahm er zusammen mit Michael Brzoska an einer Konferenz in Warwick teil, auf der er zum Thema „Postmoderne Kriegsführung“ vortrug. Schließlich trug er auf einem Experten-Workshop im Rahmen des

Weißbuch-Prozesses der Bundesregierung in Brüssel zur Rolle multilateraler Organisationen für die Sicherheitsgestaltung Deutschlands vor. Regina Heller war auf der ECPR-Konferenz in Montreal auf einem Panel zum Thema „The social contexts of emotions“ vertreten, das sie gemeinsam mit Simon Koschut (Universität Erlangen-Nürnberg) organisierte. Zudem stellten beide ein gemeinsames Papier zu den emotionalen Grundlagen der NATO-Russland-Beziehungen vor. Sybille Reinke de Buitrago hielt die Lars Day Lecture auf der Eröffnungsveranstaltung der Berlin International Model United Nations. Sie präsentierte zudem ihre Arbeit zum Thema „The Role of Emotions in U.S. Security Policy towards Iran“ auf dem EISA Young Researchers Workshop an der Universität von Catania. Außerdem stellte sie auf der AFK-Jahrestagung ihr zusammen mit

Andrea Schneiker (Universität Siegen) und Henrike Viehrig (Universität Bonn) verfasstes Papier über „Nationale Identitäten und die logic of appropriateness bei Militäreinsätzen“ vor. Patricia Schneider referierte auf dem 15. Maritimen Sicherheitskolloquium der Karl-Theodor-Molinari-Stiftung und des Deutschen Maritimen Instituts (DMI). Daniela PISOIU präsentierte in Budapest auf der „European Expert Conference on Terrorism“ ein Papier, Raphael Bossong bei der European Union Studies Association in Boston. Martin Kahl stellte zusammen mit Hendrik Hegemann (Universität Osnabrück) auf dem DVPW-Kongress in Duisburg ein Papier zum Thema „(Re-)Politisierung sicherheitspolitischer Regierens? Legitimation und Kontestation geheimdienstlicher Überwachung nach Snowden“ vor.

3.3 Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR²)

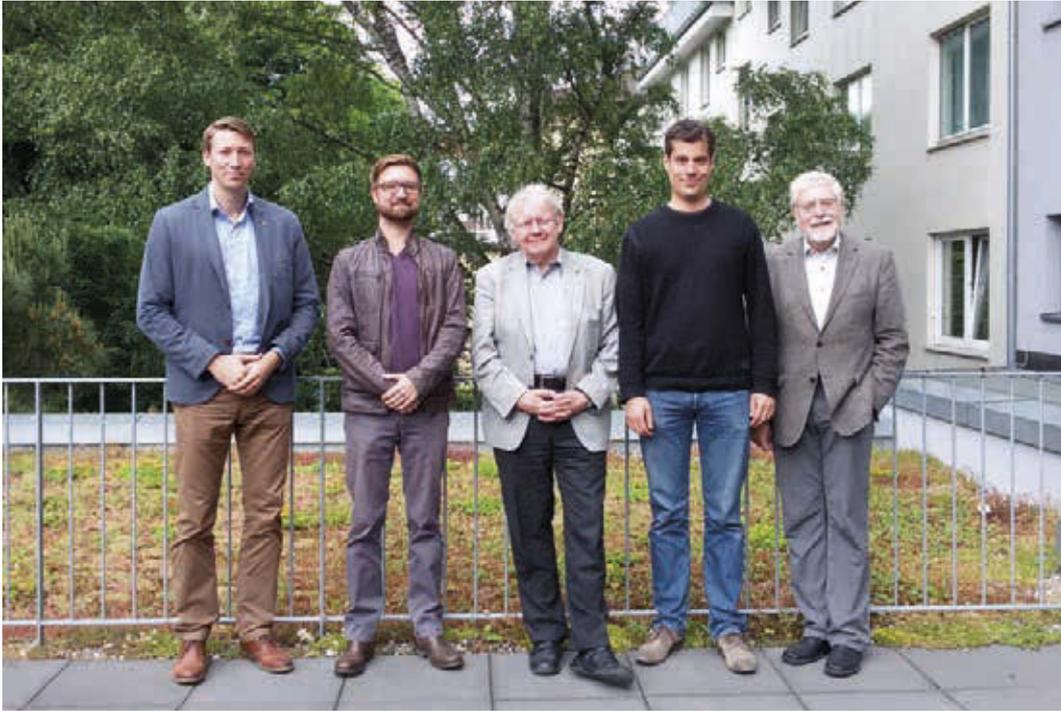
Die Interdisziplinäre Forschungsgruppe Abrüstung, Rüstungskontrolle und Risikotechnologien (IFAR²) beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von rüstungsdynamischen Faktoren, dem potenziellen Waffeneinsatz, der Strategiedebatte sowie den Möglichkeiten von Rüstungskontrolle, Non-Proliferation und Abrüstung unter den Bedingungen der Globalisierung. Der steigenden Komplexität solcher Fragestellungen wird in Form einer interdisziplinär arbeitenden Forschungsgruppe Rechnung getragen. Die Arbeitsweise zeichnet sich durch die Kombination von natur- und sozialwissenschaftlichen Methoden und Fachwissen aus. Durch intensive Kooperation mit anderen Institutionen unterschiedlicher Disziplinen wird insbesondere Grundlagenforschung im Bereich der naturwissenschaftlich-technischen Dimension von Rüstungskontrolle geleistet. Neben der klassischen Rüstungskontrolle und Abrüstung beschäftigen sich die Arbeitsgruppenmitglieder mit neuen Themen wie Cybersecurity, neue konventionelle Rüstungstechnologien sowie „Klima und Sicherheit“. Darüber hinaus beteiligt sich IFAR² auch an einer Reihe von nationalen wie internationalen Expertennetzwerken, die Expertisen aus Forschung und Praxis zusammenführen und Forschungsanstrengungen bündeln.

Highlights des Jahres:

- Am 23. / 24. Februar 2015 organisierte IFAR² in Berlin einen zweitägigen Expertenworkshop zum Zusammenhang von Künstlicher Intelligenz (KI) und Lethal Autonomous Weapon Systems (LAWS). Ziel war es, den heutigen Stand und die künftigen Entwicklungen auf dem Gebiet der KI und LAWS aus einem interdisziplinären Blickwinkel zu erörtern und auf dieser Grundlage einen fortlaufenden Dialog zwischen den Wissenschaftlern verschiedener universitärer Fachrichtungen,

Friedensforschungseinrichtungen und Forschungsinstituten sowie den Vertretern der Ministerien und der Industrie anzustoßen. IFAR² brachte seine Expertise in Form von Working Papers, Fact Sheets, Expertengesprächen und einer Anhörung vor dem Unterausschuss Abrüstung, Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung des Deutschen Bundestages ein.

- Der zweite Bericht der „Deep-Cuts-Kommission“ wurde bei mehreren Gelegenheiten international vorgestellt und mit dem Fachpublikum diskutiert, so in Washington bei der Arms Control Association und während der NPT Review Conference in New York. In der Kommission sind 21 hochrangige deutsche, US-amerikanische und russische Experten vertreten. Ziel des Vorhabens ist die Erarbeitung von Vorschlägen, wie weitere nukleare Abrüstung vorangetrieben werden kann. Die Spannungen zwischen Russland und den USA machen einen fortgesetzten Rüstungskontrolldialog verstärkt nötig.
- Die Debatte um die internationale Cyber-Sicherheit hat sich weiterentwickelt. So konzipierte und leitete IFAR² zwei Tagungen zum Thema: Sowohl beim Jahreskongress der Gesellschaft für Informatik in Cottbus als auch mit der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler bzw. den Pugwash Conferences on Science and World Affairs wurden Experten zu der Problematik in Berlin zusammengeführt und die Ergebnisse veröffentlicht. Auch beim Eröffnungspanel des Weißbuch-Prozesses war IFAR² prominent vertreten. Fachartikel und Vorträge ergänzten diese Tätigkeiten.
- IFAR²-Mitglieder waren 2015 erneut bei hochrangigen politikwissenschaftlichen Konferenzen vertreten. So organisierte Ulrich Kühn zusammen mit Prof. Catherine Kelleher ein Panel bei der International Studies Association Convention in New Orleans zum Thema „Security at Smaller



IFAR²-Mitglieder 2015

V.l.n.r: Martin Krüger, Ulrich Kühn, Götz Neuneck, Christian Alwardt, Michael Brzoska.

- Nuclear Numbers: Next Steps?“ und stellte ein Papier („Cooperative Arms Control in Europe and the Global Nuclear Order: Rethinking Decision-Making and Institutions in Light of the Ukraine Conflict“) vor. Katarzyna Kubiak fungierte als Kommentatorin; Michael Brzoska beteiligte sich an einem Panel zum Thema „Sanktionen“. Bei der 9. EuPRA-Konferenz in Tromsø präsentierte Ulrich Kühn ein Papier zu „The Decay of the European Security Order and the War in Ukraine“ und bei dem Workshop „Stability at Low Nuclear Numbers: Alternative Framings“ an der Cornell University stellte er ein Papier zu „Institutional Resilience: Guarding Stability at Lower Numbers?“ vor. Christian Alwardt wurde zum UCS Summer Symposium on Science and World Affairs in Nagasaki eingeladen, organisierte dort ein Panel „Emerging Technologies and their Impact on Warfare“ und referierte zum Thema „Automation and Autonomy of Weapon Systems“.
- Die Debatte um die Zukunft der Kriegfüh-

- Die naturwissenschaftliche Grundlagenarbeit von IFAR²-Mitgliedern setzte sich durch Analysen, Fact Sheets und Working Papers im Bereich Raketenabwehr, Zerstörung von nuklearen Sprengköpfen und der Cyber-Problematik fort. Götz Neuneck wurde vom Auswärtigen Amt als Mitglied der Working Group 1 der International Partnership for Nuclear Verification benannt, deren erstes Treffen Anfang November in Oslo stattfand. Diese Initiative, an der 22 Staaten beteiligt sind, wurde 2015 vom State Department ins Leben gerufen.
- Die politikwissenschaftliche Arbeit und Analyse der IFAR²-Mitarbeiter spiegelte sich in diversen referierten und nicht-refe-

rierten Veröffentlichungen. Hier sind u.a. zu nennen ein Beitrag von Michael Brzoska zum Verhältnis von Sanktionen der Vereinten Nationen zu denen anderer Akteure der internationalen Politik in „International Affairs“, ein Meinungsartikel von Götz Neuneck und Egon Bahr zur möglichen Re-Nuklearisierung Europas in „Survival“ und ein Artikel von Ulrich Kühn zur zukünftigen NATO-Strategie in „New Perspectives“. 2015 erschienen insgesamt 43 Veröffentlichungen von IFAR²-Mitarbeitern.

Inhaltliche Schwerpunkte der IFAR²-Projekte und -Tätigkeiten im Jahr 2015 waren die durch den Ukraine-Konflikt vertiefte Krise bei der nuklearen Abrüstung und Rüstungskontrolle, die internationale Debatte um Cybersecurity/Cyberwar sowie die Wirkung neuer Rüstungstechnologien. Das deutsch-russisch-amerikanische Forschungs- und Beratungsprojekt („Deep Cuts“) des IFSH wird in Kooperation mit der Arms Control Association, Washington (ACA) und dem Moskauer Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Wissenschaftsakademie (MEMO, RAN) durchgeführt und von Ulrich Kühn koordiniert. Im Berichtszeitraum wurden neben dem zweiten Bericht drei Working Papers und fünf Issue Brief Papers sowie diverse Fachaufsätze zu dem Thema veröffentlicht. Die Ergebnisse wurden in der Presse, im Web (200.000 Klicks) und auf Fachtagungen (DPG/Berlin und „NATO Talk around the Brandenburger Tor“) bekanntgemacht. Wissenschaftliche Beiträge wurden in bekannten Fachorganen veröffentlicht so im Bulletin of the Atomic Scientists, in Survival oder Welttrends. Das vom Auswärtigen Amt finanzierte und von der Wissenschaftsbehörde Hamburg unterstützte Projekt nimmt sich der aktuellen Problematiken multinationaler nuklearer Rüstungskontrolle an und geht nun in die dritte Phase. Götz Neuneck nahm als Amaldi-Beauftragter der Union der Akademie der Wissenschaften an der XIX. Amaldi-Konferenz „International Cooperation for Enhancing Nuclear Safety, Security, Safeguards and Non-proliferation“ teil und war Mitglied der deutschen Delegation bei der 9. NPT Review Konfe-

renz in New York. Auch im Zusammenhang mit dem Wiener Abkommen vom 14. Juli 2015 zur Iran-Problematik war die IFAR²-Expertise gefragt.

Cyber-Security und Cyberwar sind international viel beachtete, wichtige Themen. Götz Neuneck und Thomas Reinhold nahmen mit Vorträgen und Paneldiskussionen an diversen Expertentagungen teil. Die internationale Pugwash-Tagung „Cyberwar and Cyberpeace“ der VDW wurde im Vorfeld von IFAR² konzipiert und maßgeblich geleitet. Beide Mitarbeiter hatten das Dossier Nr. 79 der Zeitschrift „Wissenschaft und Frieden“, das von Thomas Reinhold als Mit-Herausgeber zusammengestellt wurde, mit dem Beitrag: „Die Militarisierung des Cyberspace – die Informatik ist gefordert“ eingeleitet.

Die naturwissenschaftliche Grundlagenarbeit von IFAR²-Mitgliedern setzte sich durch Analysen, Fact Sheets und Working Papers im Bereich Raketenabwehr, Zerstörung von nuklearen Sprengköpfen und CTBT-Verifikation von Radionukliden fort. So erschienen zwei Bücher: Band Nr. 1 der Schriften der Akademie der Wissenschaften in Hamburg „Raketenabwehr in Europa“ und die Studie „Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes“, die im vergangenen Jahr von ZEUS und IFAR² erarbeitet worden war.

Nach der Debatte um die Beschaffung von Drohnen für die Bundeswehr, steht die Debatte um die Nutzung und Wirkung „autonomer Waffensysteme“ im Zentrum des öffentlichen Interesses. In verschiedenen Fachbeiträgen und Vorträgen wurde die Bedeutung neuer Technologien für die Kriegführung der Zukunft und die hybride Kriegführung behandelt. In Zusammenarbeit mit der SWP, der HSFK und der Universität der Bundeswehr wurde eine Arbeitsgruppe zur Autonomiefrage gegründet, an der Christian Alwardt für IFAR² teilnimmt und von der ein erstes Arbeitspapier vorliegt. IFAR²-Mitglieder nahmen darüber hinaus an einer Vielzahl von Tagungen, Workshops und internationalen Konferenzen teil. Die schwierige Personallage von IFAR² soll mit der Schaffung einer Juniorprofessur verbessert werden.

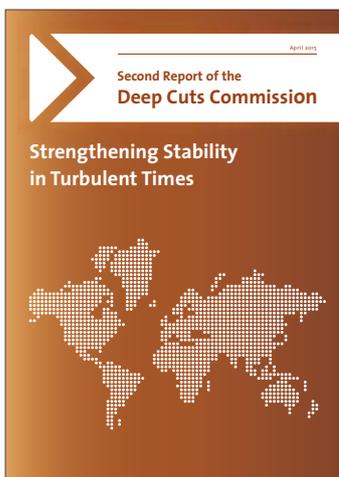


Klimawandel und Sicherheit

In enger Kooperation mit der Forschungsgruppe CLISEC (Research Group Climate Change and Security) an der Universität Hamburg arbeiten Forscherinnen und Forscher des IFSH zu den potenziellen Folgen des Klimawandels für Konfliktgeschehen, Frieden und Sicherheit. Ein Teil dieser Arbeiten integriert sozial- und naturwissenschaftliche Kompetenz. Sie sind Teil des Exzellenzclusters CLISAP (Integrated Climate System Analysis and Prediction) der Universität Hamburg und weiterer Partner, zu denen auch das IFSH gehört. Das IFSH ist seit 2014 auch Partner des Hamburger KlimaCampus. Der KlimaCampus organisiert Veranstaltungen und koordiniert Berichte, die insbesondere das Ziel haben, die Ergebnisse der Klimaforschung in die Gesellschaft zu tragen.

Schwerpunkthemen der Forschung waren 2015 die Zusammenhänge zwischen Klimawandel, Migration und Konflikt. Neben konzeptionellen Analysen, die in Publikationen mündeten, standen die Forschung zur Bedeutung von Umweltveränderungen für den Krieg in Syrien sowie Genderaspekte von Klimawandel und Migration im Vordergrund der Arbeit. Zu letzterem Forschungsfeld ist das IFSH, vorrangig über Christiane Fröhlich, an mehreren Netzwerkaktivitäten sowie der Organisation von Tagungen führend beteiligt. Besondere Beachtung fanden dabei Genderaspekte von Migration. Sie mündeten unter anderem in der Herausgabe eines Special Issue der Zeitschrift Peace and Change.

Außerdem wurde ein vom Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität gefördertes Projekt zum Konzept von Resilienz im Schnittfeld von ökologischen und Sicherheitsthemen, wie den Folgen des Klimawandels, bearbeitet. Hierzu erschienen Veröffentlichungen von Delf Rothe. Zwei Promotionen (Christian Alwardt zur Modellierung von Flussgebietsläufen und Andreas Bernath zur Frage von Konflikten nach Naturkatastrophen) wurden abgeschlossen. Michael Brzoska beteiligte sich an Beiträgen zu der intensiv geführten wissenschaftlichen Diskussion um die Belastbarkeit empirischer Evidenz für den statistischen Zusammenhang von Klimawandel und Konflikten.



4

Querschnittsarbeitsgruppen

4.1 Querschnittsarbeitsgruppe 1 – Formenwandel von Gewalt

Die militärisch führenden Staaten des globalen Nordens sind zunehmend in bewaffnete Auseinandersetzungen involviert. Der Krieg in Syrien und im Irak gegen den IS war dafür im Jahre 2015 das augenfälligste Beispiel. Parallel dazu planen diese Staaten die Einführung neuer militärischer Technologien. Dies sind nur Elemente eines Wandels in der Anwendung militärischer Gewalt, mit dessen Untersuchung sich die Querschnittsarbeitsgruppe (QAG) 1 beschäftigt. Besonderes Augenmerk richten die Beteiligten dabei auf die Entwicklung, Beschaffung und Proliferation von Rüstungstechnologie.

Ausgangspunkt ist die Frage, inwieweit und wie Voraussetzungen liberaler Friedenstheorien durch doktrinaire, konzeptionelle und rüstungstechnologische Entwicklungen und deren Verbreitung und Umsetzung beein-

flusst werden. In einem 2015 erstellten Arbeitspapier wird die Vielfalt liberaler Friedenstheorien herausgearbeitet. Gemeinsam ist ihnen allerdings die Betonung des Ziels der Einhegung kriegerischen Geschehens, wobei die Vorstellungen von pazifistischen Ideen bis hin zur Legitimität von Krieg zur Durchsetzung liberaler Werte, etwa bei schweren Menschenrechtsverletzungen, reichen. Friedenspolitik ist vor allem auf die Bildung und Umsetzung „weicher“ und „harter“, rechtlich verbindlicher Verhaltensnormen durch Institutionen des Interessenausgleichs ausgerichtet, mit starken internationalen Organisationen, Demokratisierung auf allen Ebenen und als gerecht empfundenen innerstaatlichen und internationalen Ordnungen als Instrumenten. Gemeinsam ist liberalen Friedenstheorien auch die Orientierung auf die Freiheit des Individu-



Mitglieder der Querschnittsarbeitsgruppe 1

V.l.n.r.: Michael Brzoska (Koordination), Patricia Schneider, Hans-Georg Ehrhart, Christian Alwardt, Martin Kahl, Martin Krüger, Götz Neuneck, Ulrich Kühn.

ums¹. Die Ablehnung des Krieges als Instrument hat starke Wurzeln im liberalen Denken. Diese machen sich auch im Versuch der Abgrenzung zwischen Krieg und Frieden bemerkbar. Wenn Gewaltanwendung – wie in den meisten liberalen Friedensstrategien argumentiert – legitim sein kann, so sollte sie doch in einem rechtlich und faktisch besonderen Raum, getrennt vom „normalen“ zivilen Leben erfolgen. Getrennte moralische und rechtliche Normenwelten für Krieg und Frieden sowie scharfe Unterscheidungen zwischen dem Zivilen und dem Militärischen sind Elemente der liberalen Moderne. Der aktuelle Formenwandel der Gewalt ist durch eine Aufweichung dieser Trennlinien gekennzeichnet. Um ein anderes Bild zu benutzen: Die Grauzonen zwischen Krieg und Frieden ebenso wie zwischen Militärischem und Zivilem werden größer und gewichtiger. Beispiele dafür sind die hybride Kriegführung, in der ein breites Spektrum ziviler und militärischer Mittel zum Einsatz kommt, einerseits und die Cyberdomäne, in der sich Ziviles und potenziell Militärisches kaum trennen lassen, andererseits. Gewaltanwendung und Technologien entwickeln sich weg von der liberalen Moderne hin zu einer Post-Moderne des „anything goes“².

Fragen nach der Entwicklung des Gewaltgeschehens, an dem führende Staaten des globalen Nordens beteiligt waren, sowie militärisch relevanter Technologien prägten die Diskussionen in der QAG im Jahre 2015, die auf fünf Themenfelder fokussiert waren, zu denen auch eine Reihe von Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen entstanden:

- *Einsätze von Drohnen*. Verschiedene Arbeiten zu technischen, politischen und ethischen Aspekten des Drohneneinsatzes

wurden veröffentlicht, so zu den Fragen von Kollateralschäden, der potenziellen Senkung der Gewaltschwelle, von operativen, rechtlichen und ethischen Überlegungen zu denkbaren Einsatzszenarien, insbesondere Aufstandsbekämpfung, sowie zum Verhältnis von „Dekapitation“ und Rekrutierungspotenzial der Gegenseite durch Drohneneinsätze.

- *Trends militärischer Hochtechnologie*. Einzelne Arbeiten in diesem Themenfeld umfassten Beschreibungen der generellen Entwicklung sowie ausgewählte Felder wie Raketenabwehr, Cyber und autonome Waffensysteme (LAWS).
- *Neue Formen asymmetrischer Kriegführung durch Industriestaaten*. Hierzu wurden sowohl konzeptionelle Überlegungen angestellt (Unterscheidung verschiedener Formen, Einordnung in Kriegstheorie) als auch erste Einzelfallstudien durchgeführt (Mali, Ukraine, hybride Kriegführung).
- *Entwicklung von Kontrollmöglichkeiten für relevante Technologien*. Es wurde mit der Erarbeitung von Einschätzungen für die verbesserte Kontrolle in bestehenden Regelungen (Nuklear, Cyber, LAWS, CCW) und konkreten Ideen/Vorschlägen für neue Regelungen (Raketenabwehr, Cyber, bewaffnete Drohnen, autonome Systeme) begonnen.
- *Weiterverbreitung von Waffensystemen*. Erste Arbeiten zur Weiterverbreitung von Drohnen und anderer Hochtechnologie wurden initiiert.

Neben den internen Diskussionen standen auch solche im Rahmen von Workshops. So organisierten QAG1-Mitarbeiter im Frühjahr 2015 gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt einen Workshop zu Möglichkeiten der Kontrolle im Cyberspace. Im Herbst 2015 fand in Berlin ein Workshop zu hybrider Kriegführung statt. Mitarbeiter der QAG1 waren auch in der Beratung tätig. So war Christian Alwardt Mitglied einer vom Auswärtigen Amt eingesetzten Arbeitsgruppe zur Definition von Autonomie im Bereich autonomer Waffensysteme. Der nachfolgende Text von Christian Alwardt und Martin Krüger reflektiert unter anderem auch die Erkenntnisse dieser Arbeitsgruppe. Götz

1 Hendrik Hegemann, Eine alte Idee in neuen Zeiten: Spielarten liberaler Friedensstrategien und die Bruchstellen der Globalisierung, ZEUS Working Paper 9, September 2015, https://ifsh.de/file-ZEUS/pdf/Hegemann_Liberale_Friedensstrategien_ZEUS_WP_1409final.pdf.

2 Hans-Georg Ehrhart, Zwischen Aufstandsbekämpfung und Stabilisierung. Frankreich, die EU und der Formenwandel der Gewalt am Beispiel der internationalen Intervention in Mali, in: Stefan Brüne, Hans-Georg Ehrhart, Heinz-Gerhard Justenhoven, Frankreich, Deutschland und die EU in Mali. Chancen, Risiken, Herausforderungen, Baden-Baden: Nomos, 2015, S.35-65.

Neuneck beriet das Auswärtige Amt zu verschiedenen Aspekten neuer militärischer Technologien. Mit diesen Forschungsarbeiten sind bereits einige Fragen aus dem Arbeitsprogramm des IFSH bearbeitet worden. Das gilt insbesondere für einzelne Formen neuartiger Technologien (insbesondere Drohnen, Cyber), asymmetrischer Kriegführung (COIN, proxy wars) und hybrider Kriegführung. Diese Themen wurden aufgrund ihrer hohen politischen Aktualität (Krieg in Syrien/Irak, Ukrainekrise, Aufrüstungstendenzen in vielen Industriestaaten) besonders intensiv bearbeitet. Die Mitarbeiter der QAG1 bemühten sich im Jahre 2015, Beiträge zu aktuellen Tagesfragen mit grundlegenden Überlegungen zur Zukunft von Krieg und Frieden zu verbinden. Besonders augenfällig ist dies in der bereits angesprochenen Studie zu liberalen Friedensstrategien einerseits und einer Reihe von aktuellen Stellungnahmen, so zum Nuklearabkommen zwischen den UN-Vetomächten, Deutschland und dem Iran, andererseits.

Zu den im Jahre 2015 erschienenen Veröffentlichungen von Mitarbeitern der QAG1 zählen:

Hans-Georg Ehrhart, Zwischen Aufstandsbekämpfung und Stabilisierung. Frankreich, die EU und der Formenwandel der Gewalt am Beispiel der internationalen Intervention in Mali, in: Stefan Brüne, Hans-Georg Ehrhart, Heinz-Gerhard Justenhoven (Hrsg.), Frankreich, Deutschland und die EU in Mali. Chancen, Risiken, Herausforderungen, Baden-Baden: Nomos 2015, S. 35-65.

Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck (Hrsg.), Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes, Baden-Baden: Nomos 2015 (Demokratie, Sicherheit, Frieden, 216).

Götz Neuneck, Die digitale Revolution und die Zukunft des Krieges, in: Internationale Politik und Gesellschaft, Online-Ausgabe, 9. März 2015, <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/neue-high-tech-kriege/artikel/detail/neuneck-829/>.

Michael Brzoska (Hrsg.), Themenschwerpunkt: Neue Technologien, veränderte Kriegsbilder, neue Ansätze der Rüstungskontrolle?. S+F, Sicherheit und Frieden - Security and Peace 33 (2) 2015. Baden-Baden: Nomos 2015.

Egon Bahr und Götz Neuneck, 2015. Against renuclearising Europe. Survival 57 (2) 2015, 130-134. DOI:

10.1080/00396338.2015.1026090. JA-02943-2015

Götz Neuneck, Christian Alwardt, Hans-Christian Gils: Raketenabwehr in Europa, Baden-Baden: Nomos 2015 (Schriften der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, 1)

Christian Alwardt; Götz Neuneck: Sinn und Unsinn der strategischen Raketenabwehr, in: Physik in unserer Zeit 46(4) 2015, 187-193.

Marcel Dickow, Anja Dahlmann, Christian Alwardt, Frank Sauer und Niklas Schörnig, First Steps towards a Multidimensional Autonomy Risk Assessment (MARA) in Weapons Systems, IFSH: IFAR² Working Paper 20, Dezember 2015.

Ulrich Kühn, Deter and Engage: Making the Case for Harmel 2.0 as NATO's New Strategy. New Perspectives, Interdisciplinary Journal of Central & East European Politics and International Relations 23(1) 2015, 127-157.

Ulrich Kühn, Die drei Krisen kooperativer Sicherheit in Europa. WeltTrends – Das außenpolitische Journal 23(106/107) 2015, 44-99.

Ulrich Kühn, Applying Insights Gained from Traditional TCBMs to Cyberspace. In: Damien D. Cheong (ed.), Cybersecurity. Some Critical Insights and Perspectives. Singapore: Nanyang Technological University, 2015, S. 51-57.

S+F Sicherheit und Frieden Security and Peace

<p>Herausgeber: Prof. Dr. Michael Brzoska Dr. Walter E. Feichtinger Dr. Volker Franke Prof. Dr. Hans J. Giessmann Prof. Dr. Heiner Hänggi Dr. Sabine Jaberg Dr. Axel Krohn Dr. Patricia Schneider</p> <p>Gastherausgeber: Ulrich Schneckener Christoph J. König</p>	<p>Themenschwerpunkt: Milizen und die Herstellung von (Un-)Sicherheit Militias and the Provision of (In-)Security?</p> <p>Die Status-quo-orientierte Gewalt? Zur Charakterisierung von Milizen Ulrich Schneckener</p> <p>Rebellen, Milizen, Armee? Zur Typisierung der Peshmerga Christoph J. König</p> <p>„Warum wir kämpfen und wann?“: Identitäts- und Gewaltdiskurse der libanesischen Amal-Bewegung Sabrina Borsari</p> <p>Milizen als Surrogat eines dysfunktionalen Staates: Das Beispiel der Libanesischen Forces Christian Thuselt</p> <p>Legacies of Militias in Post-Demobilization Contexts: Tracing "Militia Stakeholders" in Guatemala and Colombia Sandra Wiemand</p> <p>From Coexistence and Complementarity to Confrontation? Colombian Paramilitaries, Their Successors and Their Relation to the State Alke Jenss</p> <p>Beyond control: Militias as inherent part of the national security policy in Indonesia Deniz Kocak</p> <p>Taming the Unruly: The Integration of Informal Northern Afghan Militias into the Afghan Local Police Kristóf Gosztonyi, Jan Koehler and Basir Feda</p> <p>Forum: Begegnungen mit Egon Bahr im deutsch-deutschen Sicherheitsdialog Beitrag von Hans J. Giessmann</p>
---	---

4

2015

33. Jahrgang
ISSN 0719-274X

Nomos

4.1.1 Autonomie von Waffensystemen

Christian Alwardt, Martin Krüger

Kontext

Der Begriff der *Autonomie* ist nicht neu, bedarf im Zusammenhang mit *Waffensystemen* aber einer umfassenden Betrachtung. Unter philosophischer Darstellung sprach Immanuel Kant von *Autonomie* als der Fähigkeit eines Individuums zur Selbstbestimmung und damit von einem zentralen Element, durch das einem Menschen für sein Handeln moralische Verantwortung zugeschrieben werden kann.¹ Dieses grundlegende Verständnis von *Autonomie* im Kontext menschlichen Handelns lässt sich allerdings nicht unmittelbar auf Maschinen bzw. Roboter übertragen. Roboter können eben nicht als Individuen betrachtet werden, da sie (noch) nicht über Selbstbestimmung verfügen und zur Übernahme einer gewissen moralischen Verantwortung fähig sind, wie es für den Menschen der Regelfall ist. So kann heute immer noch konstatiert werden, dass selbstbestimmende, humanoide Roboter derzeit nicht existieren, obwohl die Forschung in diesem Bereich seit einigen Jahren rasant voranschreitet.

Trotz dieser offensichtlich bestehenden Differenzen zwischen Mensch und heutigen Maschinen, wird der Begriff *Autonomie* in jüngster Zeit besonders häufig im Zusammenhang mit unbemannten Waffensystemen verwendet. In diesem Forschungs- und Entwicklungsfeld nimmt das US-Militär weltweit eine klare Vorreiterrolle ein und formulierte bereits im Jahr 2012 seine Ansprüche wie folgt: „It also requires continued work on unmanned aircraft, focused on next generation capabilities of modularity, greater autonomy and survivability in contested environments[...].“² Demnach

sollen zukünftige *Waffensysteme* verstärkt *autonom* agieren können und vor allem dort zum Einsatz kommen, wo mit Kampfhandlungen zu rechnen ist. Was dabei mit *autonom* explizit gemeint ist, bleibt allerdings auch hier weiterhin unklar. So muss generell festgestellt werden, dass diverse, teils sehr unterschiedliche Definitionen und Interpretationen des Begriffs *Autonomie* im Zusammenhang mit *Waffensystemen* existieren.

Klarheit in der Sache ist aber mehr als geboten, da von *autonomen Waffensystemen* erhebliche Gefahren und Risiken ausgehen. Die technologischen Entwicklungen in diesem Bereich haben das Potenzial, die Art wie Kriege heute geführt werden grundlegend zu verändern. Maschinen sollen zunehmend in die Lage versetzt werden, selbstständig Entscheidungen zu treffen und auszuführen. Dies könnte in letzter Konsequenz auch den Einsatz von Waffen und damit die Entscheidung über Leben und Tod beinhalten. Ein Kampfszenario „Maschine gegen Mensch“ wird aus technologischer Perspektive immer realistischer. Im Extremfall könnten Maschinen gänzlich den Menschen vom Gefechtsfeld verdrängen, gewollt oder ungewollt, und einen reinen „Roboterkrieg“ – Maschine gegen Maschine – führen. Damit wirft das Thema unweigerlich eine Vielzahl an ethischen und rechtlichen Problemen und Fragestellungen auf, die einer Lösung zugeführt werden müssen.

Erste ernsthafte internationale Debatten dazu werden im Rahmen der Konferenz der UN-Waffenkonvention (CCW)³ zu *letalen autonomen Waffensystemen* (LAWS) geführt. In den beiden bisherigen Sitzungen konnten

1 Vgl. Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2004.

2 US Defence Strategy, Sustaining U.S. Global leadership: Priorities for 21st Century Defence, 2012, http://archive.defense.gov/news/Defense_Strategic_Guidance.pdf.

3 Übereinkommen über das Verbot oder die Beschränkung des Einsatzes bestimmter konventioneller Waffen, die übermäßige Leiden verursachen oder unterschiedslos wirken können (Convention on prohibitions or restrictions on the use of certain conventional weapons which may be deemed to be excessively injurious or to have indiscriminate effects, CCW).

sich die aus über 70 Nationen stammenden Experten noch nicht darüber verständigen, was genau als *autonomes Waffensystem* anzusehen ist. Ein gemeinsames Verständnis über die Begrifflichkeit und dessen Abgrenzung sind letztlich aber entscheidend, um über ein Verbot von *letalen autonomen Waffensystemen* oder zumindest über eine Beschränkung deren Einsatzes verhandeln und entscheiden zu können. Anders gefragt, wie soll etwas reguliert werden, über dessen definitorische Abgrenzung man sich nicht einigen kann. Jeder Beitrag, der auf ein besseres Verständnis von *autonomen Waffensystemen* abzielt, ist daher zu begrüßen und wird für die aktuelle, sehr kontrovers geführte Debatte zu diesem Thema gewinnbringend sein.

Autonomie – eine Standortbestimmung

In der Literatur lassen sich zahlreiche Definitionen und Kategorisierungen von *autonomen Waffensystemen* finden, die teilweise große Schnittmengen aufweisen, aber mitunter diesen Gegenstand auch aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Um sich der Thematik dennoch anzunähern und eine Eingrenzung vornehmen zu können, erscheint es zunächst sinnvoll, den derzeitigen Stand der Forschung und Entwicklung kurz zu umreißen.

Wie bereits einleitend beschrieben, existieren *autonome Waffensysteme* derzeit noch nicht. Heutige Maschinen und Roboter⁴ in militärischer und ziviler Nutzung sind dadurch gekennzeichnet, dass bestimmte Prozesse *automatisch* und damit nach vorher genau definierten Parametern ablaufen. Die Forschung und Entwicklung im Bereich unbemannter Flugsysteme (engl: Unmanned Aerial Vehicles, UAVs) ist hier besonders prominent vertreten. So können beispielsweise Kampf- und Aufklärungsdrohnen wie der US-amerikanische *MQ-9 Reaper* neben der üblichen Steuerung durch einen über mehrere tausend Kilometer entfernten Bediener bestimmte, vorher definierte Koordinaten per *Global Positioning System*

(GPS) selbstständig abfliegen. Daneben können diese Systeme auch automatisch Aufklärungsdaten, wie beispielsweise Standorte von Mobilfunkgeräten, erfassen und per Satellitenverbindung an den Bediener übertragen. Komplexere Prozesse im Rahmen der Informationserfassung und -auswertung erfolgen allerdings auch weiterhin durch einen oder mehrere dafür speziell ausgebildete Analysten. Auch der Einsatz der an Bord der Drohne befindlichen Raketen erfolgt immer durch einen (menschlichen) Bediener und nicht selbstständig durch die Maschine. Damit werden auch die Grenzen heutiger unbemannter Drohnen deutlich.

Doch diese Grenzen werden nach und nach aufgeweicht je mehr Maschinen dazu befähigt werden selbstständiger zu agieren oder anders formuliert, je weniger Einfluss der Mensch noch auf den Ablauf nimmt. So konzentrieren sich Forschung und Entwicklung auf die Prozesse, in denen der Mensch der Maschine heute immer noch überlegen zu sein scheint. Dazu gehören unter anderem die Erfassung und Beurteilung der Umwelt, das Erkennen von Mustern sowie komplexer Bewegungsabläufe. Ronald C. Arkin, Professor für Robotik am Georgia Institute of Technology, geht noch weiter und behauptet, dass Maschinen zukünftig die besseren Kämpfer sein werden, da sie keine Stresssymptome aufweisen und somit weniger Fehler machen werden als Soldaten.⁵ Es sei nur eine Frage der Zeit, bis Maschinen eine Art *Künstliche Intelligenz* (KI; engl. Artificial Intelligence, AI)⁶ besäßen und somit den Menschen auf dem Gefechtsfeld gänzlich ersetzen könnten.

4 Der Begriff Roboter ist in der Literatur nicht eindeutig definiert und wird häufig synonym zum Begriff Maschinen verwendet.

5 Vgl. Arkin, Ronald C.: The Case of Ethical Autonomy in Unmanned Systems, http://www.cc.gatech.edu/ai/robot-lab/online-publications/Arkin_ethical_autonomous_systems_final.pdf.

6 Der Begriff der Künstlichen Intelligenz ist in der Literatur ebenfalls nicht eindeutig definiert. Es kann aber festgehalten werden, dass ein hoher Grad an Künstlicher Intelligenz nicht zwangsläufig Autonomie zur Folge hat; allerdings ein hoher Grad an Systemautonomie einen bestimmten Grad an KI erfordert.

*Autonome Killer Robots*⁷, die sogar im Schwarm auf dem Gefechtsfeld interagieren, sind keine reine Science-Fiction, sondern nach heutigem Stand der Technologie ein durchaus realistisches Szenario für die Zukunft. Wann aber agiert eine Maschine *autonom*? Und wo genau ist die Grenze zwischen *autonom* und *automatisch*? Genau diese Unterscheidung erscheint wichtig, die Abgrenzung gestaltet sich aber zugleich schwierig.

Autonomie – eine Untersuchung bestehender Definitionen

Eine der bekanntesten Definitionen zu *Autonomie* ist die von Human Rights Watch aus dem Jahr 2012:

- *Human-in-the-Loop Weapons*: Robots that can select targets and deliver force only with a human command;
- *Human-on-the-Loop Weapons*: Robots that can select targets and deliver force under the oversight of a human operator who can override the robots' actions; and
- *Human-out-of-the-Loop Weapons*: Robots that are capable of selecting targets and delivering force without any human input or interaction.⁸

Nach diesem Modell wird der Grad an *Autonomie* über den Grad menschlicher Kontrolle bei bestimmten Funktionen respektive Aufgaben definiert. Völlige *Autonomie* wird dann erreicht, wenn der Mensch überhaupt keinen Einfluss mehr auf die Auswahl und Bekämpfung von Zielen nimmt (*human-out-of-the-loop*). Das Waffen-

system ist gemäß dieser Definition auch dann als autonom zu kategorisieren, wenn der Mensch nur noch die Möglichkeit der Überwachung und Intervention hat (*human-on-the-loop*).

Ein weiteres Beispiel zur Definition von *Autonomie* ist das Modell von Noel Sharkey⁹, welches autonome Systeme als finale Entwicklungsstufe beschreibt:

1. Human engages with and selects target and initiates any attack
2. Program suggests alternative targets and human chooses which to attack
3. Program selects target and human must approve before attack
4. Program selects target and human has restricted time to veto
5. Program selects target and initiates attack without human involvement.¹⁰

Zahlreiche weitere Modelle zur Definition von *Autonomie* lassen sich in der Literatur finden. Vielen ist gemein, dass sie den Begriff *Autonomie* über den Grad menschlicher Einflussnahme bei bestimmten Informations- und Entscheidungsprozessen definieren. Diese Art der Betrachtung allein erscheint allerdings nicht hinreichend, da so keine Unterscheidung vorgenommen werden kann, ob das System tatsächlich *autonom* und damit im ureigenen Sinne selbstständig agiert oder einfach nur bereits vorher (durch den Menschen) einprogrammierte Handlungsanweisungen befolgt und damit als *automatisch* zu charakterisieren ist.

7 Der Begriff Killer Robots wurde durch Human Rights Watch in die Diskussion zu LAWS eingebracht und soll damit die mit autonomen Waffensystemen verbundenen Gefahren und Risiken verdeutlichen. Vgl. Human Rights Watch/IHRC: LOSING HUMANITY. The Case against Killer Robots, http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/arms1112_ForUpload.pdf.

8 Ebenda, S. 2. Sinngemäße Übersetzung ins Deutsche: Human-in-the-Loop: Waffensysteme, bei denen die Zielauswahl und der Waffeneinsatz vom Bediener vorgenommen wird. / Human-on-the-Loop: Waffensysteme, die unter Beobachtung eines Bedieners Ziele auswählen und Gewalt anwenden, wobei der Bediener jederzeit die Möglichkeit zur Intervention hat. / Human-out-of-the-Loop: Waffensysteme, die ohne die Möglichkeit der Einflussnahme durch einen Bediener Ziele auswählen und Gewalt anwenden.

9 Noel Sharkey ist Informatiker und Professor für künstliche Intelligenz und Robotik an der Universität Sheffield.

10 Sharkey, Noel: The human control of weapons: a humanitarian perspective, <https://www.law.upenn.edu/live/files/3948-sharkey-human-control-of-weapons-pf-draft.pdf>, S. 4. Sinngemäße Übersetzung ins Deutsche: 1. Der Mensch wählt das Ziel aus und startet den Angriff / 2. Das Programm schlägt alternative Ziele vor und der Mensch entscheidet, welches Ziel angegriffen wird / 3. Das Programm wählt das Ziel aus und der Mensch muss seine Zustimmung zum Angriff erteilen / 4. Das Programm wählt das Ziel aus und der Mensch hat, bevor es angegriffen wird, zeitlich begrenzt die Möglichkeit sein Veto einzulegen / 5. Das Programm wählt das Ziel aus und startet den Angriff ohne jegliche Einflussnahme des Menschen.

Eine klare Abgrenzung diesbezüglich nimmt Christof Heyns¹¹ in seiner Definition von *Autonomie* vor, indem er die Komplexität der vorherrschenden Umweltbedingungen betrachtet: „Automatic systems, such as household appliances, operate within a structured and predictable environment. Autonomous systems can function in an open environment, under unstructured and dynamic circumstances.“¹²

Demnach zeichnen sich *autonome* Systeme im Vergleich zu *automatischen* (vorprogrammierten) Systemen dadurch aus, dass sie auch bei sich verändernden, unvorhersehbaren Umweltbedingungen weiterhin gemäß ihres Einsatzziels selbstständig agieren können. Aus den bisherigen exemplarischen Betrachtungen lassen sich so die beiden folgenden voneinander unabhängigen Dimensionen von Automatisierung ableiten:

- (1) *Grad menschlicher Kontrolle* bei Informations- und Entscheidungsprozessen,
- (2) *Komplexität der Umweltbedingungen*.

Autonomie – neue Ansätze einer Definition und Abgrenzung

Aufbauend auf die vorangegangenen Betrachtungen werden im Folgenden zwei Ansätze skizziert, die eine erste Definition bzw. Abgrenzung der *Autonomie* von *Waffensystemen* ermöglichen sollen. Der erste Ansatz nimmt dazu eine Skalierung der beiden zuvor abgeleiteten Dimensionen von Automatisierung vor, setzt diese zueinander ins Verhältnis und definiert so den jeweils notwendigen Grad der *Automatisierung* von *Waffensystemen* in Bezug auf die *Umweltbedingungen* und den *Grad menschlicher Kontrolle* (siehe Abbildung 1 und Tabelle). Der zweite Ansatz erweitert die beiden bisherigen Dimensionen von Automatisierung um eine Dritte, die *System-Intelligenz*, das heißt, die Fähigkeiten eines spezifischen Systems in Hinblick auf die Wahrnehmung,

Interpretation und Bewertung der Operationsumgebung („Situational Awareness“). In diesem aufgespannten und skalierten nun dreidimensionalen Raum können ausgewählte *Waffensysteme* verortet und so nach ihrem *Automatisierungsgrad* abgegrenzt werden. Ferner besteht bei diesem Ansatz die Möglichkeit, bestimmte Bereiche in dem dreidimensionalen Raum zu deklarieren, innerhalb derer verortete Waffensysteme aufgrund ihrer Eigenschaften als problematisch anzusehen oder sogar rechtlich zu verbieten sind (siehe Abbildung 2).

Zusammenfassung

Die aufgezeigten Ansätze sollen Denkanstöße für die aktuelle Debatte zum Thema LAWS liefern und erheben nicht den Anspruch, die Definitionsfrage endgültig zu beantworten. Eine wirklich trennscharfe Abgrenzung *autonom* zu *automatischen Waffensystemen* liefern auch diese beiden Ansätze nicht, was letztendlich in der Natur der Sache begründet liegt. Unterschiedliche *Automatisierungsgrade* werden eher durch komplexe Softwarekonfigurationen bestimmt als durch spezifische Hardwarekomponenten. Das wiederum macht eine Überwachung und Kontrolle der Rüstungsbestrebungen in diesem Forschungs- und Entwicklungsfeld unweigerlich schwierig, wie die laufenden CCW-Verhandlungen zweifelsohne auch belegen. Die potenziellen Gefahren und Risiken, die von *autonomen Killer Robots* ausgehen, sollten aber Ansporn genug sein die Bemühungen zu intensivieren, um zu einem besseren Verständnis des Themas *Autonomie von Waffensystemen* zu gelangen. Dieses ist eine entscheidende Voraussetzung für die weitere Diskussion über LAWS und die Bestrebungen, ihre Entwicklung, Beschaffung und ihren Einsatz präventiv und im internationalen Rahmen zu reglementieren.

11 Christof Heyns ist Professor für Menschenrechte und wurde 2010 bestimmt zum „United Nations Special Rapporteur on extrajudicial, summary or arbitrary executions“.

12 Heyns, Christof: Report of the Special Rapporteur on Extrajudicial, Summary or Arbitrary Executions, A/HRC/23/47, New York: United Nations, 2013, S. 8.

Abbildung 1: Zweidimensionaler Ansatz zur Definition von Automatisierungsgraden

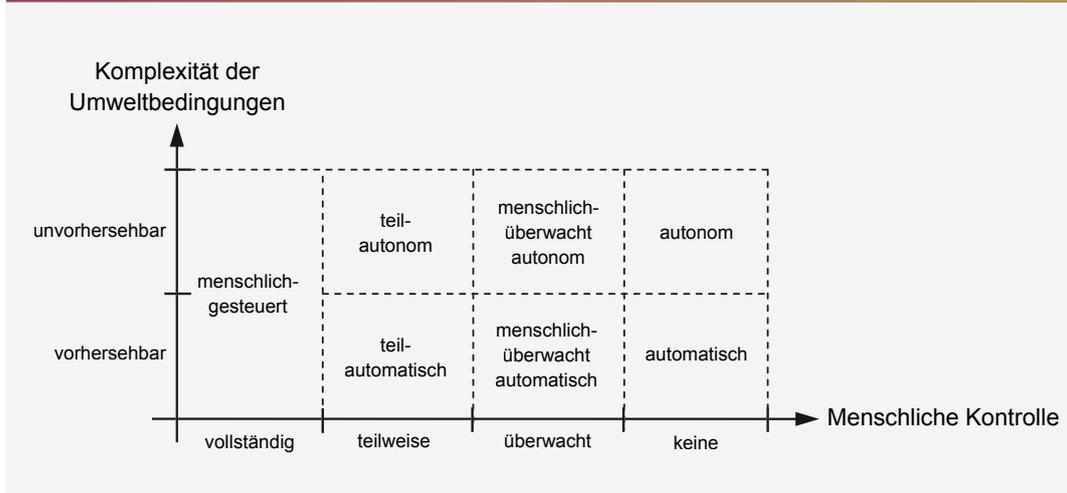
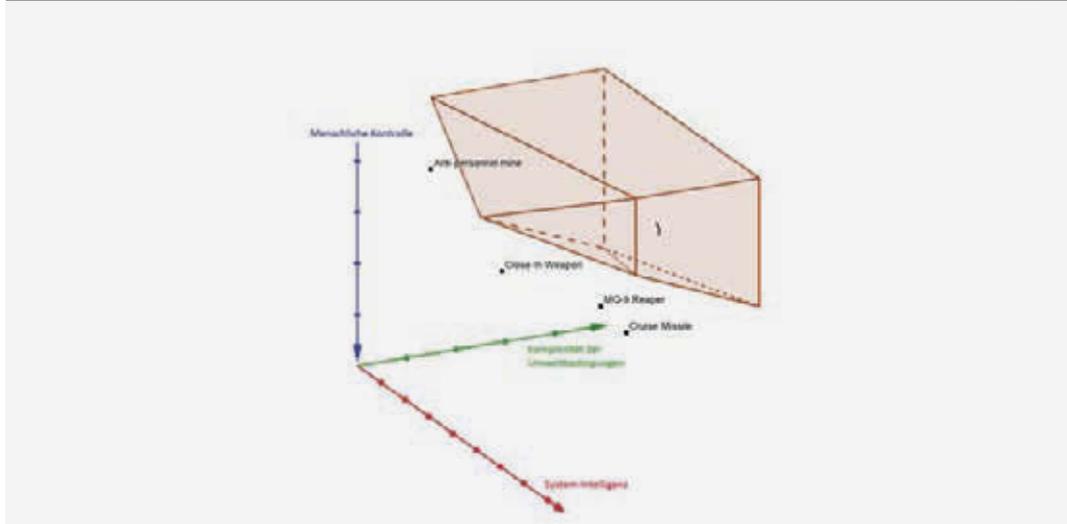


Tabelle: Definition von Automatisierungsgraden nach Abb. 1

Automatisierungsgrad	Definition
menschlich-gesteuert	sämtliche Informations- und Entscheidungsprozesse werden nur unter menschlicher Einflussnahme durchgeführt
teil-automatisch	bei vorhersehbaren Umweltbedingungen werden Teile der Informations- und Entscheidungsprozesse ohne menschliche Einflussnahme durchgeführt
menschlich-überwacht automatisch	bei vorhersehbaren Umweltbedingungen werden sämtliche oder Teile der Informations- und Entscheidungsprozesse unter menschlicher Überwachung durchgeführt
automatisch	bei vorhersehbaren Umweltbedingungen werden sämtliche Informations- und Entscheidungsprozesse ohne menschliche Einflussnahme durchgeführt
teil-autonom	bei unvorhersehbaren Umweltbedingungen werden Teile der Informations- und Entscheidungsprozesse ohne menschliche Einflussnahme durchgeführt
menschlich-überwacht autonom	bei unvorhersehbaren Umweltbedingungen werden sämtliche oder Teile der Informations- und Entscheidungsprozesse unter menschlicher Überwachung durchgeführt
autonom	bei unvorhersehbaren Umweltbedingungen werden sämtliche Informations- und Entscheidungsprozesse ohne menschliche Einflussnahme durchgeführt

Abbildung 2: Dreidimensionaler Ansatz zur Abgrenzung ausgewählter Waffensysteme nach ihrem Automatisierungsgrad (exemplarische Skalierung).



4.2 Querschnittsarbeitsgruppe 2 – Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Die Querschnittsarbeitsgruppe 2 beschäftigt sich mit den Folgen des globalen Wandels für die internationale Normenbildung, Normendurchsetzung und die Verregelung von friedensgefährdenden Problemlagen. Im Zentrum steht die Frage, worin heute zwischenstaatliche Friedensbedingungen bestehen (können), dies insbesondere vor dem Hintergrund von globalen Machtverschiebungen, dem in Erscheinung treten „neuer“, unverfasster Akteure in der Weltpolitik und einer neuen Normenvielfalt und Normenkonkurrenz auf der globalen Ebene. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass internationale Macht- und Einflussverschiebungen die Kräfteverhältnisse im internationalen Raum verändern und damit auch die bestehende internationale Ordnung spürbar beeinflusst wird. Diese Verschiebungen gehen einher mit einem relativen Machtverlust der USA, dem ökonomischen Aufstieg Chinas sowie einer Reihe weiterer Staaten des globalen Südens sowie einer Schwächung der wirtschaftlichen und politischen Stellung des Westens. Sie werden aber auch hervorgerufen durch Entgrenzungs- und Differenzierungsprozesse, die durch die Globalisierung hervorgerufen werden und in deren Fortgang neue einflussreiche gesellschaftliche, „unverfasste“ Akteure, wie global agierende privatwirtschaftliche Konzerne, auf die weltpolitische Bühne getreten sind. Damit werden scheinbar viele jener Ausgangslagen und Bedingungen infrage gestellt, die in den liberalen Friedentheorien als Voraussetzungen für Frieden benannt worden sind, hier insbesondere die demokratische Verfasstheit von Staaten und die Einbindung von Akteuren in internationale Regime und Regelwerke.

Wenn diese Verschiebungen zu größeren Differenzen, Spannungen, zu mehr Konflikten und einer Verringerung der Regelungsdichte im internationalen Raum führen, dann ist zu fragen, auf welche Weise diesen

Dynamiken friedensstrategisch und friedenspolitisch entgegengewirkt werden kann und welchen Beitrag liberale Elemente dabei spielen können.

Um diese Verschiebungen und ihre Folgen für internationale Regelungsversuche – und letztlich westlich-liberale Vorstellungen von Frieden und seiner Herstellung – zu verstehen, erscheint es zunächst notwendig, das empirische Feld, das sich an diesen Bruchstellen neu formt, zu erschließen. Dies gilt insbesondere unter der Prämisse, dass durch die Globalisierung einerseits neue, integrierende Systemstrukturen entstehen, die die Akteure zu kooperativem Handeln zwingen, andererseits aber desintegrierende Tendenzen wie Regionalisierungen und kulturelle und normative Differenzierungen, die von unterschiedlichen Vorstellungen von Ordnung und Wandel begleitet werden. Was sind nun aber die wesentlichen strukturbildenden Elemente in der heutigen Welt? Welches sind die normativen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen für friedlichen Wandel und stabile Ordnung in einer Welt, die zunehmend durch westliche und nicht-westliche Gesellschaften geprägt wird? Wo und inwieweit sind sie untereinander kompatibel? Wo bergen sie Spannungs- und Konfliktpotenziale?

2015 hat sich die QAG 2 zunächst mit neueren theoretischen Perspektiven auf die globalisierungsinduzierten Dezentralisierungs- und Differenzierungsprozesse im Bereich der Normenforschung beschäftigt, um das empirische Feld besser systematisieren zu können. Hier konnten drei wichtige Tendenzen in der theoretischen Debatte ausgemacht werden: 1. Eine Zunahme kritischer Perspektiven auf das Konstrukt „Westen“ und Etablierung diverser „nicht-westlicher“ Erklärungsansätze; 2. Tendenz einer Abkehr der Engführung auf

den Menschen als Forschungsobjekt hin zu nicht-anthropozentrischen Forschungsperspektiven, und 3. Verstärkte Hinwendung zu feministischen, queeren und anderen Perspektiven. Zentrale analytische Fragen, die in diesem Zusammenhang an die internationale Ordnung gestellt werden, sind: Warum sind die internationalen Strukturen so organisiert, wie sie sind? Warum operiert Macht im internationalen System so, wie sie es tut? Warum gehen „wir“ an Dinge so heran, wie wir es tun? Wie kann der Westen damit umgehen, wie in nicht-westlichen Staaten Ordnungen auf verschiedenen Ebenen (lokal, regional etc.) hergestellt werden?

Die Diskussion dieser neuen Perspektiven auf die neue Normenvielfalt in den internationalen Beziehungen sowie die zunehmende kritische Auseinandersetzung mit der eigenen liberalen Normativität mündeten schließlich Ende 2015 in der Formulierung eines gemeinschaftlichen Projekts mit dem Titel „Transliberaler Frieden“. Ausgangspunkt des Projekts ist die Annahme, dass mit der Globalisierung eine Vermischung und Stratifikation von unterschiedlichen Friedensmodellen und darin enthaltenen Ordnungselementen einhergeht. Davon bleibt auch das liberale Friedenskonzept nicht unberührt. Denn liberale Ordnungselemente bleiben heute nicht (mehr) nur auf so-

nannte „westliche“ Friedenstraditionen und Ordnungspraktiken beschränkt. Elemente des Liberalismus finden sich im Gegenteil auch in sogenannten „nicht-westlichen“ Kontexten. Dabei zeigt sich zum einen, dass Ideen, Normen und daraus abzuleitende Praktiken, die als Kernelemente des in Europa entstandenen „westlichen“ Liberalismus gelten, auch in anderen, „nicht-westlichen“ Kulturen verwurzelt sind. Zum anderen zeigt sich aber auch, dass Akteure aus „nicht-westlichen“ Regionen das „westlich“-liberale Narrativ übernehmen, sei es als Ausdruck von Sozialisierungs- und Identitätsbildungsprozessen oder aber zur Durchsetzung macht- und ordnungspolitischer Interessen. Aber auch die im „Westen“ praktizierten liberalen Friedensstrategien wären zu hinterfragen: Wie liberal sind „westliche“ Friedensansätze und -praktiken heute tatsächlich (noch)? Aus dieser Perspektive lösen sich hergebrachte, zeit-, kultur- und ortsgebundene Vorstellungen und Paradigmen von liberaler Ordnung und liberalem Frieden ebenso auf wie die Dichotomisierung in „Westen“ und „Nicht-Westen“. Hierdurch wird möglicherweise der Blick frei auf einen global akzeptierbaren und friedensförderlichen normativen „Restgehalt“ des Liberalen.

Das Projekt setzt sich zusammen aus einer Reihe theoretisch und empirisch orientierter Papiere. In den theoretischen Papieren sollen die theoretischen Grundlagen und Bausteine eines „transliberalen“ Friedens identifiziert werden. Kritisch hinterfragt werden sollen Ursprung, Essenz und Wandel liberaler Friedenskonzepte in einer globalisierten Welt sowie die möglichen bzw. anzunehmenden Diffusions- und Ausbreitungswege quer durch verschiedene Epochen, Kulturen, Ideenwelten und Politiken. Wie lassen sich „klassische“ liberale Theorien in einer „transliberalen“ Perspektive verorten? Welchen Beitrag können postkoloniale oder hybriditätssensitive Erklärungsansätze hierzu liefern? Und wo muss die kritische Normenforschung über aktuelle theoretische Debatten hinausdenken? Die empirisch ausgerichteten Papiere sollen dann anhand ausgewählter Beispiele zeigen, wie sich ein

S+F Sicherheit und Frieden
Security and Peace

Herausgeber:
Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Walter E. Feichtinger
Dr. Volker Franke
Prof. Dr. Hans J. Giessmann
Prof. Dr. Heiner Hänggi
Dr. Sabine Jaberg
Dr. Axel Krohn
Dr. Patricia Schneider

Themenschwerpunkt:
Die Rolle des Sicherheitssektors in Demokratisierungsprozessen
The Role of the Security Sector in Democratization Processes

Security Sector Reform in Times of Democratic Reversal
Fairlie Chappuis and Joseph Siegle

Assessing the Impact: North African Militaries in the Arab Spring
Wolfgang Mühlberger

The Military and the Security Sector in Southeast Asia
Felix Heiduk

The Role of Society in the Control of Armed Forces – Implications for Democracy
Nadja Douglas

Weitere Beiträge von Florian Böller, Sybille Reinke de Butrago

Forum: Krieg und Waffen gegen den Islamischen Staat – (K)ein Problem für die Friedensforschung?
Beiträge von Thorsten Bonacker, Tanja Brühl, Olaf L. Müller, Hajo Schmidt

1 2015
33. Jahrgang
ISSN 0775-274X

Nomos



Mitglieder der Querschnittsarbetsgruppe 2

V.l.n.r.: Anna Kreikemeyer, Christiane Fröhlich (Koordination bis Sept. 2015), Martin Kahl, Sybille Reinke de Buitrago, Delf Rothe, Sebastian Schiek, Regina Heller (Koordination seit Oktober 2015)

„transliberaler“ Frieden empirisch darstellt. Hier sollen Fragen aufgeworfen und diskutiert werden wie etwa: Wie nehmen als liberal zu klassifizierende Ideen kultur-, zeit-, raum- und ortsunabhängig ordnungspraktische Gestalt an? Wie beeinflussen westliche Ideen nicht-westliche Akteure und deren Ordnungspraktiken? Und welche Veränderungen und „Deformierungen“ erfahren unter dem Eindruck der Globalisierung liberale Ideen und Praktiken im „Westen“? Zwei Papiere aus der geplanten Sammlung werden 2016 auf der Jahrestagung der AFK in Bonn auf einem Panel vorgestellt.

Zu den im Jahre 2015 erschienenen Veröffentlichungen von Mitarbeitern der QAG2 zählen:

Fröhlich, Christiane und Giovanna Gioli. 2015. Gender, Conflict, and Global Environmental Change. *Peace Review* 27 (2): 137-146.

Ide, Tobias und Christiane Fröhlich. 2015. Socio-environmental cooperation and conflict? A discursive understanding and its application to the case of Israel/Palestine. *Earth System Dynamics*. DOI: 10.5194/esdd-6-1001-2015.

Johannsen, Margret. 2015. Seeking recognition. Palestinian state-building beyond Oslo. *Orient* 56 (3): 6-12.

Kreikemeyer, Anna. 2015. Das magische Dreieck der lokalen Ordnung und die Aussichten für einen Local Turn beim Friedenaufbau im kirgisischen Ferghanatal. In: Jahresbericht 2014, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/ IFSH, 37-40 Hamburg: IFSH.

Rothe, Delf. 2015. Von weitem sieht man besser. Satellitensensoren und andere Akteure der Versicherheitlichung. *Zeitschrift für internationale Beziehungen (ZIB)* 22 (2): 97-124.

Reinke de Buitrago, Sybille. 2015. Wahrnehmung, Bedrohung und Differenz: Konstruktionen des Selbst und des Anderen im Vergleich zwischen den USA und arabischen Staaten gegenüber dem Iran. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 33 (1): 38-44.

Schiek, Sebastian. 2015. The Afghanistan Conflict as a Power Resource for Central Asia?. In: *OSCE Yearbook 2014*, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/ IFSH, 301-313. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Zellner, Wolfgang. 2015. Entfeindung durch Dialog. Vom heißen Krieg in der Ukraine zum Frieden in Europa. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 60 (8): 89-98.

Zellner, Wolfgang. 2015. Deutsche Verantwortung für den Frieden in Europa - das Beispiel der Ukraine. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 45-60. Berlin: LIT.

aus von der Dürre betroffenen Gebieten und Menschen aus Gebieten, die die Folgen der Dürre nicht so stark zu spüren bekommen hatten. Die Autorin sprach mit Menschen, die aufgrund der Dürre ihre Heimat verlassen mussten, sowie mit Menschen, die diese Migranten auf ihren Höfen beschäftigten. Außerdem sprach sie mit Menschen, die an politischen Demonstrationen teilgenommen hatten, und solchen, die eher regimetreu waren.

Migration im vorrevolutionären Syrien – erschwerende Faktoren

Der Klimawandel in Syrien ist ohne Zweifel Realität. Bis zu 60 Prozent des Landes litten zwischen 2006 und 2010 unter einer Langzeitdürre und Ernteausfällen. Von den verwundbarsten Teilen der Gesellschaft verloren drei Viertel ihre gesamten Ernten (Nabhan 2010). Im Nordosten des Landes verloren Viehzüchter 85 Prozent ihres Viehbestands, davon waren 1,3 Millionen Menschen betroffen. Laut UN haben 2009 mehr als 800.000 Syrer ihre Lebensgrundlage verloren.¹

Auch war die interne Migration aus dem Norden in weniger betroffene Gebiete wie Dar'a und Homs tatsächlich vor dem Ausbruch des Aufstands angestiegen; am häufigsten wird hier die Zahl 1,5 Millionen für die Zeit der Dürre genannt. Allein 2010 verließen angeblich 50.000 Familien den Norden und zogen in Städte aufgrund von ökologischen Faktoren, wie das am häufigsten benutzte Argument konstatiert. Um die Auswirkungen der Dürre auf Ausmaß und Muster der Migration vor 2010 besser zu verstehen, ist jedoch ein Blick auf die Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen, insbesondere Land und Wasser, sowie die Überschneidungen mit anderen Auslösern für Migration sinnvoll.

Syrien ist etwa so groß wie Spanien, aber nur ca. 25 Prozent seiner 185.000 km² sind landwirtschaftlich nutzbar – das entspricht etwa der Größe der Schweiz. Der größte Teil

Syriens ist Wüste, ein Teil ist als Weideland nutzbar, aber weniger als zehn Prozent der Fläche eignen sich dauerhaft als Ackerland.² Zwischen 2002 und 2008 verringerten sich Syriens Wasserressourcen um die Hälfte, zum Teil durch Übernutzung und Verschwendung (Worth 2010). 2011 verfügte Syrien über lediglich 325 m³ Wasser pro Kopf aus einheimischen Süßwasserressourcen, ein Wert, der seit Jahrzehnten zurückgeht (1987 waren es noch 627 m³)³ und weit unter dem von den UN festgelegten Wasserknappheitswert von 1000 m³ liegt. Die Grundwasserressourcen werden seit Langem übernutzt, während die Türkei und der Irak den Durchfluss des Euphrat seit Mitte der 1980er Jahre schrittweise reduziert haben.

Immer mehr Kleinbauern mussten sich auf regenabhängige Landwirtschaft stützen, wodurch sie extrem verletzlich durch Wetterextreme wie Dürre und Niederschlagsvariabilität wurden. Darüber hinaus verursachten Missbrauch und Missmanagement alter und neuer Bewässerungssysteme schrittweise unfruchtbare Böden und nicht beabsichtigte Auswirkungen großer Staudammprojekte hatten ebenfalls negative Folgen für das Ökosystem.

Allgemein führten die begrenzte Verfügbarkeit von Wasser zusammen mit schlechter Regierungsführung im Bereich natürlicher Ressourcen dazu, dass im Jahr 2010 lediglich 13.500 Quadratkilometer Land bewässert wurden und die landwirtschaftliche Produktion deutlich zurückging (Polk 2013): Zu diesem Zeitpunkt war die Bevölkerung auf 21,5 Millionen angewachsen; das bedeutete 0,86 Hektar Ackerland pro Kopf, von denen allerdings infolge der Dürre 2010 nur 0,062 Hektar bewässert werden konnten. Die FAO definiert 0,07 Hektar Ackerland als das absolute Minimum, um einen Menschen zu ernähren, eine vorwiegend vegetarische

1 <http://www.irinnews.org/report/85963/sYriA-drought-driving-farmers-to-the-cities> (Zugriff: 10. Dezember 2015).

2 http://sdwebx.worldbank.org/climateportal/home.cfm?page=country_profile&CCode=SYR (Zugriff: 10. Dezember 2015).

3 World Bank, "Renewable internal freshwater resources per capita (cubic meters)", <http://data.worldbank.org/indicator/ER.H2O.INTR.PC/countries/TN-LY-SY-1A-1W?display=graph> (Zugriff: 10. Dezember 2015).

Ernährung, keine Bodendegradierung oder Wasserknappheit, keine Verschwendung nach der Ernte und Bauern, die genau wissen, wann und wie sie säen, düngen, bewässern etc. müssen, vorausgesetzt (FAO 1993). Im Falle von Wasserknappheit, Niederschlagsvariabilität und Sandstürmen – allein zwischen 2001 und 2010 waren 60 größere Sandstürme zu verzeichnen – steigt die Gefahr von Ernteaussfällen und/oder sinkender landwirtschaftlicher Produktion. Unter solchen Bedingungen sind 0,062 Hektar sehr wenig Fläche, insbesondere in einem Land, in dem ein großer Anteil der Bevölkerung noch von der Landwirtschaft lebt. 2002 waren über 30 Prozent der Syrer in der Landwirtschaft beschäftigt; acht Jahre später hatte sich dieser Anteil in Bezug auf die Gesamtbeschäftigung halbiert.⁴

Jedoch werden ökologische Migrationsauslöser häufig unter anderen, nicht umweltbedingten erfasst (Hugo 2013): Ein Migrant, der seine Heimat verlässt, weil er aufgrund von Dürre und anschließender Bodendegradierung von der Landwirtschaft nicht mehr leben kann, kategorisiert seine Gründe für die Migration häufig als ökonomische und nicht als ökologische. Daraus folgt, was Castles (2002) als „konzeptionelle Unschärfe“ bezeichnet hat: Es ist ziemlich schwierig das Ausmaß, das die Umwelt bei konkreten Migrationsentscheidungen gespielt hat, zu bestimmen, es sei denn, die Migration erfolgt nach einer plötzlichen Umweltkatastrophe wie z.B. einer Flut. Und selbst wenn Umweltfaktoren als Auslöser für Migration nachgewiesen werden, wurden drei mögliche Auswirkungen von Extremereignissen – sowohl schnell als auch langsam einsetzende – beobachtet: Migration (freiwillig und erzwungen), Vertreibung und Immobilität (Black et al. 2013), wobei jede von ihnen in ihre eigenen sozio-ökonomischen, politischen und demografischen Prozesse eingebunden ist.

⁴ World Bank, "World development indicators – employment in agriculture (% of total employment)", <http://data.worldbank.org/indicator/sL.AGr.empL.Zs/countries/1W-LY-tn-eG-sY?display=graph> (Zugriff: 10. Dezember 2015).

Mit *Wirtschaftlichen Auslösern* sind die Unterschiede in den Einkommensniveaus in den Ursprungs- und den Zielländern sowie die Einkommensunterschiede in den Ursprungsgebieten (Bie Lilleør and van den Broeck 2011) gemeint. Wirtschaftliche Not wie Arbeitslosigkeit und Armut sind die wichtigsten Beispiele. Laut einer Studie des European University Institute (Aïta 2009), die offizielle syrische Datensätze sowie Daten, die von internationalen Organisationen wie den UN und der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gesammelt wurden, kritisch ausgewertet, schuf der syrische Staat zwischen 2001 und 2007 nur etwa 36.000 neue Arbeitsplätze pro Jahr, die Zahl der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft sank hingegen um 69.000 jährlich (Aïta 2009: 5). Aïta stellt zugleich eine Arbeitslosenquote von 30,1 Prozent im Jahr 2007 fest (einschließlich Palästinensern, nicht-syrischen Kurden und irakischen Einwanderern), d.h. dass jährlich 353.000 Arbeitsplätze hätten geschaffen werden müssen, um die Arbeitslosenquote auf 11 Prozent im Jahr 2015 zu senken (Aïta 2009: 22). Der 10. Fünfjahresplan der Regierung hatte vorgesehen, 2010 eine Arbeitslosenquote von acht Prozent zu erreichen (State Planning Commission 2005).

Demnach war Arbeitslosigkeit schon lange vor dem Einsetzen der Dürre ein ernstes Problem der syrischen Wirtschaft. Modernisierung, Landflucht und die nur langsame Integration ehemaliger Landarbeiter in andere Wirtschaftssektoren hatten sowohl in den ländlichen Gebieten als auch in den Städten ihre Spuren hinterlassen: Während der Verlust an erwerbsfähiger Bevölkerung durch Abwanderung in die Städte die Produktivität in ländlichen Gebieten verringerte, wuchs die Produktion in städtischen Gegenden nicht schnell genug für eine gesunde Urbanisierung.

Die makroökonomische Politik der syrischen Regierung, die seit Jahrzehnten den Anbau von Nutzpflanzen reguliert hatte, erwies sich als weiterer wirtschaftlicher Antriebsfaktor. Die zahlreichen Fünfjahres- und Jahrespläne der Regierung enthielten besondere Kapitel

für Nutzpflanzen, sowohl die Art der anzubauenden Feldfrüchte als auch die Fruchtfolge, und erlegten dem Landwirtschaftssektor somit seit Mitte des 20. Jahrhunderts faktisch ein staatliches System auf. Diese Landwirtschaftspolitik wurde von Subventionen für landwirtschaftliche Produktionsmittel und Treibstoff bestimmt, insbesondere für strategische Nutzpflanzen wie Weizen, Baumwolle und Gerste. Ein Bericht von Olivier de Schutter, UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Nahrung, erklärt dies mit dem nationalen Ziel, Selbstversorgung bei Grundnahrungsmitteln zu erreichen, um Nahrungsmittelsicherheit zu gewährleisten (de Schutter 2011: 15). Die daraus folgenden Veränderungen der traditionellen Land- und Agrikulturregime hatten nachteilige Auswirkungen sowohl auf die Produktivität im Allgemeinen als auch auf das Einkommen bereits marginalisierter Bevölkerungsteile wie Kleinbauern. Dabei entstanden starke Abhängigkeiten im Landwirtschaftssektor, die sich zu Belastungen entwickelten, als Bashar al-Assad begann, die syrische staatlich gelenkte Wirtschaft zu deregulieren; sie sollte sich laut 10. Fünfjahresplan zu einer „offenen Wettbewerbswirtschaft“ entwickeln.⁵

Bashar al-Assad begann seine erste Amtszeit im Jahr 2000 mit einer Rede, in der er sich auf Reformen als seine Vision für Syriens weitere Entwicklung konzentrierte. Er benannte die zahlreichen Herausforderungen, denen Syrien sich bei der Einführung politischer, wirtschaftlicher und administrativer Reformen stellen musste. Allgemein begrüßte die syrische Bevölkerung diesen „Neubeginn“ mit Hoffnung und Enthusiasmus, noch stärker waren Beobachter von außen angetan, die insbesondere den neoliberalen, deregulatorischen Plänen der neuen Regierung Beifall zollten. Die Reformen waren jedoch allenfalls halbherzig: Bashar al-Assad führte wirtschaftliche Reformen ein, die eine bessere Steuererhebung und den Abbau von Subventionen förderten, versäumte es jedoch die verbreitete Korruption

⁵ http://planning.gov.sy/en_index.php?act=552&cat=172 (Zugriff: 10. Dezember 2015).

und den Mangel an öffentlicher Verantwortung zu bekämpfen. Die begrenzten Wirtschaftsreformen gelten zwar als verantwortlich für die verbesserten Wachstumsraten sowie dafür, Ersatz für die schwindenden Öleinnahmen gefunden zu haben (s.u.), es gelang durch sie jedoch nicht eine vielfältige und nachhaltige Wirtschaft zu schaffen, die nötig gewesen wäre, um die oben erwähnten Mängel auf dem Arbeitsmarkt zu beheben. Darüber hinaus begann die Wirtschaft, die sich bislang auf Renten aus dem Ölsektor gestützt hatte, unter demografischem Druck, einem Rückgang der Ölförderung, schwindenden Ölreserven und wirtschaftlicher Stagnation zu leiden, was sich bereits in einem allgemein sinkenden Lebensstandard zeigte. Die Abnahme der syrischen Ölreserven (die Ölproduktion hatte 1996 ihren Höhepunkt) wurde seit Beginn der 2000er Jahre zu einer starken und andauernden Belastung für die syrische Wirtschaft. Die Ölförderung des Landes sank von ca. 580.000 Barrel pro Tag im Jahr 1996⁶ auf etwa 369.000 Barrel pro Tag im Jahr 2007⁷. Gewinne aus diesem Sektor hatten kontinuierlich abgenommen und vergrößerten das Haushaltsdefizit. Das führte im Mai 2008 zu einer Senkung der Treibstoffsubventionen, die damals 15 Prozent des syrischen Bruttoinlandsprodukts ausmachten.⁸ Der Benzinpreis verdreifachte (manche sagen vervierfachte) sich über Nacht und verstärkte den Druck auf die Lebensmittelpreise: Zum Betrieb von Wasserpumpen benötigt man Treibstoff, sodass die steigenden Benzinpreise zu einer Verteuerung des Wassers und in der Folge auch der Lebensmittel führte. Zu dem Zeitpunkt hatte die Dürre aber bereits begonnen ihren Tribut zu fordern, was – milde ausgedrückt – zusätzlichen Druck

⁶ Equalling approximately 81.2 kilotons per day, see International Energy Agency (IEA), <http://www.iea.org/statistics/statisticssearch/report/?year=1996&country=SYRIA&product=Balances> (Zugriff: 10. Dezember 2015)

⁷ Equalling approximately 51.7 kilotons per day, see International Energy Agency (IEA) <http://www.iea.org/statistics/statisticssearch/report/?country=SYRIA&product=balances&year=2007> (Zugriff: 10. Dezember 2015).

⁸ <http://www.irinnews.org/report/79006/syria-bread-subsidies-under-threat-as-drought-hits-wheat-production> (Zugriff: 10. Dezember 2015).

auf die angespannte Lage auf dem Lebensmittel- und Wassersektor ausübte.

Soziopolitische Einflussfaktoren umfassen politische Gewalt und Krieg, Diskriminierung und Verfolgung, politische Anreize wie Veränderungen in den Bestimmungen zum Landbesitz, aber auch die Suche nach Bildungsmöglichkeiten, Verpflichtungen gegenüber der Sippe sowie Klassenunterschiede. Wie die meisten autoritären Staaten basiert Syrien auf der simplen Formel „Loyalität gegen Patronage“ (Ghrawi 2015). Rechtsstaatlichkeit gab es nicht, staatliche Institutionen zeichneten sich durch Manipulation und schlechte Leistungen aus, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren außerordentlich prekär, Korruption weit verbreitet und die syrischen Bürger hatten wenig oder gar keine Möglichkeiten sich an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Macht und Reichtum wurden innerhalb höchst informeller, aber sehr belastbarer Patronagenetzwerke verteilt. Assads viel gelobte Staatsreformen versuchten nicht einmal die Probleme zu lösen. Die ohnehin begrenzten politischen Reformanstrengungen wurden schnell aufgrund des Widerstands der regierenden Elite und anderer Stakeholder, die ihre Privilegien nicht verlieren wollten, abgewürgt. Verwaltungsreformen stellten sich ebenfalls als schwierig heraus, da sie die etablierten Machtverhältnisse bedrohten. Sie wurden deshalb auf begrenzte Serviceverbesserungen zurückgestutzt, ohne die Hauptmängel der öffentlichen Verwaltung anzupacken. Aber selbst wenn sie das getan hätten, kann man mit Fug und Recht behaupten, dass diese Reformen nicht weitgehend genug waren, um auch ländliche Gebiete und die städtische Peripherie zu erreichen. Tatsächlich hatten die urbanen Zentren Damaskus und Aleppo stetig den Kontakt zu den ländlichen Gebieten, die den Rest des Landes dominieren, verloren, und das Land erfuhr eine schrittweise Islamisierung, die zunehmend zur Legitimierung des Regimes diente (und die Auswirkungen des Kriegs im Irak reflektiert). Nach dem Jahr 2000 begann der Niedergang der regierenden Baʿth-Partei; das Regime konzentrierte sich auf den Sicher-

heitsapparat und ‚Kapitalistenkumpane‘ sowie auf die Schwächung der liberal-säkularen und der kurdischen Opposition und untergrub so schrittweise den Gesellschaftsvertrag zwischen Regierung und Bevölkerung.

Schließlich umfassen *demografische Einflussfaktoren* die Bevölkerungsdichte und -struktur, z.B. den Druck, den ein Jugendüberschuss (youth bulge) (Fuller 2004), d.h. ein überproportional großer Prozentsatz junger Menschen an der Gesamtbevölkerung, ausübt. In den Vorkriegsjahren wurde Syriens Bevölkerungswachstum auf 2,45 Prozent pro Jahr geschätzt. Vor dem Aufstand wuchs die Erwerbsbevölkerung um mehr als vier Prozent jährlich (beide Zahlen aus Aita 2009: 14). Diese Zahlen berücksichtigen den Zuzug irakischer Flüchtlinge; außerdem war die Wachstumsrate der Erwerbsbevölkerung aufgrund der zunehmenden Migration vom Land in die Städte in urbanen Gebieten noch höher. Die Gruppe junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren stellte die Mehrheit der Arbeitssuchenden auf dem syrischen Arbeitsmarkt. Zwischen 1998 und 2002 drängten jedes Jahr 200.000 Menschen auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive auf den Arbeitsmarkt. In den 2000er Jahren sah sich Syrien mit dem größten Zuwachs an Arbeitskräften konfrontiert, da die Babyboomer der 1980er Jahre nun erwachsen wurden und auf den Arbeitsmarkt drängten. Der Zuzug von 1,5 Millionen Irakern nach 2003 sowie die Rückkehr von Hunderttausenden syrischer Gastarbeiter aus dem Libanon wirkten sich ebenfalls auf den Nachschub an Arbeitskräften und die Strukturen auf dem gesamten syrischen Arbeitsmarkt aus.

Zwar gab es in Syrien vor der Revolution zweifellos umweltbedingte Migrationsgründe, diese müssen jedoch im Zusammenhang mit den komplexen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und demografischen Umständen betrachtet werden, die die Migrationsentscheidungen ebenfalls stark beeinflussten.

Zusätzlich komplizierter wird das Bild, wenn man bedenkt, dass Binnenmigration in

Syrien keineswegs ein neues Phänomen war. Im Gegenteil: Zirkuläre und saisonale Migration waren seit Jahrzehnten weit verbreitet, insbesondere da die Landlosigkeit in Syrien ständig zunimmt, trotz aller Versuche, ihre Auswirkungen durch Umverteilung via Landreform und öffentlicher Landvergabe seit den 1950er Jahren einzudämmen. Auch die Abwanderung in den Libanon, nach Jordanien und in die Golfstaaten war durchaus üblich.

Als Landlose gelten jene Landarbeiter, die weder Land besitzen noch pachten können und die keine feste Arbeit haben. Sie stammen häufig von kleinen Landbesitzern oder Pachtbauern ab, die nicht genug Land haben, um es unter all ihren Kindern aufzuteilen (Forni 2001). Fast die Hälfte der etwa 20 Millionen Einwohner Syriens (einschließlich 4% Palästinenser und 7% irakischer Flüchtlinge) lebte vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Bürgerkriegs auf dem Land. Die oben genannten Reformen Bashar al-Assads begünstigten Großgrundbesitzer gegenüber Klein- und Pachtbauern und trugen so dazu bei, dass die Landlosen zum schwächsten Glied in der Landarbeit wurden. Sie sind darauf angewiesen ihr Einkommen zu diversifizieren, sodass saisonale Migration im Laufe der Jahre ein verbreitetes Mittel zur Sicherung des Lebensunterhalts wurde. Normalerweise waren es Männer aus den nördlichen Provinzen Deir az-Zur, Raqa und Hasakah, die im Sommer im Süden in der Landwirtschaft arbeiteten und im Herbst zurückkehrten.

Mit dem Einsetzen der Dürre begann die Zahl der Migranten jedoch zu steigen und ganze Familien fingen an fortzuziehen. Dies widerspricht der verbreiteten Annahme, dass Migrationsbewegungen in Syrien in erster Linie vom Land in die Städte verliefen, wobei die Migranten eine zusätzliche Belastung für die ohnehin bereits unter Druck stehende städtische Bevölkerung darstellten (Worth 2010, Hoffmann et al. 2007) und so dazu beitrugen oder ganz allein die Basis für den kommenden Aufstand legten. Es ist richtig, dass diejenigen, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten wollten oder

konnten zumeist in die Städte abwanderten; sie verfügten häufig über eine bessere Ausbildung als die Tagelöhner in der Landwirtschaft. Viele andere jedoch folgten traditionellen „Migrationskorridoren“ in ländliche Gebiete (Özden und Schiff 2007: 40f.), die sich über Jahrzehnte entwickelt hatten, da sie weniger Kosten verursachten als ein nicht-linearer Umzug an einen neuen Bestimmungsort („Kettenmigration“).

Literatur

- Aïta, Samir (2009), Labour Markets Performance and Migration Flows in Syria. National background paper, Labour Markets Performance and Migration Flows in Arab Mediterranean Countries : Determinants and Effects, <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.472.2188&rep=rep1&type=pdf>
- Bie Lilleør, Helene/van den Broeck, Katleen (2011), Economic drivers of migration and climate change in LDCs, *Global Environmental Change* 21: Suppl. 1, p. 70-81.
- Black, R., Arnell, N. W., Adger, W. N., Thomas, D., Geddes, A. (2013). Migration, immobility and displacement outcomes following extreme events. *Environmental Science and Policy*, 27S, 32–43.
- Black, R., Adger, W. N., Arnell, N. W., Dercon, S., Geddes, A., Thomas, D. (2011a). The effect of climate change on human migration. *Global Environmental Change*, 21, supplement 1, 3–11.
- Black, R., Kniveton, D., & Schmidt-Verkerk, K. (2011b). Migration and climate change: towards and integrated assessment of sensitivity. *Environment and Planning, A* 43, 431–50.
- Black, R., Bennett S., Thomas, R. G., Sandy, M., Beddington, J. R. (2011c), Climate change: Migration as adaptation. *Nature*, 478, 447–449.
- Castles, Stephen (2002). Environmental Change and Forced Migration: Making Sense of the Debate. *New Issues in Refugee Research*. Working Paper 70, Geneva: UNHCR.
- Castles, Stephen (2004), Why migration policies fail. *Ethnic and Racial Studies*, 27: 2, pp. 205-227.
- De Schutter, Olivier (2011), Report of the Special Rapporteur on the right to food, Olivier De Schutter, to the UN General Assembly, Human Rights Council, Sixteenth session, Document A/HRC/16/49/Add.2
- FAO (1993), The State of Food and Agriculture, FAO Agriculture Series No. 26.
- Forni, Nadia (2001), Final Report on Land Tenure Systems Structural Features and Policies, FAO, ftp://ftp.fao.org/country/syria/pdf/land_tenure.pdf.
- Fuller, Gary (2004), The Youth Crisis in Middle Eastern Society, ISPU, <http://www.ispu.org/pdfs/graham%20fuller%20paper.pdf>.

- Ghrawi, Amer Nizar 2015. *An Elusive Hope. State Reform in Syria 2000-2007*. Berlin: Klaus Schwarz Verlag.
- Hoffmann, Sophia/al-Khalidi, A/Tanner, Victor (2007), *Iraqi Refugees in the Syrian Arab Republic: A Field-Based Snapshot*, Brookings-Bern Project of Internal Displacement, DC: Brookings Institution. <http://www.brookings.edu/fp/projects/idp/200706iraq.pdf>
- Hugo, G. (2013). Introduction. In G. Hugo (Ed.), *Migration and Climate Change*. Cheltenham, Northampton: E. Elgar Publishing.
- Juncker, Jean-Claude (2015), *State of the Union 2015: Time for Honesty, Unity and Solidarity*. http://europa.eu/rapid/press-release_SPEECH-15-5614_en.htm.
- Kelley, Colin P./Mohtadi, Shahrzad/Cane, Mark A./Seager, Richard/Kushnir, Yochanan (2015), *Climate change in the Fertile Crescent and implications of the recent Syrian drought*. PNAS www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.1421533112
- Nabhan, Gary (2010), 'Drought drives Middle Eastern pepper farmers out of business, threatens prized heirloom chilies', *Grist*, <http://grist.org/food/2010-01-15-drought-drives-middle-eastern-peppers/>.
- Özden, Caglar/Schiff, Maurice W. (2007), *International Migration, Economic Development & Policy*. World Bank Publications.
- Polk, William R. (2013), "Understanding Syria: From Pre-Civil War to Post-Assad. How drought, foreign meddling, and long-festered religious tensions created the tragically splintered Syria we know today. *The Atlantic*, 10.12.2013, <http://www.theatlantic.com/international/archive/2013/12/understanding-syria-from-pre-civil-war-to-post-assad/281989/>
- Smith, Dan/Vivekananda, Janani/Rüttinger, Lukas/Stang, Gerald/Tänzler, Dennis (2015), *A new climate for peace. Taking action on climate and fragility risks*. <http://www.international-alert.org/resources/publications/new-climate-peace>.
- Werrell, Caitlin/Femia, Francesco/Sternberg, Troy (2015), *Did we See it Coming?: State Fragility, Climate Vulnerability, and the Uprisings in Syria and Egypt*. *SAIS Review of International Affairs*, Vol. 35, No. 1, pp 29-46.
- Werrell, Caitlin and Francesco Femia (eds., 2013), *The Arab Spring and Climate Change, A Climate and Security Correlation Series*, <http://www.american-progress.org/wp-content/uploads/2013/02/ClimateChangeArabSpring.pdf>
- White House (2015), *Remarks by the President at the United States Coast Guard Academy Commencement*, <https://www.whitehouse.gov/the-press-office/2015/05/20/remarks-president-united-states-coast-guard-academy-commencement>.
- Worth, Robert F. (2010), *Earth is Parched Where Syrian Farmers Thrived*, *New York Times*, 13. October 2010, <http://www.nytimes.com/2010/10/14/world/middleeast/14syria.html>.

4.3 Querschnittsarbeitsgruppe 3 – Innerstaatliche Gewaltpotenziale

Die liberalen Friedenstheorien, die den Anknüpfungspunkt der Querschnittsarbeitsgruppe (QAG) 3 bilden, weisen dem Staat eine spezifische konfliktsteuernde Rolle zu und legen maßgebliches Gewicht auf die Demokratisierung von Herrschaftssystemen und die Schaffung von Rechtsstaatlichkeit. Damit postulieren sie eine Übereinstimmung zwischen Regierenden und Regierten sowie ein kongruentes Verhältnis von Identität und Legitimation. Ein weiteres zentrales Element vieler liberaler Friedenstheorien ist der Hinweis auf die friedensschaffende Bedeutung zunehmender Verteilungsgerechtigkeit, sowohl auf inner- wie auf zwischenstaatlicher Ebene. Liberale Friedenstheorien konzeptionalisieren nichtstaatliche Akteure nahezu ausschließlich als progressive Kräfte, die ungerechter/autoritärer staatlicher Herrschaft – quasi aus ihrem Naturbedürfnis nach Freiheit heraus – entgegenwirken und so

emanzipativ an einem Abbau von nicht demokratischer Herrschaft mitwirken. Auch nichtstaatliche Akteure können aber in erheblichem Umfang Gewalt einsetzen und Herrschaft ausüben. Dies kann im Rahmen von Norm- und Identitätskonflikten der Fall sein, etwa bei einem Aufeinanderprallen unterschiedlicher kultureller Vorstellungen innerhalb von staatlichen Herrschaftsgebilden. Wenn es im Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen zu starken sozialen Verwerfungen auch in bisher als stabil geltenden Demokratien kommt, könnten die Grundlagen, auf denen liberale Friedenstheorien beruhen unter Druck geraten bzw. sich verändern.

2015 behandelte Themenkomplexe

In der Querschnittsarbeitsgruppe sind diese Zusammenhänge 2015 vertieft diskutiert und zu zwei weiterführenden Forschungs-



Mitglieder der Querschnittsarbeitsgruppe 3

V.l.n.r.: Sebastian Schiek, Martin Kahl (Koordination), Ursel Schlichting, Reem Ahmed, Uwe Polley, Michael Brzoska, Daniela Pisiou.

komplexen verdichtet worden. Die hierin enthaltenen Forschungsthemen und -projekte thematisieren Aspekte, die wichtige Erkenntnisse für liberale Friedenstheorien und ihre Fortentwicklung versprechen: Zum einen geht es darum, ob bzw. inwieweit sich innerhalb liberaler/westlicher Demokratien Protest-, Radikalisierungs- und Gewaltprozesse entwickeln und perpetuieren, die so stark sind, dass sie die Grundlagen demokratischer Gesellschaften und der politischen Willensbildung untergraben. Auf der anderen Seite können die Grundlagen demokratischer Verfassung aber auch durch ausgreifende Herrschaftstechniken, die „innere Sicherheit“ gewährleisten sollen, dabei jedoch eine freie Willensbildung kaum mehr zulassen, beschädigt werden.

Die Arbeit von QAG 3 im Jahr 2015 hat deutlich werden lassen, dass sich ein Zusammenhang zwischen Globalisierung und gesellschaftlichem Protest/Gewalt nicht direkt und eindimensional herstellen lässt. Die dem Forschungsprogramm zugrundeliegende Hypothese, dass globalisierungsinduzierte ökonomische Ungleichheiten und Partizipationsverluste in westlichen Demokratien Bewegungen hervorbringen, die im Inneren in größerem Umfang Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele nutzen, hat sich (bisher) nicht bewahrheitet. Der Zusammenhang ist vermittelter und schließt andere Akteure und Entwicklungen ein als ursprünglich angenommen. Die trifft insbesondere auf dschihadistische/salafistische Bewegungen und antiliberalen Strömungen im rechten Spektrum zu, wobei letztere zumindest nicht durchgängig gewalttätig agieren. Parteien/Regierungen mit antiliberaler Programmatik (Antiimmigration, Anti-EU, Protektionismus) sind allerdings in den letzten Jahren durch Wahlen deutlich gestärkt worden. Anti-globalistische Gruppen auf der Linken haben keine dauerhafte Mobilisierungsfähigkeit bewiesen.

Die Frage, wie sich dies etwa angesichts der hohen Zahl von Flüchtlingen in der näheren Zukunft verhält, bildet den Gegenstand von

Forschungsprojekten, die von der QAG 3 begleitet werden. Eines untersucht radikal-gewalttätige Gruppen über einen Ansatz, der Subkulturen in das Zentrum der Analyse stellt, das andere befasst sich im Rahmen eines Forschungskonsortiums mit gewaltförmiger Mobilisierung im Internet durch rechtsextreme und dschihadistische Gruppen. Diese Fragen sind auch Gegenstand des VOX-Pol Projekts, an dem das IFSH als Partner beteiligt ist. Zwei Gastwissenschaftler sind Ende 2015 an das IFSH gekommen und haben ihre im Rahmen von VOX-Pol verfolgten Projekte zum Themenkomplex Radikalisierung und Internet in QAG 3 vorgestellt. Aufschlüsse darüber, ob gegenwärtige Formen von Radikalisierung und Protest in westlichen Demokratien „hausgemacht“ oder globalisierungsinduziert sind, sollen zudem durch einen Vergleich, wie Protest sich in Osteuropa formiert, gewonnen werden.

Die liberalen Friedenstheorien erklären die mangelnde Friedfertigkeit demokratischer Staaten damit, dass diese noch nicht ausreichend demokratisiert seien. Zudem untergrabe auch die innenorientierte Politik demokratischer Staaten die Glaubwürdigkeit des „liberalen Projekts“ durch eine intensiviertere Überwachung, die Verschärfung von Gesetzen, den Abbau des Menschenrechtsschutzes und eine strikte Flüchtlingspolitik. Angesichts der oben beschriebenen Problematik stellen sich Fragen in zwei Richtungen, die von der QAG 3 auch im Jahr 2015 diskutiert worden sind: Zum einen, wie staatliche Politik angesichts antiliberaler Strömungen gestaltet wird (etwa Exklusion, verstärkte Kontrolle) und zweitens, wie restriktive staatliche Maßnahmen gegen antiliberalen Gruppen legitimiert werden. Ein Forschungsprojekt, das im Rahmen eines im Oktober 2015 beantragten Schwerpunktprogrammes der DFG vorbereitet und von QAG 3 begleitet wird, befasst sich mit Risiko- und Rechtfertigungsdiskursen in Bezug auf die Terrorismusbekämpfung und eine mögliche Politisierung staatlicher Maßnahmen zur Überwachung/Kontrolle.

Zu den in QAG 3 behandelten Fragen ist von den IFSH-Mitarbeiter/-innen 2015 eine Reihe von Publikationen erschienen, weitere sind in Arbeit.

- Ahmed, Reem and Daniela PISOIU. 2015. Islam and Western Europe. In: *Western Europe 2016*, ed. Cathy Hartley, 49-53. London: Routledge.
- Hegemann, Hendrik und Martin Kahl. 2016. Konstruktionen und Vorstellungen von Wirksamkeit in der Antiterror-Politik: Eine kritische Betrachtung, in: Susanne Fischer/ Carlo Masala (Hrsg.): *Innere Sicherheit nach 9/11*, 189-209, Wiesbaden: Springer VS.
- Hegemann, Hendrik und Martin Kahl. 2015. Constructions of Effectiveness and the Rationalization of Counterterrorism Policy: The Case of Biometric Passports. *Studies in Conflict and Terrorism* 38 (3): 199-218. DOI: 10.1080/1057610X.2014.982384.
- Kahl, Martin. 2015. Deutschland, Europa und die IS-Kämpfer - vom Einsperren und Ausweisen. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 61-74. Berlin: LIT.
- Kropatcheva, Elena. 2015. The Evolution of Russia's OSCE Policy: From the Promises of the Helsinki Final Act to the Ukrainian Crisis. *Journal of Contemporary European Studies* 23 (1): 6-24. DOI: 10.1080/14782804.2014.1001823.
- PISOIU, Daniela. 2015. Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany. *Terrorism and Political Violence* 27 (1): 9-28. DOI: 10.1080/09546553.2014.959406.
- PISOIU, Daniela und Felix Lang. 2015. The porous borders of extremism: Autonomous Nationalists at the crossroad with the extreme left. *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression* 7 (1): DOI: 10.1080/19434472.2014.977327.

4.3.1 Anschläge in Europa: Hausgemachter Terrorismus oder Krieg des Islamischen Staates?

Stephan Hensell und Martin Kahl*

Die Forschungen am IFSH zum Terrorismus haben sich in den vergangenen Jahren intensiv mit der Frage beschäftigt, ob die unterschiedlichen Maßnahmen, die gegen ihn ergriffen worden sind, seinen Bedingungsfaktoren gerecht werden. Ganz wesentlich gehört hierzu auch eine Problemstellung, die mit den Anschlägen von Paris erneut auf die Tagesordnung gerückt ist: Hat der islamistisch motivierte Terrorismus in Europa hausgemachte Ursachen oder wird er von außen in die europäischen Staaten hineingetragen? Zwei Deutungen stehen im Raum: Schaut man, woher die Attentäter von Paris in der überwiegenden Zahl kamen, dann fällt ihre französische und belgische Staatsbürgerschaft auf. Die Attentäter sind in den Banlieus von Brüssel und Paris aufgewachsen und haben sich dort auch radikalisiert. Der französische Präsident François Hollande hingegen hat unmittelbar nach den Attentaten von Paris im November 2015 erklärt, es handele sich bei ihnen um einen „Krieg“ und „Kriegshandlungen“, die von der „terroristischen Armee des ‚islamischen Staates‘“ verübt worden seien (FAZ 16.11.15). Die französische Regierung hat den Notstand ausgerufen und in einer symbolischen Geste alle Volksvertreter in Versailles versammelt, um die Geschlossenheit der politischen Klasse zu demonstrieren. Zudem hat sie alle EU-Mitgliedstaaten gemäß Artikel 42 des EU-Vertrages um Beistand gebeten und den UN-Sicherheitsrat angerufen.¹

Die Bezeichnung der Pariser Attentate als „Krieg“ und die darauf folgenden Reaktionen erinnern an die Politik der US-Regierung nach den Anschlägen des 11. September 2001. Was François Hollande und George W. Bush vereint, ist der Rückgriff auf Formen strategischer Kommunikation, die darauf abzielen, die Grenzen zwischen Krieg und Terrorismus zu verwischen, um in einer Krisensituation die Deutungshoheit zu gewinnen, sich von institutionellen Zwängen freizumachen und nach innen und außen Handlungsoptionen zu gewinnen. Unterschiede gibt es dennoch. Während Bush die Beseitigung von autoritären Regierungen, die schlechte Beziehungen zu den USA hatten und im Verdacht standen Terroristen zu beherbergen sowie ihre Ersetzung durch demokratische Regierungen als Ziel des „War on Terrorism“ postulierte, will Hollande lediglich den IS militärisch zerstören, ohne weitere politische Pläne für ein „Danach“.

Die politische Logik hinter der Kriegsrhetorik des französischen Präsidenten ist nicht schwer zu entschlüsseln. Ein als schwach wahrgenommener und wenig beliebter Präsident, der zudem unter Druck durch den aufstrebenden Front National steht, versucht durch sichtbare militärische Aktionen gegen einen äußeren Feind Handlungsstärke zu zeigen. Versäumnisse der eigenen Sicherheitsbehörden im Inneren können durch eine solche nach Syrien weisende Ursachenanalyse

* Dr. Stephan Hensell ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF). Mitarbeiter/-innen dieser beiden Institutionen und des IFSH bilden die Arbeitsgruppe „Transformation des Krieges“.

1 In Artikel 42.7 des EU-Vertrags von Lissabon, dem sogenannten „Beistandsartikel“ heißt es: „Im Falle eines bewaffneten Angriffs auf das Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats schulden die anderen

Mitgliedstaaten ihm alle in ihrer Macht stehende Hilfe und Unterstützung, im Einklang mit Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen. Dies lässt den besonderen Charakter der Sicherheits- und Verteidigungspolitik bestimmter Mitgliedstaaten unberührt.“ Nicht explizit berufen hat sich die französische Regierung auf die mit Artikel 222 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) eingeführte Solidaritätsklausel im Falle von terroristischen Anschlägen. Sie beschränkt sich auf Unterstützungsleistungen im Hoheitsgebiet der EU-Mitgliedstaaten.

beseite geschoben werden, ebenso wie die Suche nach Gründen, warum schon wieder Franzosen aus den Banlieus am Dschihad gegen den eigenen Staat beteiligt waren.

Die Begriffe „Krieg“ und „Terrorismus“ sind politisch leicht instrumentalisierbar. Terrorismus und Krieg sind jedoch unterschiedliche Formen der Gewalt, die analytisch und begrifflich auseinandergehalten werden müssen. Gemeinsam ist beiden die Anwendung politisch motivierter Gewalt (Münkler 1980: 307). Terrorismus ist jedoch in erster Linie als eine Methode der gezielten Anwendung von Gewalt zur Verbreitung von Schrecken und der Beeinflussung des politischen Verhaltens einer Zielgruppe zu verstehen (Neumann 2009: 8). Krieg ist dagegen ein Massenkonflikt, der sich nach gängigen Definitionen dadurch auszeichnet, dass an ihm zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt sind, die Beteiligten über ein Mindestmaß an zentral gelenkter Organisation verfügen und sich die bewaffneten Operationen kontinuierlich ereignen (Gantzel/Schwinghammer 1995).

Auch in Bezug auf die nichtstaatlichen Träger kriegerischer und terroristischer Gewalt lassen sich Unterscheidungen treffen. Denn Terroristen und Rebellen bilden in der Regel ganz unterschiedliche Beziehungen zu ihrem sozialen Feld aus, in welchem sie agieren. Terroristische Gruppen operieren in der Regel aus dem Untergrund, während Rebellengruppen sich durch Gebietsherrschaft auszeichnen (Nissen/ Radtke 2002: 145). Als soziale Akteure lassen sie sich auch nach Handlungsorientierungen am gegenwärtigen und künftig erwarteten Verhalten anderer unterscheiden (Weber 1980: 11; Münkler 1980: 309). Warlords etwa setzen auf Patronage und Zwang, um ihre Organisation unter den Bedingungen kriegerischer Gewalt aufrechtzuerhalten und ihre ökonomische Reproduktion zu sichern (Riekenberg 1999: 199-202; Marten 2011: 303). Hier gilt in der Regel der Vorrang des Kurzfristigen. Erst wenn es Rebellen gelingt ihre Gebietsherrschaft zu konsolidieren, ändern sich auch die Prioritäten, denn der politische Habitus drängt auf lange Sicht zur Staatsbildung

(Schlichte 2009: 62, 178-193). Für Terroristen sind dagegen in der Regel die mittelbaren Erwartungen an die Reaktion des angegriffenen Gegners und eines „als interessiert unterstellten Dritten“ (Münkler 1980: 317) entscheidend, für dessen Interessen die Terroristen zu kämpfen behaupten. Die gewaltsame Herausforderung eines überlegenen Gegners soll diesen zu einer Reaktion provozieren, mit der er in den Augen des „als interessiert unterstellten Dritten“ als repressiv und eigentlicher Angreifer erscheinen soll. Der als interessiert unterstellte Dritte soll so mobilisiert werden und in einer Weise reagieren, wie es sich die Terroristen erhoffen.² Bei dieser triadischen Konstellation geht es um ein indirektes Kalkül, um die Reaktion auf die Reaktion.

Zweifellos sind solche Trennungen zwischen Krieg und Terrorismus analytisch zu verstehen, denn in den konkreten Praktiken und Strategien der Akteure können sich die Logiken terroristischer und kriegerischer Gewalt vermischen. Als eine Methode ist der Terrorismus immer schon Bestandteil des Repertoires staatlicher und nichtstaatlicher Kriegaakteure gewesen, wie die Kriege in Algerien, Sierra Leone, Kambodscha, Mosambik und zuletzt in Syrien gezeigt haben (vgl. Laqueur 2001). Nur wenn man jedoch an der Unterscheidung von Krieg und Terrorismus festhält, kann überhaupt erklärt werden, warum und unter welchen Bedingungen Konfliktakteure auf terroristische Strategien zurückgreifen oder von ihnen ablassen (Daase 2001: 65). Begriffe wie „Terrormiliz“ oder „Terrorkrieg“, wie sie die öffentliche Debatte (wieder) beherrschen, sind zum Verständnis aktueller Gewaltkonflikte oder zur Orientierung politischen Handelns ungeeignet, weil hierdurch zentrale Differenzen zwischen Krieg und Terrorismus terminologisch verschliffen werden.

Dies gilt auch für das Verständnis des Krieges in Syrien und der Anschläge von Paris. Der IS hat in dem von ihm kontrollierten Gebiet im Irak und in Syrien auf eine Konsolidie-

² Vgl. eingehender zu diesen Strategien Münkler (1980: 317-322) und Waldmann (1998: 32-35).

rung seiner Herrschaft hingearbeitet. Er verfolgt dabei in erster Linie ein lokales Staatsbildungsprojekt. Der IS stellt in seinem Herrschaftsgebiet klassische öffentliche Dienstleistungen bereit, von der Gerichtsbarkeit und Gesundheitsversorgung bis zur Pflege öffentlicher Parkanlagen. Er zieht Mieteinnahmen und Steuern ein und zahlt Beamtengehälter. Dieser Rebellenstaat unterscheidet sich in vielen Punkten nicht von den Bemühungen anderer zeitgenössischer Rebellengruppen, Räume institutionalisierter Herrschaft zu etablieren (vgl. Bakonyi et al. 2006). Eine Strategie des globalen Terrors hat der IS, anders als Al-Kaida, nicht erkennen lassen. Die überwiegende Mehrzahl der jüngeren terroristischen Anschläge im Namen des IS zeichnete sich vielmehr dadurch aus, dass die Attentäter zwar mit dem IS sympathisierten, faktisch jedoch nur lose oder keine direkten Beziehungen zu dieser Gruppe unterhielten (Hegghammer/Nesser 2015: 23-24). Es waren weniger die zurückkehrenden Kämpfer als vielmehr diese Sympathisanten, die Anschläge im Zuge eines individuellen Dschihad ausgeführt haben.

Nach offizieller Lesart hat der IS die Pariser Anschläge befohlen und vorbereitet. Die von der französischen Regierung und westlichen Geheimdiensten veröffentlichten Indizien für eine Vorbereitung sind bisher jedoch wenig überzeugend. Allerdings hatten der „Kalif“ des IS, Abu Bakr al-Baghdadi und der „Sprecher“ des IS, Abu Muhammad al-Adnani, alle IS-Mitglieder aufgefordert, Angriffe gegen Staaten, die sich am Kampf gegen den IS beteiligen, auszuführen, einschließlich des Iran und Russlands (Abdul-Zahra 2015, Hegghammer/Nesser 2015: 17). In dem Bekenntnisschreiben des IS zu den Anschlägen ist von Vergeltung wegen der französischen Angriffe gegen den IS seit 2014 die Rede.³ Es

³ Es gibt Ungereimtheiten in den Darstellungen des IS, die Zweifel an einer zentralen Planung durch ihn aufkommen lassen. So ist etwa in dem Bekenntnisschreiben des IS nach den Anschlägen von Paris von acht Kämpfern des Kalifats die Rede, die die Attentate ausgeführt haben, während in Ausgabe 13 der IS-Zeitschrift Dabiq auf Seite 55 und in einem Bekenntnisschreiben vom Januar 2016 von neun Personen gesprochen wird.

lässt sich letztendlich nur darüber spekulieren, ob die Führung des IS die Anschläge von Paris zentral gesteuert und Attentäter in Frankreichs Hauptstadt entsandt hat oder ob der IS eine weitgehend autonom handelnde Gruppe lediglich für seine Zwecke genutzt hat. Zwar waren alle der identifizierten Attentäter zeitweise in Syrien und es bestanden Verbindungen zwischen ihnen und weiteren Dschihadisten unterschiedlicher Herkunft, die sich zum Zeitpunkt der Anschläge in Syrien aufhielten. Es ist dennoch nicht weniger plausibel anzunehmen, dass die Attentäter von Paris sich in den Migrantenumfeldern ihrer Heimat radikalisiert und eigeninitiativ als französisch-belgisches Netzwerk gehandelt haben. Die Formulierung des Pariser Staatsanwalts Molins, die Anschläge seien in Brüssel geplant und in Syrien koordiniert worden (Weigel 2016), klärt noch nicht, ob die Koordinatoren zur IS-Führung gehört oder IS-Anhänger aus Frankreich oder Belgien waren, die sich zum Zeitpunkt der Anschläge gerade in Syrien aufhielten. Darüber hinaus scheint es leicht zu sein, vom IS zu seinen Soldaten gezählt zu werden. Die 13. Ausgabe des IS-Magazins Dabiq nennt auf Seite 43 eine ganze Reihe von Personen, die in den USA Einzelanschläge durchgeführt oder versucht haben. Sie werden als „Islamic State knights“ bezeichnet. Zu ihnen werden Usama Rahim, Zale Thompson, Elton Simpson und Nadir Soofi gezählt. Die San-Bernardino-Attentäter(in) Syed Rizwan Farook und Tashfeen Malik werden als „brave heroes of the Khilāfah“ geführt.

Auf der anderen Seite haben sich Dschihadisten in mehreren Ländern dem IS als „Provinz“ unterstellt und al-Baghdadi die „Treue geschworen“. Das Bekenntnis zum IS oder die Ausführung von Anschlägen in seinem Namen dürfte den diversen bewaffneten Gruppen, die in den verschiedenen Weltregionen kämpfen, vor allem dazu dienen das eigene Drohpotenzial zu erhöhen oder militärische Schwächen zu überdecken, um sich lokal besser zu positionieren. Solidaritätsbekundungen sind vor diesem Hintergrund in erster Linie ein Mittel um symbolisches Kapital und Prestige zu akkumulieren,

das sich aber nicht notwendig in direkte Beziehungen zum IS übersetzt. Es ist daher in vielen Fällen irreführend, Anschläge auf verschiedenen Kontinenten umstandslos „dem“ IS zuzuschreiben. Die lokalen Konfliktkonstellation und historischen Kontexte, in welche die diversen bewaffneten Gruppen eingebettet sind, sind unübersehbar (Jung et al. 2003). Die Anschläge in Beirut, Paris, Istanbul und Jakarta können unterschiedlich motiviert und auf unterschiedlichen Planungsebenen innerhalb und außerhalb des IS vorbereitet worden sein. So kann es bei dem Anschlag von Jakarta etwa um die Demonstration von Präsenz in einer „Provinz“ durch IS-Anhänger gegangen sein, während die Anschläge von Beirut, Istanbul und der Anschlag auf das russische Flugzeug über dem Sinai möglicherweise aus Rache verübt wurden.

Angesichts dieser Entwicklungen erscheint zumindest mit Blick auf die Vorbereitung von Anschlägen die Unterscheidung zwischen innen und außen weitgehend obsolet. Der Terrorismus zeichnet sich spätestens seit den 1970er Jahren durch transnationale Formen und Strategien aus (vgl. Hoffman 2001: 85-111). Zweifellos ist der Terrorismus der Gegenwart ein weltgesellschaftliches Phänomen, bei dem die Medialisierung terroristischer Gewaltaktionen Bestandteil einer Kommunikationsstrategie ist (Waldmann 1998: 13) und auf eine globale Gefolgschaft zielt. Der IS und andere bewaffnete Gruppen werden dabei häufig in einen Zusammenhang gestellt. Beobachter prognostizieren eine islamistische Bedrohungslandschaft, die sich von Nigeria über Algerien und Syrien bis nach Afghanistan und Indonesien erstreckt (Gunaratna 2015). Ob sich hieraus ein globales Projekt ergibt, erscheint jedoch mehr als zweifelhaft. So wenig die Kriege in der Dritten Welt zu Zeiten des Ost-West-Konflikts als „Stellvertreterkriege“ bezeichnet werden konnten, so wenig können sie heute als Artikulation eines global vernetzten und einheitlich agierenden dschihadistischen Terroristennetzwerks begriffen werden. Von einem durchgängigen operativen Ziel des IS auszugehen, wie es der BND und Verfassungsschutzpräsident

Maaßen tun⁴, homogenisiert Motive und Strategien zu stark. Dem BND zufolge hat der IS einen „Strategiewechsel“ vorgenommen mit dem Ziel, „seine Gewalt in die Heimat der ihn bekämpfenden Streitkräfte“ zu tragen. Mithilfe von Terroranschlägen wolle er den Westen dazu bringen „militärisch in der Region zu intervenieren“ (zit. n. Mascolo 2016). Wenn diese Analyse richtig wäre, täten Hollande und seine Mitstreiter, darunter nun auch Deutschland, überdies genau das, was der IS erwartet.

Ganz gleich welcher Analyse man nun folgt, der „Krieg“ dürfte nicht das erreichen, was sich die militärischen Strategen erhoffen. Fast 22.000 Bombenabwürfe allein der USA in Syrien und dem Irak im Jahr 2015 haben den IS bisher jedenfalls nicht nachhaltig geschwächt (Zenko 2016). Stephen Walt hat deshalb empfohlen die Zeit für sich arbeiten zu lassen und zuzusehen, wie der IS an seinen rigiden politischen Praktiken und an inneren Streitigkeiten zerbricht – so wie es bereits zuvor vielen sich als revolutionär verstehenden Bewegungen ergangen sei (Walt 2015, ähnlich Kalyvas 2015, Münkler 2015). Ob dies für den IS das richtige Rezept sein kann, hängt von vielen Umständen ab, über die zu diesem Zeitpunkt noch keine Klarheit herrscht. Kaum vorherzusagen ist, wie IS-Führung, -Mitglieder und -Sympathisanten reagieren, wenn der IS angesichts intensivierter Angriffe von außen große Teile seines Territoriums nicht mehr halten und grundlegende staatliche Funktionen nicht mehr erfüllen kann. Wenn der IS aufhören würde als Territorium zu existieren, könnte er als Ideal seiner Anhänger in der dschihadistischen Bewegung erhalten bleiben, seine Zerschlagung könnte der Bewegung IS erst recht neue Rekruten zuführen, die blutig Rache nehmen. Auf der anderen Seite könnte er jedoch vor allem für die „Foreign Fighters“ auch an Attraktivität verlieren.

⁴ Laut Maaßen ist der IS „ein staatsähnliches Gebilde, der einen Krieg gegen uns führen möchte.“ https://www.phoenix.de/content/phoenix/tv_programm/forum_politik/1024264.

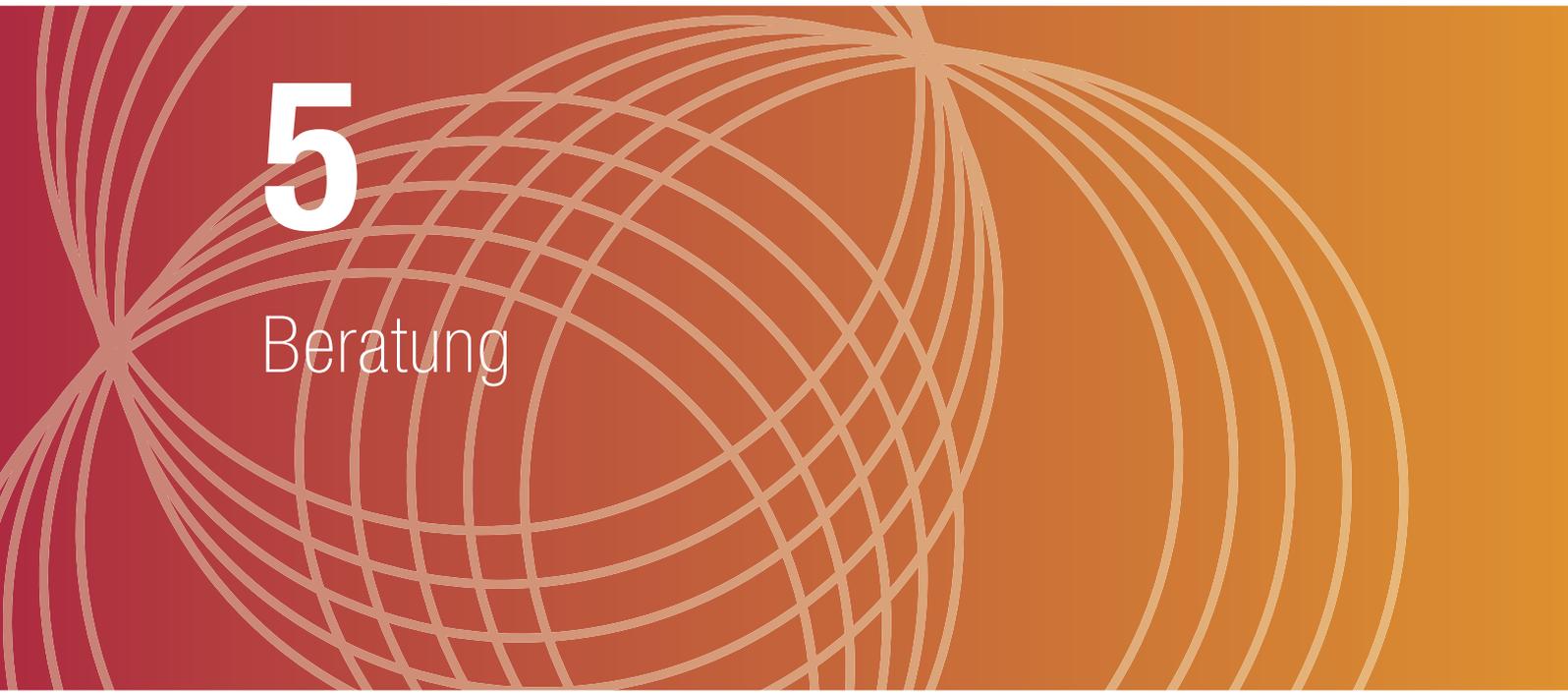
Es besteht die Notwendigkeit diese Entwicklungen intensiv zu beobachten und systematisch zu erforschen. Die analytischen Herausforderungen, die sich hierbei stellen, sind immens. Das IFSH wird mit dem Problem des transnationalen Terrorismus befasst bleiben und sich zu seiner Durchdringung – insbesondere auch mit wissenschaftlichen Institutionen in Hamburg – weiter vernetzen.

Literatur

- Abdul-Zahra, Qassim, 2015. Iraq warned of attacks before Paris assault, AP, 15.11.2015, <http://bigstory.ap.org/article/c9302b-053f23414ea41ae48287a823d0/ap-newsbreak-iraq-warned-attacks-paris-assault>.
- Bakonyi, Jutta, Stephan Hensell, und Jens Siegelberg (Hrsg.), 2006: Gewaltordnungen bewaffneter Gruppen. Ökonomie und Herrschaft nichtstaatlicher Akteure in den Kriegen der Gegenwart. Baden-Baden: Nomos.
- Daase, Christopher, 2001: Terrorismus – Begriffe, Theorien und Gegenstrategien. Ergebnisse und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung, in: Die Friedens-Warte 76:1, 55-79.
- Gantzel, Klaus J./Schwinghammer, Torsten, 1995: Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 bis 1992. Daten und Tendenzen, Münster.
- Gunaratna, Rohan, 2015: Forecast 2016: IS as a Networked Globalised Threat, RSIS Commentary No. 283 – 30 December 2015, www.rsis.edu.sg.
- Hallahan, Kirk, 1999: Seven Models of Framing: Implications for Public Relations, in: Journal of Public Relations Research 11:3, 205-242.
- Hegghammer, Thomas / Nesser, Petter, 2015: Assessing the Islamic State's Commitment to Attacking the West, in: Perspectives on Terrorism 9:4, 14-30.
- Hoffman, Bruce, 2001: Terrorismus - der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt, Frankfurt a. M.
- Jung, Dietrich/ Schlichte Klaus / Siegelberg, Jens, 2003: Kriege in der Weltgesellschaft. Strukturegeschichtliche Erklärung kriegerischer Gewalt (1945-2000), Opladen.
- Kalyvas, Stathis N., 2015: Is ISIS a Revolutionary Group and if Yes, What Are the Implications? In: Perspectives on Terrorism 9:4, 42-47.
- Laqueur, Walter, 2001: Die globale Bedrohung. Neue Gefahren des Terrorismus, München.
- Marten, Kimberly, 2011: Warlords, in: Hew Strachan / Sibylle Scheipers (Eds.) The Changing Character of War, Oxford, 302-314.
- Mascolo, Georg 2016. BND: Gefahr durch Islamisten größer als je zuvor, SZ. 6.1.2016 .
- Münkler, Herfried, 1980: Guerillakrieg und Terrorismus, in: Neue Politische Literatur 25:3, 299-326.
- Münkler, Herfried, 2015: Wie wir kämpfen müssen, Die Zeit, 3.12.2015.
- Neumann, Peter R., 2009: Old and New Terrorism. Late Modernity, Globalization and the Transformation of Political Violence, Cambridge.
- Nissen, Astrid/ Radtke, Katrin, 2002: Warlords als neue Akteure der internationalen Beziehungen, in: Ulrich Albrecht/ Sabine Riedel/ Michael Kalman/ Paul Schäfer (Hg.), Das Kosovo-Dilemma. Schwache Staaten und neue Kriege als Herausforderung des 21. Jahrhunderts, Münster, 141-157.
- Riekenberg, Michael, 1999: Warlords. Eine Problemskizze, in: Comparativ 9: 5-6, S. 187-205.
- Schlichte, Klaus, 2009: In the Shadow of Violence. The Politics of Armed Groups. Frankfurt a.M.
- Waldmann, Peter, 1998: Terrorismus. Provokation der Macht, München.
- Walt, Stephen M., 2015: ISIS as Revolutionary State. In: Foreign Affairs 94:6, 42-51.
- Weber, Max, 1980: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, (5. Aufl., zuerst 1921), Tübingen.
- Weigel, Michaela, 2016. Neue Erkenntnisse zu den Pariser Attentätern, FAZ, 8.1.2016.
- Zenko, Micah, 2016. How Many Bombs Did the United States Drop in 2015? <http://blogs.cfr.org/zenko/2016/01/07/how-many-bombs-did-the-united-states-drop-in-2015/#>

5

Beratung



5 Beratung

Wissenstransfer in die Gesellschaft nimmt einen prominenten Platz in der Arbeit des IFSH ein. Das Spektrum reicht von Gesprächen in kleinem Kreise mit hochrangigen deutschen und internationalen Politikern über Policy Papers bis zu öffentlichen Stellungnahmen zu aktuellen Fragen. Im Folgenden werden einige ausgewählte Aktivitäten des Jahres 2015 im engeren Bereich der Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern vorgestellt, während die Öffentlichkeitsarbeit im Abschnitt 7 skizziert wird.

Deutscher OSZE-Vorsitz 2016

CORE leistete verschiedene Beiträge zur Vorbereitung des deutschen OSZE-Vorsitzes 2016. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schrieben zwei Papiere für das Auswärtige Amt: eines über die Erfahrungen des Schweizer Vorsitzes und ein weiteres über Vorschläge in Bezug auf die OSZE in russischen Zeitschriften. Weiterhin organisierte CORE ein zweitägiges Training für ca. 40 Mitglieder der deutschen OSZE-Task-Force und für die ständige Vertretung in Wien und nahm an einer Reihe von Vorbereitungstreffen zum deutschen OSZE-Vorsitz 2016 teil. Darüber hinaus hat CORE zwei politisch-wissenschaftliche Veranstaltungen mit organisiert, zum einen einen internationalen Workshop über „Conventional Arms Control in Europe: New Approaches in Challenging Times“, Berlin, 23.-24. April 2015, zum anderen eine Konferenz in Loccum am 4.-6. Dezember 2015, die sich der Frage „Reforming the OSCE. How Will We Get to a Comprehensive European Security Order that Involves Russia?“ widmete.

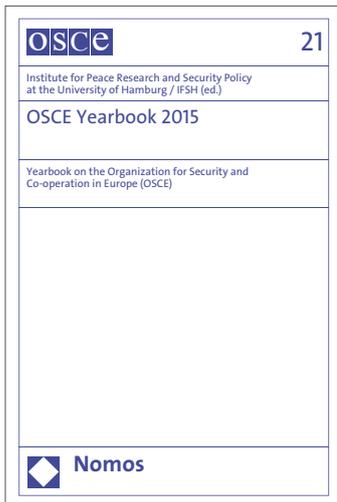
Ausgewählte weitere Publikationen und Policy Papers

Hans-Georg Ehrhart war Ko-Autor des vom Arbeitskreis Sicherheitspolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung veröffentlichten Policy Papers zum Thema „Neue digitale Militär-

technologien und autonome Waffensysteme. Zur Zukunft der Kriegsführung“. Dem Papier vorausgegangen war u.a. ein internationaler Workshop in Brüssel.

Michael Brzoska und Hans-Georg Ehrhart veröffentlichten zwei Aktuelle Stellungnahmen zum Einsatz der Bundeswehr im Syrienkonflikt und zum Bericht der Rüh-Kommission zu den Beteiligungsrechten des Bundestages bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Zudem verfassten Regina Heller eine Aktuelle Stellungnahme zu Minsk II und Hans-Georg Ehrhart zur Lage in der Ukraine zu Beginn des Konflikts. Götz Neuneck und Michael Brzoska veröffentlichten Stellungnahmen zum Atomabkommen mit dem Iran.

IFAR² veröffentlichte 2015 „IFAR² Fact Sheet 6“ von Katharina-Luisa Hässler „Zentraler Akteur oder passiver Beobachter? Die Rolle und Strategie der Europäischen Union im Vorfeld der Überprüfungskonferenz des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages 2015“ sowie drei Working Papers zur „Humanitarian Initiative“, zur „Trilateral Initiative“ und zur P5-Problematik. Im Rahmen des Deep-Cuts-Projekts wurden fünf „Issue Briefs“ publiziert, zu den Themen „Wargames“ (A. Futter), „Nukleare Sicherheit in Russland“ (N. Roth), „Konventionelle Rüstungskontrolle“ (G. Govan), zum „INF-Vertrag“ (G. Thielmann, O. Meier) und zum „Russischen Dialog mit dem Westen“ (V. Mizin). Außerdem erschienen IFSH-Stellungnahmen zur gescheiterten NPT Review Conference und zum Nuklearabkommen mit dem Iran vom 14. Juli 2015. Zwei Studien wurden als Buch veröffentlicht. So erschienen als Band Nr. 1 der Schriften der Akademie der Wissenschaften in Hamburg die Studie „Raketenabwehr in Europa“ und die Studie „Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes“, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ZEUS und IFAR² 2014 für das Bundes-



amt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe erarbeitet hatten. Letztere wurde auf einer Tagung der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz präsentiert. Eine weitere Studie wurde in der Schriftenreihe des EU-Non-Proliferationskonsortiums veröffentlicht: Malte Götsche, Moritz Kütt, Irmgard Niemeyer und Götz Neuneck: Advancing disarmament verification tools: a task for Europe, Non-Proliferation Paper Nr. 47, EU Non-Proliferation Consortium, 2015.

Ausgewählte politisch-wissenschaftliche Treffen

Mehrere Mitarbeiter des IFSH nahmen an vom Bundesverteidigungsministerium organisierten Workshops zur Vorbereitung der Erstellung des Weißbuchs 2016 zur Sicherheitspolitik und Zukunft der Bundeswehr teil. So trug Hans-Georg Ehrhart auf einem Experten-Workshop in Brüssel zur Rolle multilateraler Organisationen für die Sicherheitsgestaltung Deutschlands vor. Götz Neuneck referierte in Berlin zum Thema Cyber-Sicherheit. Michael Brzoska moderierte ein Panel zu den Erfolgsbedingungen von Sanktionen.

Hans-Georg Ehrhart nahm an zwei hochrangig besetzten Tagungen – u.a. mit der Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des französischen Parlaments, dem Wehrbeauftragten des Bundestags, deutschen und französischen Abgeordneten – des „Cercle

Stratégique Franco-Allemand“ in Paris und in Berlin teil.

Kerstin Petretto wurde vom Auswärtigen Amt eingeladen, Mitglied des neu gegründeten Expertenkreises für den Indischen Ozean zu werden. Intention des Auswärtigen Amtes (Federführung Referat 322) ist es, neue Blickwinkel und Perspektiven auf diese international und auch für Deutschland äußerst bedeutsame Region zu erhalten, Forscher verschiedener Fachrichtungen zu vernetzen und den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik in diesem speziellen Feld zu vertiefen.

IFAR²-Mitglieder Götz Neuneck und Ulrich Kühn besuchten eine Reihe von Konferenzen zur Deep-Cuts-Problematik (so in Nagasaki, Rom, Washington, New York, Wien etc.). Götz Neuneck nahm als Amaldi-Beauftragter der Union der Akademie der Wissenschaften an der XIX. Amaldi-Konferenz „International Cooperation for Enhancing Nuclear Safety, Security, Safeguards and Non-proliferation“ teil.

Die Debatte über Cyber-War und Cyber-Peace entwickelt sich auch verstärkt im internationalen Kontext. In Zusammenarbeit mit der VDW konzipierte IFAR² einen gleichnamigen Workshop mit internationaler Beteiligung. Im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik organisierte IFAR² zusammen mit dem Fachbereich Informatik der Universität Hamburg eine

eintägige Sondersitzung zum Thema „Cyberwar“, deren Ergebnisse veröffentlicht wurden.

Bei zwei Anhörungen des Deutschen Bundestages floss die IFAR²-Expertise zur Frage der Autonomie bei Waffensystemen und zum Export von Überwachungstechnologien in den parlamentarischen Entscheidungsprozess ein.

Politisch-wissenschaftliche Netzwerke

Der Leiter von CORE koordinierte weiterhin das OSZE-Netzwerk. Neben der Initiierung der Studie „Reviving Co-operative Security in Europe through the OSCE“, ein Beitrag des Netzwerks für den Weisenrat zur europäischen Sicherheit als gemeinsames Projekt, bedeutete dies vor allem die Vorbereitung einer Reihe von Aktivitäten für 2016, einschließlich einer Plenartagung des Netzwerks in Hamburg am 24. Februar 2016 sowie eines Projekts über innovative Herangehensweisen an Langzeitkonflikte.

Das Netzwerkprojekt „Challenges to Deep Cuts“ wird im Rahmen einer vom IFSH

gegründeten trilateralen Kommission, bestehend aus jeweils sieben Experten, ehemaligen Entscheidungsträgern und Wissenschaftlern aus den USA, Russland und Deutschland, die Vorschläge zur Fortsetzung nuklearer und konventionelle Rüstungskontrolle ausarbeiten, diskutieren und bekannt machen, durchgeführt. Projektpartner sind die Arms Control Association und die Russische Akademie der Wissenschaften in Moskau. Hierdurch soll der Abrüstungsprozess wiederbelebt und Auswege aus einer gefährlichen Eskalationsdynamik und die Verhinderung neuer Rüstungswettläufe erreicht werden. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt und der Hamburger Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung finanziell unterstützt. Die Phase II der Deep Cuts Commission wurde mit der Abfassung eines gemeinsamen konsensualen Endberichtes (in Englisch und Russisch) „Strengthening Stability in Turbulent Times“ und mit Veranstaltungen in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den Vereinten Nationen in New York sowie in Washington D.C. bei der Brookings-Institution abgeschlossen.



Margret Johannsen trägt in der „Nacht des Wissens“ am 7. November 2015 zum „Islamischen Staat“ vor.

6

Lehre und Nachwuchsförderung

6 Lehre und Nachwuchsförderung



MPS-Absolventen 2014/15 und Studierende 2015/16.

6.1 Studiengang „Peace and Security Studies (M.A.)“ an der Universität Hamburg

Im Oktober 2015 begann das vierzehnte Akademische Jahr des Masterstudiengangs „Peace and Security Studies“. Am 7. Oktober 2015 wurde der dreizehnte Absolventenjahrgang im Rahmen einer Festveranstaltung in der Universität Hamburg feierlich verabschiedet. 24 Absolventinnen und Absolventen aus acht Ländern (Japan, Jordanien, Mexiko, Portugal, Schweiz, Türkei, Weißrussland und Deutschland) erhielten ihre Masterurkunden. Zwei Studierende schließen ihr Studium später ab.

Nach den Einführungen von Frau Prof. Dr. Gabriele Löscher, Dekanin der WiSo-Fakultät der Universität Hamburg, und Dr. Eva Gümbel, Staatsrätin der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, hielt der langjährige ZEIT-Chefredakteur und -Herausgeber Dr. Theo Sommer den

Festvortrag zum Thema: „Zur künftigen Ausrichtung der deutschen Außenpolitik: Engagement für Frieden und Sicherheit“.

Für das 14. Akademische Jahr 2015/2016 wurden 24 Studierende aus elf Ländern immatrikuliert (Burkina Faso, Großbritannien, Niederlande, Österreich, Polen, Russland, Schweiz, Singapur, Ukraine, Ungarn und Deutschland); eine Studierende hat neben der deutschen eine weitere Staatsbürgerschaft (Polen); der Frauenanteil beträgt 50 Prozent (12 Studierende). Der Studiengang wird von der Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit dem IFSH und 14 weiteren Forschungs- und akademischen Lehreinrichtungen des Kooperationsverbundes Friedensforschung und Sicherheitspolitik sowie dem Förderverein der Freunde und ehemaligen Studierenden M.P.S. durchgeführt.



Institutionelle Mitglieder des Kooperationsverbands Friedensforschung und Sicherheitspolitik (KoFrieS) sind neben dem IFSH (ZEUS, CORE und IFAR²):

- Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht an der Ruhruniversität Bochum (IFHV);
- Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC);
- Berghof Foundation, Berlin (BF);
- Institut für Theologie und Frieden, Hamburg (IThF);
- Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg (FüAkBW);
- Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg (FEST);
- Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung, Universität Hamburg (ZNF);
- German Institute of Global and Area Studies, Hamburg (GIGA);
- Institut für Entwicklung und Frieden an der Universität Duisburg-Essen (INEF);
- European Centre for Minority Issues, Flensburg (ECMI);
- Zentrum für internationale Friedenseinsätze, Berlin (ZIF);
- Institut für Internationale Politik der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg (HSU);
- Universität Hamburg, Fakultäten für Rechtswissenschaft; Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften und Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN)
- Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS)
- Verein der Freunde und ehemaligen Studierenden M.P.S.

Die inhaltliche und organisatorische Koordination des Studiengangs obliegt dem IFSH, das auch im Berichtsjahr wieder die M.P.S.-Studienleitung stellte. Studienleiter ist Götz Neuneck. Akademische Koordinatorin ist Patricia Schneider. Vorsitzender des Gemeinsamen Ausschusses für den Studiengang ist der Wissenschaftliche Direktor des IFSH, Michael Brzoska, weitere Mitglieder aus dem IFSH sind Götz Neuneck, Wolfgang Zellner, Martin Kahl und Eckhard Schlopsna. Hinzu kommen externe Mitglieder von den beteiligten Fachbereichen der Universität Hamburg und den kooperierenden Instituten (KoFrieS).

Im 13. Jahrgang fanden 44 Veranstaltungen statt, darunter sieben Hauptvorlesungen, Vertiefungsseminare, Blocklehrveranstaltungen

sowie Rhetorik- und Methodenseminare. Drei Studienreisen führten die Studierenden nach Berlin (z.B. zu Briefings im Parlament, Bundeskanzleramt und Auswärtigen Amt), nach Wien (z.B. zur OSZE, IAEA, CTBTO etc.) und nach Brüssel (NATO, EU-Parlament etc.). Zu den Exkursionen fertigten die Studierenden Protokolle an, die auf der Homepage einzusehen sind (<http://ifsh.de/studium/mps/kursinformationen/>).

Ziel des zweisemestrigen Studiengangs ist es, hochqualifizierte Absolventen/innen eines sozial- oder naturwissenschaftlichen Studiums an einer deutschen oder ausländischen Universität sowie akademisch ausgebildete Praktiker auf anspruchsvollem Niveau in friedens- und sicherheitspolitische Fragestellungen und die Grundlagen ihrer

praxisgerichteten Bearbeitung einzuführen. Ziel ist ferner, Methoden und Ergebnisse der Friedensforschung zu vermitteln und dadurch die Studierenden auf Tätigkeiten in der friedenswissenschaftlichen Forschung und Lehre bzw. friedens- und sicherheitspolitisch berufsfeldorientiert auf eine Tätigkeit bei nationalen und internationalen Organisationen, Verwaltungen, Verbänden, Unternehmen sowie in politischen Ämtern vorzubereiten. Gleichberechtigte Arbeits-

sprachen des Studiengangs sind Deutsch und Englisch. Im Rahmen des Programms wurde mit anderen Studiengängen der Universität Hamburg, darunter mit dem „Euromaster“ und dem Osteuropa-Nebenfachstudiengang unter Federführung der Fakultät für Geisteswissenschaften kooperiert. Der DAAD stellt für Studierende aus Osteuropa ebenso Stipendien zu Verfügung wie der Verein zur Förderung des IFSH.



V.l.n.r.: Prof. Dr. Götz Neuneck, Dekanin Prof. Dr. Gabriele Löschper, Staatsrätin Dr. Eva Gümbel, Prof. Dr. Michael Brzoska und Dr. Theo Sommer (Chefredakteur und Herausgeber der Zeit 1972-2000) bei der MPS-Absolventenfeier am 7. Oktober 2015.

6.2 Europäischer Studiengang „Human Rights and Democratization“ (Venedig)

Seit einigen Jahren ist die Universität Hamburg an diesem von 40 Universitäten und Instituten aus EU-Staaten getragenen Postgraduiertenstudiengang beteiligt. Seit 2006 verleiht die Universität als eine von derzeit sechs Universitäten ein gemeinsames Diplom. Von Anbeginn im Jahre 2001 an

nimmt das IFSH für die Universität Hamburg die Lehr-, Betreuungs- und Prüfungsaufgaben im Rahmen des Studiengangs wahr. Zwei Studierende waren im Sommersemester 2015 am IFSH in Hamburg. Für das IFSH hat Patricia Schneider 2015 die Koordination übernommen.

6.3 Doktorandenbetreuung

Die Doktorandenbetreuung am IFSH ist eng mit der Ausbildung an den Graduiertenschulen der Universität Hamburg und des German Institute for Global and Area Studies (GIGA) verbunden. Promovierende am IFSH nehmen gleichberechtigt an den Angeboten dieser Graduiertenschulen teil.

Am IFSH werden sowohl interne als auch externe Promovierende betreut. Doktorandinnen bzw. Doktoranden am IFSH sind in Arbeitsbereiche und Querschnittsarbeitgruppen integriert und nehmen so über ihre unmittelbare Betreuung durch erfahrende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktiv am wissenschaftlichen und akademischen Leben des Instituts teil. Externe Promovierende arbeiten in der Regel an anderen Forschungseinrichtungen, wie dem GIGA, nehmen aber an bestimmten Betreuungsleistungen des IFSH, insbesondere dem regelmäßig stattfindenden Doktorandenseminar teil. Allen Promovierenden bietet

darüber hinaus das wöchentliche Forschungskolloquium eine Plattform für den wissenschaftlichen Austausch und die Möglichkeit der Präsentation und Diskussion von Zwischenergebnissen.

Zugangsvoraussetzungen zum IFSH-Programm sind u.a. ein überdurchschnittlicher sozial-, geistes- oder naturwissenschaftlicher Studienabschluss, breite Kenntnisse der Grundlagen der Friedensforschung und die Wahl eines friedenswissenschaftlichen Promotionsthemas. Das IFSH hat keine eigenen Förderungsmöglichkeiten, unterstützt aber Bewerbungen bei Stiftungen und anderen Institutionen. Die meisten Studierenden sind an der Universität Hamburg immatrikuliert, dies ist aber keine Bedingung für die Teilnahme am Doktorandenprogramm. Programmverantwortlicher war im Berichtszeitraum Michael Brzoska, der auch das Doktorandenseminar anleitet.

6.4 Abgeschlossene Promotionen

2015 haben sieben Doktoranden ihre Promotionen erfolgreich abgeschlossen:

Dauren Akberdiyev:

Die Diversifizierung internationaler sicherheitspolitischer Kooperation Kasachstans von der Unabhängigkeitserklärung bis zur Gegenwart (extern: HSU)

Christian Alwardt:

Entwicklung eines aggregierten Modellsystems zur szenariobasierten Simulation der Wasserhaushalte von Flusseinzugsgebieten, unter Berücksichtigung klimatischer und sozioökonomischer Einflüsse

Ulrich Kühn:

Cooperative Arms Control in Europe: A Case of Regime Decay?

Gunnar Jeremias:

Zivilgesellschaftliche Rüstungskontrolle. NGOs als Akteure im Compliancemonitoring – Das Beispiel des Regimes zum Verbot biologischer Waffen (extern: ZNF)

Malte Götttsche:

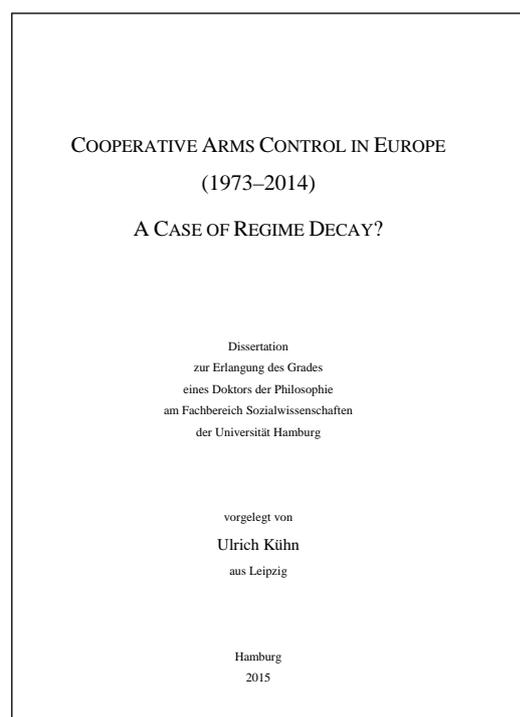
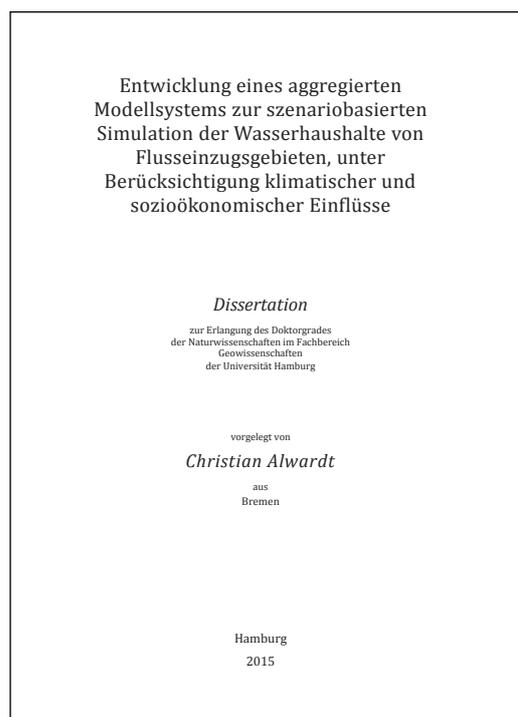
Reducing Neutron Multiplicity Counting Bias for Plutonium Warhead Authentication (extern: ZNF)

Carlo Koos:

Ethnic Mobilization in Resource-Abundant African States. Quantitative and Qualitative Analyses of the Role of Ethnic Identity and Natural Resources in Armed Intrastate Conflict (extern: GIGA)

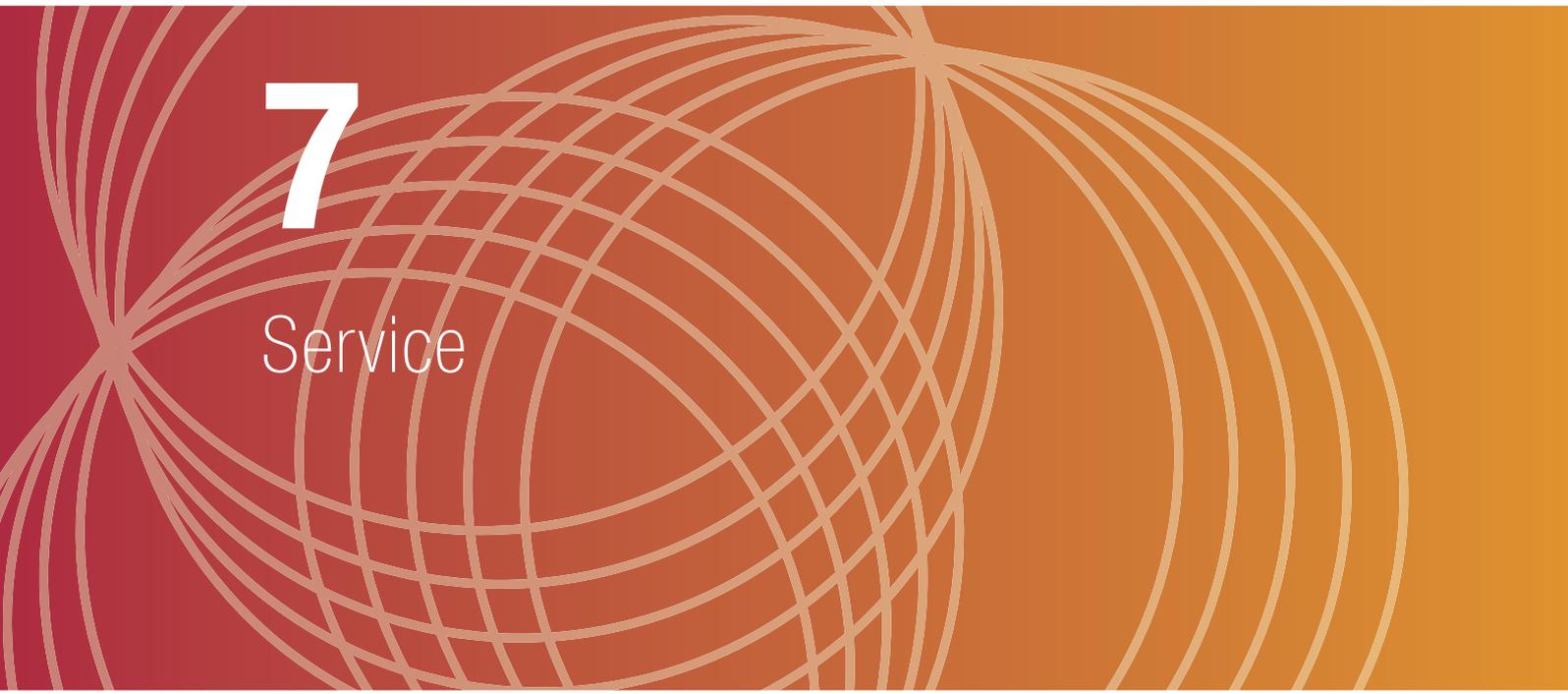
Andreas Bernath:

The effects of sudden-onset climate-related displacement on violent conflict in host regions



7

Service



7.1 Öffentlichkeitsarbeit

Entsprechend seinem Satzungsauftrag soll sich das IFSH neben der friedenswissenschaftlichen Arbeit im engeren Sinne der „Bestandsaufnahme und laufenden Orientierung über die sicherheits- und friedenspolitischen Themen in Vorträgen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen und in eigenen Publikationsmedien“ widmen.

2015 erhielt das Institut wie in den Vorjahren eine große Zahl von Anfragen. Der Kreis der Anfragenden ist breit und spiegelt das große gesellschaftliche Interesse an der Arbeit des IFSH wider. Vor allem die Medien wenden sich naturgemäß mit der Bitte um Hintergrundinformationen, Interviews und schriftliche Beiträge an das IFSH. Den größten Anteil machten öffentlich-rechtliche und private Rundfunk- und Fernsehsender sowie Printmedien und Online-Dienste aus. 2015 waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts Interviewpartner und Gäste u.a. folgender Fernsehsender: ARD, ZDF, Phoenix, NDR-Fernsehen, WDR-Fernsehen, BR-Fernsehen, rtl, SAT 1 und n-tv.

Die Rundfunksparten von NDR, WDR, SWR, BR, MDR, SR, HR, RBB und RadioBremen gehörten ebenso zu den häufigen „Medienkunden“ des IFSH wie Deutschlandradio Kultur, Deutschlandradio Wissen, Deutschlandfunk und Deutsche Welle. Darüber hinaus kamen zahlreiche Anfragen von privaten in- und ausländischen Rundfunksendern und Agenturen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH waren darüber hinaus in zahlreichen Tages- und Wochenzeitungen bzw. deren Online-Ausgaben mit Interviews und Artikeln vertreten. Neben den Medien wenden sich aber auch u.a. Gewerkschaften, Theater, Künstler, Pastoren, Schulen, Parteien und ihre Jugendorganisationen, kirchliche Gruppen, Bundeswehreinrichtungen, Volkshochschulen, Friedensgruppen und Erwachsenenbildungsstätten immer wieder mit Bitten um Referenten, Informationen und Materialien an das Institut.

Thematisch konzentrierten sich Anfragen auch im Jahr 2015 in erster Linie auf das aktuelle Konfliktgeschehen. Hier sind vor



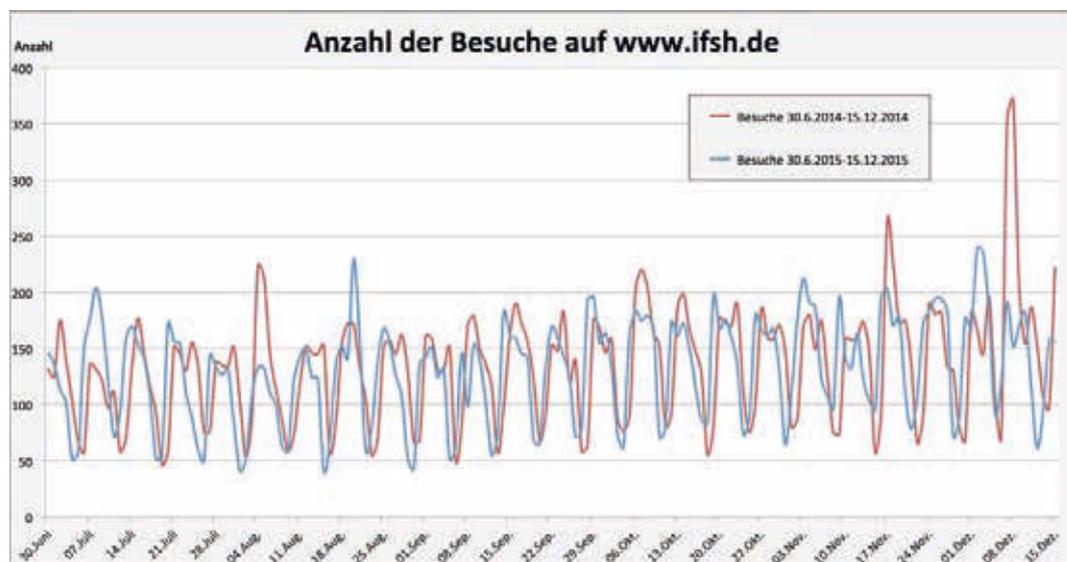
Mitarbeiter 2015

V.l.n.r.: Karolina Kaminska, Uwe Polley, Madeleine Köhler, Susanne Bund, Ute Runge, Jutta Stropahl, Max Paul, Britta Fisch, Jochen Rasch, Carsten Walter, Hannah Schmitt (nicht im Bild: Natalia Babich, Leonie Brand, Marten Ennen, Martin Halewitz, Lennart Nickel, Ioana Pirvu, Tetyana Pron, Iryna Schuller, Eckhard Schlopsna, Karina Shabayeva, Irina Troiskaya).

allein die deutsche/europäische Flüchtlingspolitik, der Bürgerkrieg in Syrien, der Ukraine-Konflikt und damit einhergehend das Verhältnis Russlands zum Westen, das Atomabkommen mit Iran, die OSZE und der deutsche OSZE-Vorsitz 2016, Sanktionen, Rüstungskontrollfragen und die Zukunft europäischer Sicherheitspolitik; die Terrororganisation „Islamischer Staat“, die militärische Beteiligung Deutschlands am Kampf gegen den IS, der Nahostkonflikt, Rüstungsexporte, der Einsatz bewaffneter Drohnen, Fragen der Radikalisierung und Terrorismusbekämpfung, Auslandseinsätze

der Bundeswehr, aber auch Fragen zur Ausrüstung der Bundeswehr zu nennen. Die Rubrik „Aktuelle Stellungnahmen“ auf der Institutswebsite spiegelt u.a. diese Themen wider: <http://ifsh.de/news/stellungnahmen/>.

Gemeinsam mit den drei anderen Instituten im Haus (FZH, IGDJ, ZNF) beteiligte sich das IFSH an der 6. Nacht des Wissens in Hamburg. Die Veranstaltungen des Instituts konzentrierten sich auf aktuelle Konflikte. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht: Insgesamt fanden 1050 Interessierte den Weg zum Schlump.



Anzahl der Besuche auf www.ifsh.de

7.2 Bibliothek, Dokumentation und Internetpräsenz

Bibliothek

Die Bibliothek des IFSH versorgt in erster Linie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Promovierenden, die Studierenden des Studiengangs M.P.S. und die Mitarbeiter/innen des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) mit Literatur, steht jedoch auch den Studierenden der Hamburger Hochschulen und der interessierten Öffentlichkeit zur Benutzung offen.

Der Bestand der Bibliothek umfasst 31.023 Bände und 88 laufend gehaltene Zeitschriften (Stand 31.12.2015). Der Zugang betrug 351 Bände, davon wurden 15 aus Drittmitteln erworben und 257 im Tausch erhalten bzw. als Geschenk erbeten. 198 Bände und 203 Aufsätze wurden aus Hamburger Bibliotheken entliehen oder über die Fernleihe und Dokumentenlieferdienste beschafft.

Die Bibliothek des IFSH umfasst auch eine OSZE-Depotbibliothek, in der Literatur der und über die OSZE systematisch gesammelt wird. Die Bibliothekarin erstellt regelmäßig die Bibliografie des OSZE-Jahrbuchs sowie die OSZE-Online-Bibliografie auf der CORE-Homepage.

Der Bibliotheksbestand kann ab 1971 in Auswahl und ab 1994 vollständig über den Campus-Katalog recherchiert werden. Längerfristig ist geplant, auch die Bestände vor 1994 vollständig im Campus-Katalog aufzunehmen. Im Jahr 2015 wurden 5.452 Titel retrokatalogisiert.

Dokumentation

Seit 2000 nimmt das IFSH am „Fachinformationsverbund Internationale Politik und Länderkunde (FIV)“ teil – einem Zusammenschluss der wissenschaftlichen Dokumentationen von zwölf unabhängigen deutschen Forschungsinstituten, die ein gemeinsames Informationsnetzwerk bilden.

Das gemeinsame Produkt dieser Institute ist die Datenbasis World Affairs Online (WAO), die eine der größten sozialwissenschaftlichen Literaturdatenbasen in Europa darstellt. Sie verfügt gegenwärtig über ca. 800.000 Literaturnachweise – vorzugsweise Zeitschriften- und Buchaufsätze sowie graue Literatur – deren thematische Schwerpunkte auf globalen und regionalen, außen- und sicherheitspolitischen sowie wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen liegen. Im arbeitsteiligen Verbund des FIV erschließt die Dokumentation des IFSH Literatur zur OSZE sowie Publikationen des Hauses. Neben Internetquellen und Online-Katalogen der SUB Hamburg stellt die elektronische Datenbank des FIV die wichtigste Quelle für die fachbezogenen Literaturrecherchen der IFSH-Dokumentation dar. Seit 2008 ist die WAO-Datenbank als Teil des IREON-Portals (www.ireon-portal.de) frei im Internet zugänglich.

Das IFSH ist seit 2003 am Aufbau und der Pflege eines Fachinformationsführers für Internetquellen aus dem Bereich Friedensforschung und Sicherheitspolitik beteiligt, der im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Virtuelle Fachbibliothek“ von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg initiiert wurde. Die Links können unter: <http://www.vifapol.de> eingesehen werden.

Internetpräsenz

Seit Juni 2014 werden die Besuche auf www.ifsh.de statistisch ausgewertet¹. Im Zeitraum vom 30.6. bis 15.12.2015 wurden 22.096 Besuche bei 77.429 Seitenansichten registriert. Es fanden 5.070 Downloads statt. Die am häufigsten gewählten Einzelseiten (Anzahl der Seitenansichten, absteigend) sind: Personal, ifsh.de/en, Studium, News, CORE, Publikationen, Das-IFSH, ZEUS, Forschung, Projekte, IFAR², Bibliothek, Arbeitsbereiche. 81% der Besuche kamen aus Deutschland, 19% aus dem Ausland.

¹ Erhoben mit PIWIK Open Analytics Plattform

7.3 Redaktion

Das Institut ist seit 1987 Mitherausgeber des jährlich erscheinenden Friedensgutachtens und gibt seit 1995 das OSZE-Jahrbuch in deutscher, englischer und russischer Sprache heraus.

Darüber hinaus werden – zusätzlich zu Friedensgutachten und OSZE-Jahrbuch – kontinuierlich Herausgeber-, Redaktions- und Lektoratsarbeiten wahrgenommen. Die Redaktion der Zeitschrift „S+F. Sicherheit und Frieden/Security and Peace“ der Nomos-Verlagsgesellschaft ist am IFSH angesiedelt; Chefredakteurin ist Patricia Schneider. Zum Redaktionsteam gehören außerdem Tim Salomon (Bucerius Law School), Sybille Reinke de Buitrago, Martin Krüger und Susanne Bund.

Die Schriftenreihe Demokratie, Sicherheit, Frieden wird von Michael Brzoska herausgegeben und von Susanne Bund redaktionell betreut.

Friedensgutachten 2015

Unter dem Titel „Verantwortung für den Frieden“ setzt sich das Friedensgutachten 2015 in seinem Schwerpunkt mit dem Ukraine Konflikt auseinander und thematisiert hier insbesondere Deutschlands Verantwortung für den Frieden in Europa, diskutiert den Umgang mit nach Deutschland zurückkehrenden „Foreign Fighters“, bilanziert die Erfahrungen mit humanitären militärischen Interventionen, ziviler Demokratieförderung und ziviler Krisenprävention, kritisiert Waffenlieferungen als Mittel deutscher Außenpolitik und befragt die deutsche Entwicklungs- und Außenpolitik nach ihrem Beitrag für die Ausbildung einer „Weltgemeinwohlpolitik“.

Ein weiteres Kapitel widmet sich dem Phänomen Islamischer Staat (IS), dessen Entstehungsbedingungen, normativen Grundlagen und spezifischer Attraktion, untersucht die Perspektiven umstrittener

Staatlichkeit in der nah- und mittelöstlichen Konfliktregion und diskutiert die Ebola-Epidemie als Herausforderung für die Bearbeitung von Gesundheitskrisen und Strukturen globaler Gesundheitspolitik.

Das IFSH trug mit drei Autor/-innen zum Friedensgutachten 2015 bei. 30 externe Kommentatoren und Kommentatorinnen von in- und ausländischen Forschungseinrichtungen übernahmen die Aufgabe des peer reviews für die 29. Ausgabe des Jahrbuchs.

OSZE-Jahrbuch 2015

Im Jahr 2015 jährte sich die Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte zum 40. Mal und gab damit Anlass zu einem Rückblick auf die Anfänge und die Geschichte der KSZE/OSZE. Gleichwohl verlangen die aktuellen Ereignisse nicht nur in Europa die Konzentration auf die Gegenwart. Im OSZE-Jahrbuch 2015, in dem namhafte Experten aus Wissenschaft und Praxis erneut wichtige Entwicklungen in der Organisation und ihren 57 Teilnehmerstaaten dokumentieren, bilden daher der Rückblick auf die Geschichte der Organisation und detaillierte Analysen des gegenwärtigen Zustands der europäischen Sicherheit 40 Jahre nach Helsinki den Themenschwerpunkt.

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier, der 2016 das Amt des OSZE-Vorsitzenden übernimmt, fragt zunächst, was wir aus den Erfahrungen von Helsinki für die europäische Sicherheit im 21. Jahrhundert lernen können, bevor Reinhard Mutz zu den Anfängen des KSZE-Prozesses zurückkehrt. Matt Rojansky, Mikhail Troitsky, and David J. Galbreath analysieren im Themenschwerpunkt die aktuellen Beziehungen zwischen Russland und dem Westen vor dem Hintergrund der Ukraine Krise.

Einen zweiten Schwerpunkt bilden – wie im vergangenen Jahr – auch 2015 wieder mehrere Beiträge zur anhaltenden Krise in



Foto: Deutscher Bundestag/Achim Meide

Vorstellung Friedensgutachten 2015 im Deutschen Bundestag, hier: beim Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe. V.l.n.r.: Ute Finckh-Krämer (SPD), Tom Koenigs (Bündnis 90/Die Grünen), Michael Brand (CDU/CSU), Marc von Boemcken (BICC), Margret Johannsen (IFSH), Janet Kursawe (INEF), Ines-Jacqueline Werkner (FEST), Claudia Baumgart-Ochse (HSFK).

der Ukraine unter dem Gesichtspunkt der Konfliktprävention und der Konfliktbewältigung. Heidi Tagliavini, bis Juni 2015 Vertreterin der OSZE in der Trilateralen Kontaktgruppe, berichtet hautnah über den von der OSZE moderierten Vermittlungsprozess zur Lösung des Konflikts; parallel dazu gewährt Claus Neukirch Einblick in die Tätigkeit der Sonderbeobachtermission der OSZE in der Ukraine. Jean P. Froehly vom Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte (BDIMR) stellt dessen Beitrag zur Entschärfung der Krise vor, während Fred Tanner erörtert, wie die Erfahrungen der OSZE in der Ukrainekrise für das zukünftige Krisenmanagement der Organisation genutzt werden können. In historischer Perspektive vergleicht P. Terrence Hopmann die Reaktionen auf die Ukraine-/Krimkrise 1992-96 und 2014-15. Ebenfalls in diesem Kapitel beleuchtet Jennifer Croft den Status von Nicht-Staatsbürgern in den baltischen Staaten, zwei weitere Beiträge befassen sich mit der Arbeit der OSZE-Feldpräsenzen in Usbekistan und in Moldau.

Frankreich, Albanien und Georgien stehen im Mittelpunkt des diesjährigen Länderkapitels. Weitere Beiträge analysieren die Bedeutung von Religion und Kultur im tadschikischen Nationalbewusstsein, machen Vorschläge, wie die Ausbreitung des „Islamischen Staats“ in Zentralasien verhindert

werden kann, stellen die möglichen Auswirkungen des ISAF-Rückzugs aus Afghanistan auf die zentralasiatischen Staaten dar und befassen sich mit dem Zulauf für rechtspopulistische Bewegungen in Europa.

Im Rahmen der drei Sicherheitsdimensionen der OSZE und dimensionenübergreifender Herausforderungen erörtert Professor Reinhold Mokrosch mit Blick auf die Anschläge in Paris und Kopenhagen Anfang 2015 das Thema religiöse Toleranz und Satire. Omar Grech und Monika Wohlfeld plädieren für ein angemessenes Verhältnis zwischen staatlicher und menschlicher Sicherheit im Umgang mit der Flüchtlingskrise im Mittelmeer, während Hans-Joachim Schmidt dem Zusammenhang zwischen konventioneller Rüstungskontrolle und modernem Krisenmanagement nachgeht. Weitere Beiträge befassen sich mit der Rolle der OSZE bei der Implementierung des Vertrags über den Waffenhandel, den Lehren, die aus der Grenzbeobachtungsmissionen in Georgien für zukünftige ähnliche Aufgaben gezogen werden können, sowie mit der Rolle der Zivilgesellschaft beim Friedenaufbau.

Wie stets enthält das OSZE-Jahrbuch einen umfangreichen Anhang mit Daten und Fakten zu den 57 Teilnehmerstaaten sowie eine aktuelle Literaturliste.

8

Gremien und Personal

8 Gremien und Personal

Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) ist eine Stiftung bürgerlichen Rechts. Stiftungsträgerin ist die Freie und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die

Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung. Die Organe des Instituts sind: Stiftungsvorstand, Kuratorium, Wissenschaftlicher Beirat und Institutsrat. Stiftungsvorstand ist der Wissenschaftliche Direktor.

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

**Wissenschaftlicher
Direktor**

Stv. wiss. Direktoren

Institutsrat

**Assistenz der
Institutsleitung**

Verwaltung/EDV

**Öffentlichkeits-
arbeit**

**Bibliothek/
Dokumentation**

M.P.S.

**Masterstudiengang
Friedensforschung und Sicherheitspolitik**

ZEUS

**Zentrum für
EUropäische
Friedens- und
Sicherheitsstudien**

IFAR²

**Interdisziplinäre
Forschungsgruppe
Abrüstung, Rüstungs-
kontrolle und
Risikotechnologien**

CORE

**Zentrum für
OSZE-Forschung**

Querschnittsarbeitsgruppe 1: Formenwandel von Gewalt

Querschnittsarbeitsgruppe 2: Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Querschnittsarbeitsgruppe 3: Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale

**Militärischer
Anteil**

**Projekte unter der Verantwortung der Institutsleitung
(CISAP)**

8.1 Kuratorium

Laut Satzung des IFSH gehören dem Kuratorium folgende Mitglieder an: der oder die Präses der für Wissenschaft und Forschung zuständigen Behörde als Vorsitzende bzw. Vorsitzender, die Präsidentin bzw. der Präsident der Universität Hamburg, vier von der Universität Hamburg benannte Vertreterinnen bzw. Vertreter, bis zu drei Vertreterinnen bzw. Vertreter aus dem öffentlichen

Leben Hamburgs, die vom Kuratorium gewählt werden, sowie der bzw. die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats.

Das **Kuratorium** des IFSH tagte im Berichtszeitraum zweimal. Es setzte sich 2015 aus folgenden Mitgliedern zusammen (Stand Dezember 2015):

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt (Vorsitzende) (bis März 2015)	Behörde für Wissenschaft und Forschung
Staatsrätin Dr. Eva Gümbel (Vorsitzende) (seit April 2015)	Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Prof. Dr. Jetta Frost (Stv. Vorsitzende)	Vizepräsidentin der Universität Hamburg
Niels Annen	MdB
Stella Bücker	Studierendenvertreterin
Prof. Dr. Leoni Dreschler-Fischer	FB Informatik, Arbeitsbereich Kognitive Systeme
Gerhard Fuchs	Staatsrat a.D.
Prof. Dr. Cord Jakobeit	Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats
Prof. Dr. Andreas Lange	Fakultät WiSo, Fachbereich Volkswirtschaftslehre
Antje Möller	MdHB
Prof. Dr. Thomas Schramme	FB Philosophie

8.2 Wissenschaftlicher Beirat

Im Berichtszeitraum tagte der **Wissenschaftliche Beirat** des IFSH einmal. Dem Beirat

gehörten 2015 folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Cord Jakobeit (Vorsitzender)	Universität Hamburg
Prof. Dr. Tilman Brück (stv. Vorsitzender)	ISDC - International Security and Development Center GmbH
Prof. Dr. Tanja Brühl	Goethe Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr. Elke Krahnemann	Brunel University London
Prof. Dr. Heike Krieger	FU Berlin, FB Rechtswissenschaft
Prof. Dr. Paul Reuber	Universität Münster, Institut für Geographie
Prof. Dr. Petra Seibert	Universität Wien, Institut für Meteorologie und Geophysik
Prof. Dr. Michael Staack	Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr, Hamburg

8.3 Institutsrat

Der **Institutsrat** tagte im Berichtszeitraum zweimal.

8.4 Gleichstellung

Im zweiten Jahr des zweiten Gleichstellungsplans 2014-2018 hat das IFSH die selbst gesetzten Gleichstellungsziele fast in allen Bereichen erreicht. Der für 2015 angestrebte Frauenanteil am gesamten wissenschaftlichen Personal von 45 % wurde mit 44,11 % nur noch ganz geringfügig unterschritten. Auf der Ebene der unbefristeten Stellen wurde die Zielgröße sogar um 4,5% übertroffen. Die Leitungsebene bleibt wie schon 2014 unverändert, da die entsprechenden Stellen entfristet sind und keine Wechsel erfolgten.

Der Anteil von Beschäftigten mit Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen ist in den letzten Jahren beträchtlich gewachsen. Im Bereich der qualitativen Frauenförderung verfolgte die Gleichstellungsbeauftragte im Laufe des Jahres 2015 daher schwerpunktmäßig das Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie am Institut. Bei dem nun schon traditionellen Themenblock „Gleichstellung“ im Rahmen des IFSH-Retreat im Juni 2015 hielt Dr. Susanne Dreas von der Hamburger Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. ein Impulsreferat und gab umfangliche Informationen zur Unterstützung in den Bereichen Beruf und Familie, die von Betroffenen interessiert

aufgegriffen wurden. Die anschließende Gesprächsrunde erwies eine weitgehende Offenheit der IFSH-Leitung und des Kollegiums für gegenseitige Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es kann daher festgestellt werden, dass das Institut hier einen guten Beitrag zur qualitativen Frauenförderung leistet.

Darüber hinaus wurden die bereits 2014 begonnenen Bemühungen um eine Verbesserung der Kommunikationskultur und der gleichstellungsfreundlichen Teamentwicklung (Transparenz von Leitungs- und Referent/-innensitzungen, vierteljährliche Projektwerkstatt im Forschungskolloquium, Beratungsgruppen für Drittmittelanträge, Mittwochsmittagessen) fortgesetzt.

Anna Kreikemeyer trat im Juli 2015 aufgrund ihrer Arbeitsbelastung als Gleichstellungsbeauftragte des IFSH zurück, auch ihre Stellvertreterin Patricia Schneider legte ihr Amt nieder. Martin Kahl und Regina Heller (Stellvertretung) wurden als neue Gleichstellungsbeauftragte gewählt. Die Gleichstellungsberichte des IFSH können auf der Institutswebsite eingesehen werden: www.ifsh.de/personallgleichstellungsbericht/.

8.5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH 2015

Institutsleitung:

Wiss. Direktor: Prof. Dr. Michael Brzoska
Stv. Wiss. Direktor: Prof. Dr. Götz Neuneck
Stv. Wiss. Direktor: Dr. Wolfgang Zellner

Wissenschaftliche Referentinnen/ Referenten:

Dr. Hans-Georg Ehrhart (Leiter ZEUS)
Dr. Regina Heller (beurlaubt bis Sept.,
Vertretungsprofessur)
Dr. Martin Kahl
Ursel Schlichting, M.A.
Dr. Patricia Schneider

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter:

Reem Ahmed, M.A.
Dr. Christian Alwardt (bis März)
Dr. Raphael Bossong
Dr. Frank Evers
Dr. Christiane Fröhlich (bis Sept.)
Dr. Hendrik Hegemann (bis März)
Dr. Anna Kreikemeyer
Dr. Elena Kropatcheva
Dr. Ulrich Kühn
Naida Mehmedbegović Dreilich, M.A.,
M.P.S. (seit März)
Dr. Daniela PISOIU
Dr. Sebastian Schiek

Post-Doc-Stipendiat

Delf Rothe

Öffentlichkeitsreferentin:

Susanne Bund

Abgeordneter der Streitkräfte:

Otl. i.G. Martin Krüger

Senior Research Fellows:

Dr. Margret Johannsen
Dr. Reinhard Mutz
Prof. Dr. Jürgen Scheffran
Dr. Arne C. Seifert

Fellows:

Dr. Stephan Hensell
Kerstin Petretto, M.A.
Thomas Reinhold
Dr. Sybille Reinke de Buitrago

Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler:

Dr. Anastasiya Bayok
Dr. Volker Böge (Mai-Juni)
Ekaterina Danelia (Nov.-Dez.)
Dr. Erico Duarte (April-Dez.)
Prof. Dr. Gülay Günlik Senesen (April)
Philipp Karl (seit Nov.)
Dr. Henri Myrntinen (März-April)
Dr. Murat Önsoy (seit März)
Matti Pohjonen, PhD (seit Nov.)
Dr. Aigerim Shilibekova (Dez.)
Jafar Usmanov (Dez.)
Dr. Christian Webersik (Nov./Dez.)

Doktorandinnen/Doktoranden am IFSH:

Christian Alwardt, Dipl. Phys. (Abschluss
2015)
Nodira Aminova, LL.M.
Andreas Bernath, M.A. (Abschluss 2015)
Anne Finger, Dipl.-Pol.
Azamjon Isabaev, M.A.
Katarzyna Kubiak, Dipl. oec., M.P.S.
Ulrich Kühn, M.A., M.P.S. (Abschluss 2015)
Naida Mehmedbegović Dreilich, M.A.,
M.P.S.

Externe Doktorandinnen/Doktoranden

Dauren Akberdiyev (Abschluss 2015)
Alexandr Burilkov, M.A.
Hannes Ebert, M.Sc.
Malte Göttsche (Abschluss 2015)
Julia Grauvogel, M.A.
Gunnar Jeremias, Dipl. Pol., M.P.S., ZNF
(Abschluss 2015)
Carlo Koos, M.A., M.P.S. (Abschluss 2015)
Isabelle Maras, M.A.
Katja Munoz, M.A.
Sarah Nash
Kerstin Petretto, M.A.
Anastasia Raevskaya
Thomas Reinhold, M.A.
Isabelle Tannous, M.A.

Support:

Natalia Babich (bis März)
Leonie Brand (bis Sept.)
Marten Ennen
Martin Halewitz (bis März)
Karolina Kaminska (seit April)
Lennart Nickel (seit Nov.)
Ioana Pirvu (bis Juni)
Tetyana Pron (bis März)
Hannah Schmitt (seit April)
Iryna Schuller (seit Nov.)
Karina Shabayeva (seit Okt.)
Irina Troitskaya (seit Nov.)

Sekretariat:

Madeleine Köhler

Redaktion/Übersetzungen:

Graeme Currie, M.A.
Elizabeth Hormann (extern)
Anastasia Raevskya (extern)

Bibliothek:

Ute Runge, Dipl. Bibl.

Dokumentation:

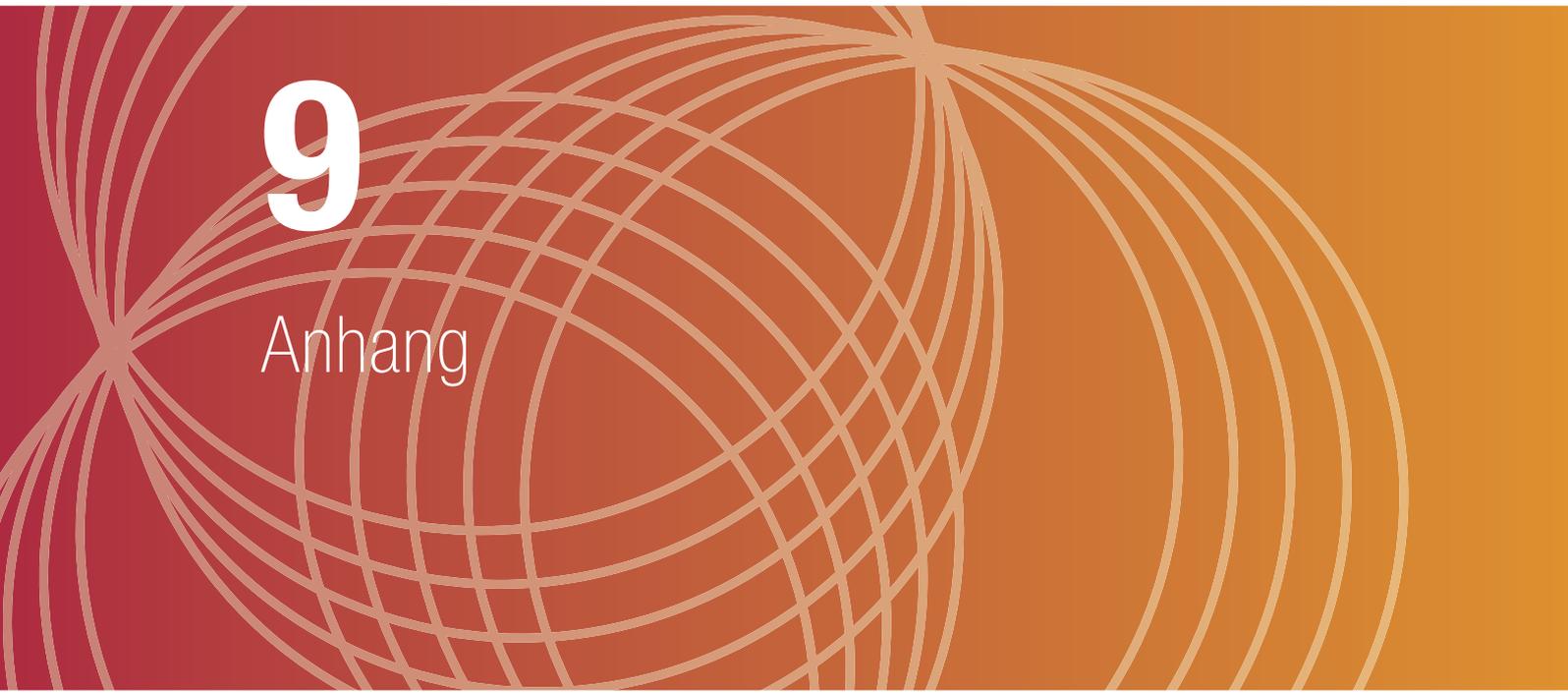
Uwe Polley, Dipl.-Pol.

Verwaltung:

Britta Fisch
Max Paul
Jochen Rasch
Dr. Eckhard Schlopsna
Jutta Stropahl
Carsten Walter

9

Anhang



9.1 Projekte

Querschnittsarbeitsgruppe 1: Formenwandel von Gewalt

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
IFSH-15-F-01	Liberaler Friedensstrategien und die Entwicklung kollektiver Gewalt	Michael Brzoska/Martin Kahl/Regina Heller
ZEUS-14-F-01	Zur Rolle der EU und ihrer Mitgliedstaaten beim Formenwandel der Gewalt	Hans-Georg Ehrhart
IFAR-11-F-02	Cyber Attacks – Eine neue Bedrohung für die internationale Sicherheit?	Götz Neuneck
IFAR-14-F-01	Neue Technologien und die Zukunft der Kriegführung	Michael Brzoska, Götz Neuneck

Querschnittsarbeitsgruppe 2: Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
CORE-10-F-02	Between Multilateralism and Unilateralism. Why and How Russia Engages with Multilateral Governmental Frameworks in the Area of European and Eurasian Security	Elena Kropatcheva
CORE 14-F-05	Peacebuilding by Local Non-State Institutions in the Kyrgyz Fergana Valley. A Contribution to the "Local Turn" in Peacebuilding and Higher Education in Central Asia	Anna Kreikemeyer
CORE 14-F-06	Reconstructing Political Legitimacy in Central Asia (Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan)	Michael Brzoska
CORE-14-F-03	Power Strategies and Co-operation in Eurasia	Anna Kreikemeyer
CORE-14-F-07	Security Communities – Conditions for Establishment and Failure	Wolfgang Zellner
ZEUS-12-F-02	Das palästinensische Staatsprojekt in Lichte der Machtverschiebungen im Nahen Osten	Margret Johannsen
ZEUS-10-F-01	Das Streben nach Respekt: Eine Untersuchung der sozio-emotionalen Dimension in Russlands Beziehungen zum Westen	Regina Heller
ZEUS 14-F-06	Threat, Challenge or Partner: Constructions of China and Russia in Canadian and U.S. Security Policy of the Arctic	Hans-Georg Ehrhart/ Martin Kahl/Sybille Reinke de Buitrago
IFSH-13-F-02	Umweltbedingte Migration und Konflikte im arabischen Raum	Michael Brzoska
IFSH-14-F-03	Von Nachhaltigkeit zu Resilienz: Ökologische Konzepte in der internationalen Sicherheits- und Entwicklungspolitik	Michael Brzoska
IFSH-14-F-01	Good Governance for EU sustainable cooperation with the EaP neighbourhood	Hans-Georg Ehrhart/ Wolfgang Zellner

Querschnittsarbeitsgruppe 3: Innerstaatliche Gewaltpotenziale

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
ZEUS 13-F-06	VOX-Pol. Violent Online Political Extremism (VOPE). Virtual Centre of Excellence for Research in Violent Online Political Extremism	Daniela Pisoiu/Reem Ahmed
ZEUS 14-F-07	Radicalization and political violence from a subcultural perspective	Daniela Pisoiu
ZEUS 15-F-01	Die Politik der Überwachung und ihre Politisierung: Legitimation und Kontestation sicherheitspolitischer Regierens nach Snowden	Martin Kahl / Hendrik Hegemann
IFSH-14-F-02	Understanding, assessing and dealing with subjective (in) security in Europe (UASIS)	Michael Brzoska
CORE-14-F-02	A Comparative Study of the Social-Political Protest Processes in Eastern Europe - Belarus, Moldova, Russia and Ukraine	Elena Kropatcheva

Arbeitsbereichsspezifische Projekte

CORE

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
CORE-12-F-02	Fortführung des OSCE Network of Academic Institutions	Wolfgang Zellner
CORE 14-F-08	Enhancing EU Civilian Conflict Prevention and Peacebuilding Capabilities (EU-PeaceCap)	Frank Evers

Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben		Projektverantwortung
CORE-10-P-02	OSZE-Jahrbuch (deutsch, englisch, russisch)	Ursel Schlichting

Nachwuchsforschungsprojekte		Projektverantwortung
CORE-11-NF-01	Cooperative Arms Control in Europe: A Case of Regime Decay?	Ulrich Kühn
CORE-12-NF-01	The problems of correlation between Western values and Islamic traditions in the context of democratization in Tajikistan: secular-Islamic dialogue as a factor of stability in the region	Nodira Aminova
CORE-13-NF-01	Foreign and Security Policy of Tajikistan and Uzbekistan toward Afghanistan: Common Structures, Varying Outcomes	Azamjon Isabaev

Beratungsprojekte		Projektverantwortung
CORE-10-B-01	Rahmenprojekt Auswärtiges Amt	Wolfgang Zellner
CORE-10-B-04	OSZE-bezogene Informationsdienstleistungen	Uwe Polley
CORE-10-B-02	OSCE-Related Training for Officials from the German MFA (OSCE Chairmanship 2016)	Frank Evers

ZEUS

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
ZEUS-13-F-05	Contested Principles, Contrasting Practices: Security Relations in Russia and the EU's 'Shared Neighbourhood'	Sebastian Mayer
ZEUS-14-F-03	Frieden durch Kooperation? Die EU und asiatische Regionalorganisationen	Howard Loewen

Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben		Projektverantwortung
ZEUS15-P-01	Terrorismus und Terrorismusbekämpfung	Hendrik Hegemann/ Martin Kahl
ZEUS-15-P-02	Maritime Sicherheit	Patricia Schneider
ZEUS 15-P-02	European Civil Security Governance: Diversity and Cooperation in Crisis and Disaster Management	Raphael Bossong/Hendrik Hegemann

Nachwuchsforschungsprojekte		Projektverantwortung
ZEUS-07-NF-03	Elitenwechsel in Bosnien-Herzegowina in der Transition	Naida Mehmedbegovic
ZEUS-07-NF-01	Konfliktprävention und Krisenmanagement der EU: Grenzen und Chancen des kohärenten Handels im europäischen Mehrebenensystem	Isabelle Tannous
ZEUS-14-NF-01	Transnationale Sicherheitsvorsorge im maritimen Raum	Kerstin Petretto

Beratungsprojekte		Projektverantwortung
ZEUS-07-B-01	Internationales Fellowship-Programm Graf Baudissin	Hans-Georg Ehrhart

IFAR²

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
IFAR-10-F-01	Challenges to Deep Nuclear Cuts, Phase II	Götz Neuneck

Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben		Projektverantwortung
IFAR-13-P-02	Neue Wege bei der nuklearen Nichtverbreitung und Rüstungskontrolle	Götz Neuneck
IFAR-15-P-01	Der umfassende Teststoppvertrag und die nukleare Proliferation	Götz Neuneck, Martin Kalinowski, Gerald Kirchner (ZNF)
IFAR-15-P-02	Prospects for the Nuclear Security Architecture after the 2016 Nuclear Security	Götz Neuneck, Katarzyna Kubiak
IFAR-15-P-03	Die Modernisierung der Nuklearwaffen	Götz Neuneck, Anne Finger, Christian Alwardt
IFAR-15-P-04	Nuclear Dismantlement	Götz Neuneck, Gerald Kirchner, Malte Göttliche
IFAR-15-P-05	Raketenabwehr und Europäische Sicherheit	Götz Neuneck

Nachwuchsforschungsprojekte		Projektverantwortung
IFAR-12-NF-01	Verifikation und Monitoring nuklearer Abrüstung	Malte Götsche, Fred Postelt, Götz Neuneck und weitere
IFAR-08-NF-02	Zeitliche Modellierung regionaler Wasserflussmengen unter dem Gesichtspunkt klimatischer Veränderungen und möglicher Konfliktpotenziale	Christian Alwardt
IFAR 13-NF-01	Erweiterte Abschreckung aus der Sicht von Protégé Staaten: Die osteuropäische Debatte über die B61-Verlängerung in Europa	Katarzyna Kubiak
IFAR 13-NF-02	Strategische Kultur und die Zukunft der Nuklearen Ordnung: Die Nuklearwaffenpolitiken Frankreichs und Großbritanniens	Anne Finger

Beratungsprojekte		Projektverantwortung
IFAR-08-B-02	Pugwash Conference on Science and World Affairs	Götz Neuneck
IFAR-08-B-01	Beratung der Rüstungskontrollabteilung des Auswärtigen Amtes	Götz Neuneck

Institutsübergreifende Projekte

Große Forschungsprojekte		Projektverantwortung
IFSH-14-F-01	Good Governance for EU sustainable cooperation with the EaP neighbourhood	Hans-Georg Ehrhart/ Wolfgang Zellner
IFSH 15-F-03	Klimawandel und Sicherheit (CLISAP.2 C4)	Michael Brzoska

Kleinere Forschungs- und Publikationsvorhaben		Projektverantwortung
IFSH-07-P-01	Friedensgutachten	Margaret Johannsen

Beratungsprojekte		Projektverantwortung
IFSH-08-B-01	Kommission „Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr“ am IFSH	Michael Brzoska

9.2 Veröffentlichungen 2015

Bücher und Herausgeberschaften:

Referierte:

- Alwardt, Christian.** 2015. *Entwicklung eines aggregierten Modellsystems zur szenariobasierten Simulation der Wasserhaushalte von Flusseinzugsgebieten, unter Berücksichtigung klimatischer und sozioökonomischer Einflüsse.* Hamburg.
- Bossong, Raphael und Hendrik Hegemann,** Hrsg. 2015. *European Civil Security Governance: Cooperation and Diversity in Crisis and Disaster Management.* Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Brzoska, Michael,** Hrsg. 2015. Themenschwerpunkt: Neue Technologien, veränderte Kriegsbilder, neue Ansätze der Rüstungskontrolle?. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 33 (2). Baden-Baden: Nomos.
- Brücker, Tim, **Michael Brzoska,** Martin Claussen, Kerry H. Cook, Peter Michael Link, Cheik Mbow und Jürgen Scheffran, Hrsg. 2015. *Climate, land use, and conflict in Africa.* Earth System Dynamics Special Issue.
- Fröhlich, Christiane** und Giovanna Gioli, Hrsg. 2015. Symposium: Gender, Conflict, and Global Environmental Change. *Peace review* 27 (2). Abingdon: Routledge.
- Rothe, Delf.** 2015. *Securitizing Global Warming: A Climate of Complexity.* London/New York: Routledge.
- Weldemichael, Awet T., **Patricia Schneider** und Andrew C. Winner, Hrsg. 2015. *Maritime Terrorism and Piracy in the Indian Ocean Region.* London: Routledge.
- Völker, Denise.** 2015. *Konfliktfaktor Waldschutz? Analyse der Widerstände gegen Waldschutzgebiete an der Fernstraße BR-163 im brasilianischen Amazonasbecken.* Hamburg.

Sonstige:

- Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl,** Hrsg. 2015. *Putting Security Governance to the Test.* Abingdon: Routledge (identisch mit Special Issue in European Security 2/2014).
- Ehrhart, Hans-Georg und Götz Neuneck,** Hrsg. 2015. *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes.* Demokratie, Sicherheit, Frieden 216. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Brüne, Stefan, **Hans-Georg Ehrhart** und Heinz-Gerhard Justenhoven, Hrsg. 2015. *Frankreich, Deutschland und die EU in Mali. Chancen, Risiken, Herausforderungen.* Studien zur Friedensethik 52.

Baden-Baden: Nomos Verlag.

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, Hrsg. 2015. *OSZE-Jahrbuch 2014.* Baden Baden: Nomos Verlag.

Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, Hrsg. 2015. *OSCE Yearbook 2014.* Baden Baden: Nomos Verlag.

Kursawe, Janet, **Margret Johannsen,** Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, Hrsg. 2015. *Friedensgutachten 2015.* Berlin: LIT. Englische Kurzfassung: Kursawe, Janet, **Margret Johannsen,** Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, Hrsg. 2015. *Peace Report 2015: A selection of texts.* Wien: LIT.

Neuneck, Götz, Christian Alwardt und Hans Christian Gils. 2015. *Raketenabwehr in Europa.* Schriften der Akademie der Wissenschaften in Hamburg 1. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Seifert, Arne C., Hrsg. 2015. *DDR-Diplomaten und die deutsche Einheit. 25 Jahre Verband für Internationale Politik und Völkerrecht.* Schriften zur internationalen Politik - Blaue Reihe 52. Berlin: Verband für Internationale Politik und Völkerrecht e.V. http://www.vip-ev.de/25_JahreVerband.pdf.

Aufsätze in Zeitschriften:

Thomson Reuters Master Journal List – Web of Knowledge (ISI-Liste):

- Brzoska, Michael.** 2015. Climate change and military planning. *International Journal of Climate Change Strategies and Management* 7 (2): 172-190. DOI: 10.1108/IJCCSM-10-2013-0114.
- Brzoska, Michael.** 2015. International sanctions before and beyond UN sanctions. *International Affairs* 91 (6): 1339-1349. DOI: 10.1111/1468-2346.12449.
- Ide, Tobias und **Christiane Fröhlich.** 2015. Socio-environmental cooperation and conflict? A discursive understanding and its application to the case of Israel/Palestine. *Earth System Dynamics.* DOI: 10.5194/esdd-6-1001-2015.
- Hegemann, Hendrik und Martin Kahl.** 2015. Constructions of Effectiveness and the Rationalization of Counterterrorism Policy: The Case of Biometric Passports. *Studies in Conflict and Terrorism* 38 (3): 199-218.
- Bahr, Egon und **Götz Neuneck.** 2015. Against renuclearising Europe. *Survival* 57 (2): 130-134. DOI: 10.1080/00396338.2015.1026090.

Pisoiu, Daniela. 2015. Subcultural Theory Applied to Jihadi and Right-Wing Radicalization in Germany. *Terrorism and Political Violence* 27 (1): 9-28. DOI: 10.1080/09546553.2014.959406.

Bürgin, Annina und **Patricia Schneider.** 2015. Regulation of Private Maritime Security Companies in Germany and Spain: A Comparative Study. *Ocean Development & International Law* 46 (2): 123-137. DOI: 10.1080/00908320.2015.1024065.

Liss, Carolin und **Patricia Schneider.** 2015. Editorial: Regulating Private Maritime Security Providers. *Ocean Development & International Law* 46 (2): 81-83. DOI: 10.1080/00908320.2015.1024053.

Jørstad, Hanne und **Christian Webersik.** 2015. Living with climate change: avoiding conflict through adaptation in Malawi. *Earth System Dynamics* 6 (2): 2417-2445. DOI: 10.5194/esdd-6-2417-2015.

Referierte:

Brzoska, Michael und Christiane Fröhlich. 2015. Climate change, migration and violent conflict: vulnerabilities, pathways and adaptation strategies. *Migration and Development*, DOI: 10.1080/21632324.2015.1022973.

Duarte, Érico. 2015. Brazil, the Blue Economy and the maritime security of the South Atlantic. *Journal of the Indian Ocean Region*, DOI: 10.1080/19480881.2015.1067384.

Vucetic, Srdjan und **Érico Duarte.** 2015. New Fighter Aircraft Acquisitions in Brazil and India: Why Not Buy American?. *Politics & Policy* 43 (3): 401-425. DOI: 10.1111/polp.12119.

Fröhlich, Christiane und Giovanna Gioli. 2015. Gender, Conflict, and Global Environmental Change. *Peace Review* 27 (2): 137-146.

Johannsen, Margret. 2015. Seeking recognition. Palestinian state-building beyond Oslo. *Orient* 56 (3): 6-12.

Kropatcheva, Elena. 2015. The Evolution of Russia's OSCE Policy: From the Promises of the Helsinki Final Act to the Ukrainian Crisis. *Journal of Contemporary European Studies* 23 (1): 6-24. DOI: 10.1080/14782804.2014.1001823.

Kühn, Ulrich. 2015. Deter and Engage: Making the Case for Harmel 2.0 as NATO's New Strategy. New Perspectives, *Interdisciplinary Journal of Central & East European Politics and International Relations* 23(1): 127-157.

Pisoiu, Daniela. 2015. Subculture: The third wave of European jihad, *Journal for Deradicalization* (2): 163-170.

Pisoiu, Daniela und Felix Lang. 2015. The porous borders of extremism: Autonomous Nationalists at the crossroad with the extreme left. *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression* 7 (1): DOI: 10.1080/19434472.2014.977327.

Rothe, Delf. 2015. Von weitem sieht man besser. Satellitensensoren und andere Akteure der Versichertheitlichung. *Zeitschrift für internationale Beziehungen* (ZIB) 22 (2): 97-124.

Sonstige:

Alwardt, Christian und Götz Neuneck. 2015. Sinn und Unsinn der strategischen Raketenabwehr. *Physik in unserer Zeit* 46 (4): 187-193.

Brzoska, Michael und Götz Neuneck. 2015. Atomabkommen mit Iran: Kompromiss mit großem Potenzial. *Vereinte Nationen* 63 (4): 158.

Brzoska, Michael. 2015. Heizt der Klimawandel Konflikte an?. *AW – Afrika Wirtschaft* (4): 28-29.

Brzoska, Michael. 2015. Sanktionen gegen Russland. *swp, Zeitschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft*, Nr. 206: 17-18.

Bald, Detlef, Jörg Barandat, **Michael Brzoska**, Peter Buchner, **Hans-Georg Ehrhart**, Jana Hertwig, Sabine Jaberg, Berthold Meyer, Burkhardt Müller-Sönksen, **Reinhard Mutz**, Winfried Nachtwei, Bernhard Rinke, Claus von Rosen, Paul Schäfer und Michael Staack. 2015. Ost-West-Beziehungen: Vertrauensbildung ist notwendig. Positionspapier der Kommission „Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr“ am IFSH vom 20.1.2015. *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (1): 29-31.

Ehrhart, Hans-Georg. 2015. Deutsch-französische Achse schwächelt. Quo vadis Europa?. *W&F Wissenschaft und Frieden* 33 (4): 30-31.

Evers, Frank. 2015. Nach dem Helsinki+40-Prozess: Neue Erwartungen an die OSZE?. *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (2): 109-111.

Heller, Regina. 2015. Minsk II: neues Spiel, neues Glück?. *Ukraine-Analysen* 146: 2-3 Nachgedruckt als: **Heller, Regina** 2015. Minsk II: neues Spiel, neues Glück?. IFSH Stellungnahmen <http://ifsh.de/news/details/offnews-829/>.

Kühn, Ulrich. 2015. Drei Krisen kooperativer Sicherheit in Europa. *WeltTrends* 106/107: 44-49.

Kühn, Ulrich. 2015. Verständnisprobleme. *ADLAS, Magazin für Außen- und Sicherheitspolitik* (1): 29-34. On-line: https://adlasmagazin.files.wordpress.com/2015/06/adlas-01_2015.pdf

Kühn, Ulrich. 2015. Der Ukraine-Krieg und die europäische Sicherheitsarchitektur. *Russland-Analysen* 295, hrsg. von Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, 7-11. Bremen: Forschungsstelle Osteuropa. Online: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/RusslandAnalysen295.pdf>.

Kühn, Ulrich. 2015. Understanding Russia. *Russian Analytical Digest* (162): 5-8. Online: <http://www.css.ethz.ch/publications/pdfs/RAD-162.pdf>.

Schöppner, Michael und **Ulrich Kühn.** 2015. Improve the nuclear test monitoring system. *Bulletin of the Atomic Scientists*. <http://thebulletin.org/improve-nuclear-test-monitoring-system7980>.

- Mehmedbegović Dreilich, Naida.** 2014. The OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions: A Short Presentation. *Security and Human Rights* 25 (2): 271-272. DOI: 10.1163/18750230-02502005.
- Neuneck, Götz.** 2015. Brief aus New York: Zum Scheitern der New Yorker Überprüfungs-konferenz. *WeltTrends* 105: 18-20.
- Neuneck, Götz.** 2015. Nukleare Abrüstung - Game over?. *WeltTrends* 102: 30-35.
- Reinhold, Thomas.** 2015. Betrifft: Cyberpeace. Auswirkungen der Wassenaar-Kontrolle von Cyberwaffen. *Fiff Kommunikation* 1: 6-7. <http://www.fiff.de/publikationen/fiff-kommunikation/fk-2015/fk-2015-1/fk-1-15-s6.pdf/view>.
- Reinhold, Thomas.** 2015. Militarisierung des Cyberspace. Friedens- und sicherheitspolitische Fragen. *W&F, Wissenschaft und Frieden* 33 (2): 31-34.
- Reinke de Buitrago, Sybille.** 2015. Wahrnehmung, Bedrohung und Differenz: Konstruktionen des Selbst und des Anderen im Vergleich zwischen den USA und arabischen Staaten gegenüber dem Iran. *S+F, Sicherheit und Frieden – Security and Peace* 33 (1): 38-44.
- Zellner, Wolfgang.** 2015. Entfeindung durch Dialog. Vom heißen Krieg in der Ukraine zum Frieden in Europa. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 60 (8): 89-98.
- Zellner, Wolfgang.** 2015. The OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions. *Security and Human Rights* 26 (1): 117-121.
- Ehrhart, Hans-Georg und Kerstin Petretto.** 2015. Stabilizing Somalia: Can the EU's Comprehensive Approach Work?. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 61-76. Abingdon: Routledge.
- Johannsen, Margret.** 2015. Im Schatten Israels: Staatsbildung in Palästina jenseits von Oslo. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 200-214. Berlin: LIT. Übersetzung unter:
- Johannsen, Margret.** 2015. Overshadowed by Israel: State-building in Palestine beyond Oslo. In: *Peace Report 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 82-96. Wien: LIT.
- Kahl, Martin.** 2015. Deutschland, Europa und die IS-Kämpfer - vom Einsperren und Ausweisen. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 61-74. Berlin: LIT. Übersetzung unter: **Kahl, Martin.** 2015. Germany, Europe and the IS fighters - Locking them up and kicking them out. In: *Peace Report 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 46-58. Wien: LIT.
- Kropatcheva, Elena.** 2015. Die Sonderbeziehungen im Rahmen der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS). In: *Sonderbeziehungen als Nexus zwischen Außenpolitik und internationalen Beziehungen*, hrsg. von Sebastian Harnisch, Klaus Brummer und Kai Oppermann, 313-340. Baden-Baden: Nomos.
- Reinke de Buitrago, Sybille.** 2015. Self-Other Constructions, Difference and Threat: U.S. and Arab 'Othering' of Iran. In: *Regional Insecurity after the Arab Uprisings*, Elizabeth Monier (Hrsg.). Basingstoke, 85-106. Hampshire: Palgrave Macmillan
- Zellner, Wolfgang.** 2015. Deutsche Verantwortung für den Frieden in Europa - das Beispiel der Ukraine. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 45-60. Berlin: LIT. Übersetzung unter: **Zellner, Wolfgang.** 2015. Germany's responsibility for peace in Europe - the case of the Ukraine. In: *Peace Report 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 31-45. Wien: LIT. Übersetzung von BA-03261-2015.

Artikel in Büchern:

Referierte:

- Bossong, Raphael.** 2015. The European Programme for the Protection of Critical Infrastructures – Meta-Governing a New Security Problem?. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 92-108. Abingdon: Routledge.
- Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl.** 2015. Towards Security Governance as a Critical Tool. A Conceptual Outline. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 37-44. Abingdon: Routledge.
- Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl.** 2015. Putting Security Governance to the Test: Conceptual, Empirical and Normative Challenges. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 1-7. Abingdon: Routledge.

Sonstige:

- Ahmed, Reem and Daniela PISOIU.** 2015. Islam and Western Europe. In: *Western Europe 2016*, ed. Cathy Hartley, 49-53. London: Routledge.

- Alwardt, Christian, Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann, Heinz-Dieter Jopp, Roland Kästner, Martin Kahl, Götz Neuneck, Sybille Reinke de Buitrago und Johann Schmid.** 2015. Gemeinsame Schlussfolgerungen. Zusammenfassung und Empfehlungen. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 175-185. Baden-Baden: Nomos.
- Alwardt, Christian und Götz Neuneck.** 2015. Kurz- und mittelfristige technologische Bedrohungen und Risiken. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 23-79. Baden-Baden: Nomos.
- Bossong, Raphael.** 2015. The European Programme for the Protection of Critical Infrastructures – Meta-Governing a New Security Problem?. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 92-108. Abingdon: Routledge. Nachdruck
- Bossong, Raphael und Hendrik Hegemann.** 2015. Conclusion: European Civil Security Governance between Consolidation and Contestation. In: *European Civil Security Governance: Cooperation and Diversity in Crisis and Disaster Management*, hrsg. von Raphael Bossong und Hendrik Hegemann, 278-291. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bossong, Raphael und Hendrik Hegemann.** 2015. Cooperation under Diversity? Exploring Cultural and Institutional Diversity in European Civil Security Governance. In: *European Civil Security Governance: Cooperation and Diversity in Crisis and Disaster Management*, hrsg. von Raphael Bossong und Hendrik Hegemann, 27-49. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bossong, Raphael und Hendrik Hegemann.** 2015. Introduction: European Civil Security Governance: Towards a New Comprehensive Policy Space?. In: *European Civil Security Governance: Cooperation and Diversity in Crisis and Disaster Management*, hrsg. von Raphael Bossong und Hendrik Hegemann, 1-23. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bossong, Raphael und Daniela Pisoiu.** 2015. Terrorismus. In: *Handbuch Sicherheitsgefahren*, hrsg. von Thomas Jäger, 197-206. Wiesbaden: Springer VS.
- Brzoska, Michael.** 2015. Konflikte um natürliche Ressourcen in Zentralafrika. In: *Zentrales Afrika*, hrsg. von Dieter H. Kollmer, Torsten Konopka und Martin Rink, 287-298. Paderborn: Schöningh.
- Brzoska, Michael.** 2015. Vorwort. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 11-12. Baden-Baden: Nomos.
- Brzoska, Michael.** 2015. Probleme der Versorgungssicherheit bei Erdöl und Erdgas – Argumente für erneuerbare Energien?. In: *Energiewende - Quo vadis? Beiträge zur Energieversorgung*, hrsg. von Franz Joos, 93-105. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Currie, Graeme.** 2015. Broken Dreaming: The 2014 Scottish Independence Referendum. In: *OSCE Yearbook 2014*, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, 141-154. Baden-Baden: Nomos Verlag. Übersetzung veröffentlicht unter: **Currie, Graeme.** 2015. Ausgeträumt: das schottische Unabhängigkeitsreferendum von 2014. In: *OSZE Jahrbuch 2014*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 155-171. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl.** 2015. Putting Security Governance to the Test: Conceptual, Empirical and Normative Challenges. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 1-7. Abingdon: Routledge. Nachdruck.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. Zwischen Aufstandsbekämpfung und Stabilisierung. Frankreich, die EU und der Formenwandel der Gewalt am Beispiel Mali. In: *Frankreich, Deutschland und die EU in Mali*, hrsg. von Stefan Brüne, Hans-Georg Ehrhart und Heinz-Gerhard Justenhoven, 35-65. Baden-Baden: Nomos Verlag. Basiert auf JA-02174-2014, BA-00285-2013, BA-00033-2012, WS-00523-2010, JA-00709-2009.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. Die Europäische Union und die NATO. In: *Jahrbuch der Europäischen Integration 2015*, hrsg. von Werner Weidenfeld und Wolfgang Wolfgang Wessels, 557-562. Baden-Baden: Nomos.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. Egon Bahr - Deutscher, Europäer, „Gaullist“. In: *Sein Erbe, unser Vermächtnis – Zum Gedenken an Egon Bahr*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 6-8. Hamburg: IFSH.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. Europäische Sicherheitsstruktur. In: *Handwörterbuch Internationale Politik*, 13. vollst. überarb. u. akt. Aufl., hrsg. von Wichard Woyke und Johannes Varwick, 79-91. Leverkusen: UTB.
- Ehrhart, Hans-Georg, Hendrik Hegemann und Martin Kahl.** 2015. Towards Security Governance as a Critical Tool. A Conceptual Outline. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 37-44. Abingdon: Routledge. Nachdruck.
- Ehrhart, Hans-Georg, Götz Neuneck und Michael Brzoska.** 2015. Einleitung. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 13-22. Baden-Baden: Nomos.
- Ehrhart, Hans-Georg und Kerstin Petretto.** 2015. Stabilizing Somalia: Can the EU's Comprehensive Approach Work?. In: *Putting Security Governance to the Test*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart, Hendrik Hegemann und Martin Kahl, 61-76. Abingdon: Routledge. Nachdruck.

- Ehrhart, Hans-Georg, Sybille Reinke de Buitrago und Johann Schmid.** 2015. Kurz- und mittelfristige militärische Bedrohungen und Risiken. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 80-112. Baden-Baden: Nomos.
- Fröhlich, Christiane.** 2015. Wasser als Machtinstrument: internationale und sub-staatliche Konflikte um Wasser. In: *Handbuch Sicherheitsgefahren*, hrsg. von Thomas Jäger, 75-82. Wiesbaden: Springer VS.
- Hegemann, Hendrik, Martin Kahl und Sybille Reinke de Buitrago.** 2015. Kurz- und mittelfristige terroristische Bedrohungen und Risiken. In: *Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung und des Zivilschutzes*, hrsg. von Hans-Georg Ehrhart und Götz Neuneck, 113-147. Baden-Baden: Nomos.
- Kreikemeyer, Anna.** 2015. Das magische Dreieck der lokalen Ordnung und die Aussichten für einen Local Turn beim Friedensaufbau im kirgisischen Ferghanatal. In: *Jahresbericht 2014*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 37-40 Hamburg: IFSH.
- Kropatcheva, Elena.** 2015. EC's Anti-Trust Inquiry into Gazprom's Practices: Its Significance and Meaning for Gazprom's Role in the EU Market. In: *Gazprom – Challenges at Home and Abroad*, hrsg. von Stephen Aris, Matthias Neumann, Robert Orttung, Jeronim Perović, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder und Aglaya Snetkov, 9-12. Zurich: Center for Security Studies. <http://www.css.ethz.ch/publications/pdfs/RussianAnalyticalDigest174.pdf> (Russian Analytical Digest 174).
- Kühn, Ulrich.** 2015. Understanding Russia. In: *Russia and the West in Light of the Ukraine Crisis*, hrsg. von Stephen Aris, Matthias Neumann, Robert Orttung, Jeronim Perović, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder und Aglaya Snetkov, 5-8. Zurich: Center for Security Studies.
- Kühn, Ulrich.** (2015). Applying Insights Gained from Traditional TCBMs to Cyberspace. In: *Cybersecurity. Some Critical Insights and Perspectives*, ed. by Damien D. Cheong, 51-57. Singapore: Nanyang Technological University.
- Kursawe, Janet, **Margret Johannsen**, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner. 2015. Stellungnahme der Herausgeber und Herausgeberinnen: Aktuelle Entwicklungen und Empfehlungen. In: *Friedensgutachten 2015*, hrsg. von Janet Kursawe, **Margret Johannsen**, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 3-29. Berlin: LIT. Übersetzung unter: Kursawe, Janet, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner. 2015. Editors' Statement: Current Developments and Recommendations. In: *Peace Report 2015*, ed. by Janet Kursawe, Margret Johannsen, Claudia Baumgart-Ochse, Marc von Boemcken und Ines-Jacqueline Werkner, 3-29. Wien: LIT.
- Mutz, Reinhard.** 2015. Sicherheit durch Entspannung? Ein Missverständnis. In: *Sein Erbe, unser Vermächtnis – Zum Gedenken an Egon Bahr*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 3-6. Hamburg: IFSH.
- Mutz, Reinhard und Götz Neuneck.** 2015. Guiding Spirit and Man of the First Hour. In Memoriam: Jonathan Dean. In: *OSCE Yearbook 2014*, ed. by Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, 17-20. Baden-Baden: Nomos. Übersetzung veröffentlicht unter: **Mutz, Reinhard und Götz Neuneck.** 2015. Spiritus Rector und Mann der ersten Stunde. Zum Gedenken an Jonathan Dean. In: *OSZE Jahrbuch 2014*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 19-22. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Neuneck, Götz.** 2015. Das Udenkbare denken: Gemeinsame Sicherheit, Abrüstung, Frieden in Europa. In: *Sein Erbe, unser Vermächtnis – Zum Gedenken an Egon Bahr*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 13-16. Hamburg: IFSH.
- Neuneck, Götz und Thomas Reinhold.** 2015. Die Militarisierung des Cyberspace. Die Informatik ist gefordert. In: *Kriegführung im Cyberspace*, hrsg. von Informationsstelle Wissenschaft und Frieden, Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung, 3-4.
- Neuneck, Götz, Giovanni Bruna, Jean Jalouneix, Raymond Jeanloz, Vladimir Rybachenkov, Zhao Wuwen und Merav Zafary-Odiz.** 2015. Scientific Community Actions to Shape National Perspectives Towards a Better Synergy Between Nuclear Safety, Security and Safeguards. In: *International Cooperation for Enhancing Nuclear Safety, Security, Safeguards and Non-proliferation Proceedings of the XIX Edoardo Amaldi Conference*, Accademia Nazionale dei Lincei, Rome, Italy, March 30-31, 2015, hrsg. von Luciano Maiani, Said Abousahl und Wolfgango Plastino, 31-60. Cham: Springer.
- Reinhold, Thomas.** 2015. Möglichkeiten und Grenzen zur Bestimmung von Cyberwaffen. In: 45. *Jahrestagung der Gesellschaft für Informatik - INFORMATIK 2015 – Informatik, Energie und Umwelt*, hrsg. von Douglas W. Cunningham, Petra Hofstedt, Klaus Meer und Ingo Schmitt, 587-596. Bonn: Gesellschaft für Informatik.
- Rothe, Delf.** 2015. Governmentality. In: *Encyclopedia of Global Environmental Politics and Governance*, hrsg. von Philipp H. Pattberg und Fariborz Zelli, 111-119. Cheltenham: Edward Elgar.
- Schiek, Sebastian.** 2015. The Afghanistan Conflict as a Power Resource for Central Asia?. In: *OSCE Yearbook 2014*, hrsg. vom Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, 301-313. Baden-Baden: Nomos Verlag. Übersetzung veröffentlicht unter: **Schiek, Sebastian.** 2015. Der Afghanistankonflikt als Machtressource für Zentralasien?. In: *OSZE Jahrbuch 2014*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität

Hamburg/IFSH, 341-355. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Schlichting, Ursel. 2015. Preface. In: *OSCE Yearbook 2014*, ed. by Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, 9-16. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Übersetzung veröffentlicht unter: **Schlichting, Ursel.** 2015. Vorwort. In: *OSZE Jahrbuch 2014*, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 9-17. Baden-Baden: Nomos Verlag.

Schneider, Patricia. 2015. German maritime security governance: a perspective on the Indian Ocean Region. In: *Maritime Terrorism and Piracy in the Indian Ocean Region*, hrsg. von Awet T. Weldemichael, Patricia Schneider und Andrew C. Winner, 36-58. Nachdruck.

Schneider, Patricia. 2015. Somalische Piraterie und deutsches Strafrecht: Der Fall TAIPAN. In: *Maritime Sicherheit – Moderne Piraterie. Hintergründe, Gefahren und mögliche Gegenmaßnahmen*, hrsg. von Moritz Brake, 147-155. Frankfurt am Main: Lang. Nachdruck.

Winner, Andrew C., **Patricia Schneider** und Awet T. Weldemichael. 2015. Introduction: Maritime Terrorism and Piracy in the Indian Ocean Region. In: *Maritime Terrorism and Piracy in the Indian Ocean Region*, ed. by Awet T. Weldemichael, **Patricia Schneider** und Andrew C. Winner, 1-3. London: Routledge. Nachdruck.

Seifert, Arne C. 2015. Verlangen nach Zusammenschluss – wie unser Verband entstand. In: *DDR-Diplomaten und die deutsche Einheit*, hrsg. von Arne C. Seifert, 7-32. Berlin: Verband für Internationale Politik und Völkerrecht e.V.

Seifert, Arne C. 2015. „2+4“ – Frieden – nachhaltige Verpflichtung? Nachbetrachtungen. In: *DDR-Diplomaten und die deutsche Einheit*, hrsg. von Arne C. Seifert, 100-106. Berlin: Verband für Internationale Politik und Völkerrecht e.V.

Zellner, Wolfgang. 2015. Die Europäische Union und die OSZE. In: *Jahrbuch der Europäischen Integration 2015*, hrsg. von Werner Weidenfeld und Wolfgang Wolfgang Wessels, 563-568. Baden-Baden: Nomos.

Zellner, Wolfgang. 2014. Die OSZE als Kooperationsplattform. In: *Außenpolitik mit Autokratien, Jahrbuch internationale Politik 30*, hrsg. von Josef Braml, Wolfgang Merkel und Eberhard Sand-schneider, 301-306. München: De Gruyter Oldenbourg.

Zellner, Wolfgang. 2015. Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. In: *Handlexikon der Europäischen Union*, hrsg. von Jan Bergmann, 745-749. Baden-Baden: Nomos.

Zellner, Wolfgang. 2015. Forty Years after Helsinki – A new Role for the OSCE in a Divided Europe?. In: *Forty Years since the Signing of the Helsinki Final Act*, ed. by Mina Zirojevic und Vesna Coric. 25-38. Belgrade.

Arbeitspapiere und Studien:

Referierte:

Groarke, Emer. 2015. *Power Sharing in Syria*. Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik 163, Hamburg: IFSH.

Ide, Tobias und **Christiane Fröhlich.** 2014. *Water conflict or water cooperation? A discursive understanding of water conflict and cooperation in Israel and Palestine*. 46. Jahreskolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. (AFK), 3. bis 5. April 2014. http://www.afk-web.de/fileadmin/afk-web.de/data/zentral/dokumente/AFK-Kolloquium_2014/Paperroom_2014/Ide_Froehlich_Paper.pdf.

Sonstige:

Dickow, Marcel, Anja Dahlmann, **Christian Alwardt**, Frank Sauer und Niklas Schörnig. 2015. *First Steps towards a Multidimensional Autonomy Risk Assessment (MARA) in Weapons Systems*. IFAR² Working Paper 20, Hamburg: IFSH. https://ifsh.de/file-IFAR/pdf_deutsch/IFAR-WP20.pdf. Nachdruck unter: Dickow, Marcel, Anja Dahlmann, **Christian Alwardt**, Frank Sauer und Niklas Schörnig. 2015. First Steps towards a Multidimensional Autonomy Risk Assessment (MARA) in Weapons Systems. Working Papers 5, Berlin: SWP.

Borkenhagen, Franz H. U., Michael Bröning, **Hans-Georg Ehrhart**, Tobias Fella, Helmut W. Ganser, Michael Hofmann, Alexander Kallweit, Anna Maria Kellner, Wulf Lapins, Marius Müller-Hennig, Detlef Puhl, Jürgen Schnappertz und Oliver Thränert. Arbeitskreis Internationale Sicherheitspolitik 2015. *Neue digitale Militärtechnologien und autonome Waffensysteme. Die Zukunft der Kriegsführung. Internationale Politikanalyse*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Tiilikainen, Teija (Project Leader, Editor), Eeva Innola, Ian Anthony, Pal Dunay, **Frank Evers**, Laurent Goetschel, Heinz Gärtner, Volker Jacoby, Grazvydas Jasutis, Kari Möttölä, Christian Nünlist, Konstantin Poudin, Philip Remler, Hans-Joachim Schmidt, Barend Ter Haar, Marcin Terlikowski, Oleksandr Tytarchuk, Monika Wohlfeld, Andrei Zagorski, **Wolfgang Zellner.** 2015. *Reviving Co-operative Security in Europe through the OSCE*. Helsinki.

Anthony, Ian, Pal Dunay, **Frank Evers**, Laurent Goetschel, Heinz Gärtner, Volker Jacoby, Grazvydas Jasutis, Kari Möttölä, Christian Nünlist, Konstantin Poudin, Philip Remler, Hans-Joachim Schmidt, Barend ter Haar, Marcin Terlikowski, Oleksandr Tytarchuk, Monika Wohlfeld, Andrei Zagorski und **Wolfgang Zellner.** 2015. Reviving Co-operative Security in Europe through the OSCE. Contribution of the OSCE Network of Think Tanks and Academic Institutions to the Panel of Eminent Persons. Hrsg. Von Teija

- Tiilikainen und Eeva Innola. Helsinki: Finnish Institute of International Affairs. http://osce-network.net/file-OSCE-Network/documents/Reviving_Co-operative_Security_in_Europe_through_the_OSCE_web.pdf.
- Häsler, Luisa-Katharina.** 2015. *Zentraler Akteur oder passiver Beobachter? Die Rolle und Strategie der Europäischen Union im Vorfeld der Überprüfungs-konferenz des nuklearen Nichtverbreitungsvertrages 2015*. IFAR² Fact Sheet 6, Hamburg: IFSH.
- Hegemann, Hendrik.** 2015. *Eine alte Idee in neuen Zeiten: Spielarten liberaler Friedensstrategien und die Bruchstellen der Globalisierung*. ZEUS Working Paper 9, Hamburg: IFSH. https://ifsh.de/file-ZEUS/pdf/Hegemann_Liberale_Friedensstrategien_ZEUS_WP_1409_final.pdf.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *Sein Erbe, unser Vermächtnis – Zum Gedenken an Egon Bahr*. IFSH aktuell spezial. Sonderausgabe 3. Hamburg: IFSH. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/aktuelles/IFSH_news_special_3_web.pdf.
- Kubiak, Katarzyna.** 2015. *Hold-out or silent supporter? Implications of the humanitarian initiative on nuclear weapons for Germany*. International Policy Analysis, Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- Acton, James, Anatolij S. Diyakov, Victor I. Esin, Steve Fetter, Dennis M. Gormley, Gregory G. Govan, Erwin Häckel, Catherine M. Kelleher, **Ulrich Kühn**, Oliver Meier, Eugene Miasnikov, Victor Mizin, **Götz Neuneck**, Sergey Oznobishchev, Steven Pifer, Sergei Rogov, Walter Jürgen Schmid, Walther Stütze, Greg Thielmann, Andrei Zagorski und **Wolfgang Zellner**. Deep Cuts Commission 2015. Strengthening Stability in Turbulent Times. Second Report of the Deep Cuts Commission. Hamburg, Moskau, Washington. Russische Übersetzung: **Kühn, Ulrich**, Acton, James and Steven Pifer et al. 2015. Второй доклад Комиссии по проблемам глубокого сокращения ядерного оружия. Укрепление стабильности в период неустойчивости. Hamburg, Washington, Moscow: IFSH.
- Kühn, Ulrich.** 2015. *Institutional Resilience and the Transition to Zero Nuclear Weapons (A Stable Transition to a New Nuclear Order Working Papers)*, Ithaca: Cornell University, Mario Einaudi Center for International Studies, Judith Reppy Institute for Peace and Conflict Studies. Online: https://pacs.einaudi.cornell.edu/sites/pacs/files/Kuehn_Institutional%20Resilience%20and%20the%20Transition%20to%20Zero%20Nuclear%20Weapons.pdf.
- Kühn, Ulrich.** 2015. *Cooperative Arms Control in Europe and the Global Nuclear Order: Rethinking Decision-Making and Institutions in Light of the Ukraine Conflict (A Stable Transition to a New Nuclear Order Working Papers)*, Ithaca: Cornell University, Mario Einaudi Center for International Studies, Judith Reppy Institute for Peace and Conflict Studies. Online: https://pacs.einaudi.cornell.edu/sites/pacs/files/Kuhn_Cooperative-ArmsControlEurope.pdf.
- Meier, Larissa Daria.** 2015. *A Role for OSCE Peacekeeping? From the 1992 Helsinki Guidelines to the Special Monitoring Mission to Ukraine*. CORE Working Paper 27, Hamburg.
- Göttsche, Malte, Moritz Kütt, **Götz Neuneck** und Irmgard Niemeyer. 2015. *Advancing disarmament verification tools: a task for Europe?*. Non-Proliferation Papers 47, Paris: EU Non-Proliferation Consortium. <http://www.nonproliferation.eu/web/documents/nonproliferationpapers/advancing-disarmament-verification-tools-a-task-fo-48.pdf>
- Zellner, Wolfgang.** Hrsg. 2015. *Conventional Arms Control in Europe: New Approaches in Challenging Times*. International Workshop, 23 – 24 April 2015, Berlin. CORE Working Paper 26, Hamburg.

Andere Veröffentlichungen:

- Ahmed, Reem und Daniela Pisiou.** 2015. *Ausländische Kämpfer: Ein Überblick über die Forschung und eine vergleichende Studie über britische und deutsche ausländische Kämpfer*. In: Jahresbericht 2014, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 43-48 Hamburg: IFSH.
- Bossong, Raphael.** 2015. *Internationale Konflikte und gesellschaftliche Sicherheit 2016*. In: Sicher. Und Morgen? Sicherheitspolitische Jahresvorschau 2016, hrsg. von Direktion für Sicherheitspolitik, Österreichisches Bundesheer, 79-81, Wien: Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. http://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/sipol_jvs2016.pdf
- Brzoska, Michael.** 2015. *Konflikttherde der Welt 2016*. In: Sicher. Und Morgen? Sicherheitspolitische Jahresvorschau 2016, hrsg. von Direktion für Sicherheitspolitik, Österreichisches Bundesheer, 76-78, Wien: Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. http://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/sipol_jvs2016.pdf
- Brzoska, Michael und Götz Neuneck.** 2015. *Das Atomabkommen mit dem Iran: Wirksam? Stabilisierend? Historisch?*. IFSH Stellungnahmen. <http://ifsh.de/news/details/of/news-923/>
- Brzoska, Michael, Wolfgang Zellner, Margret Johannsen** und Wolfgang Schreiber. 2015. *Die Signifikanz der Krisen des Jahres 2014 – Diskussion mit Impulsen*. IFSH/ZNF Workshop am 13.2.2015 „Wege aus der Gewalt“ Kurzbericht zum Abschlusspanel. IFSH Stellungnahmen. <http://ifsh.de/news/details/of/news-862/>
- Brzoska, Michael.** 2015. *Gekämpft wird nicht zwischen Zivilisationen. Die aktuellen Demarkationslinien verlaufen ganz anders als von Huntington vorhergesagt – selbst in der Ukraine*. In: Internationale Politik und Gesellschaft - Schwerpunkt des Monats: Samuel Huntington Revisited. <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/samuel-huntington-revisited/artikel/detail/>

gekaempft-wird-nicht-zwischen-zivilisationen-768/

- Brzoska, Michael und Christiane Fröhlich.** 2015. *Climate Change, Migration and Conflict*. www.klimanavigator.de; <http://www.klimanavigator.../artikel/055562/index.php>
- Bald, Detlef, Jörg Barandat, **Michael Brzoska**, Peter Buchner, **Hans-Georg Ehrhart**, Jana Hertwig, Sabine Jaberg, Berthold Meyer, Burkhardt Müller-Sönksen, **Reinhard Mutz**, Winfried Nachtwei, Bernhard Rinke, Claus von Rosen, Paul Schäfer und Michael Staack. 2015. *Ost-West-Beziehungen: Vertrauensbildung ist notwendig*. Aktuelle Stellungnahme, 22.1.2015 Hamburg.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. *Das Problem Eskalation*. In: taz, 2.3.2015, S. 12, unter: <http://www.taz.e/1/archiv/digitaz/artikel?ressort=me&dig=2015%2F03%2F02%2Fa0059&cHash=319fd31e43a830859aec57c20faaf4f>.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. Heinz Dieter Jopp, *Maritime Sicherheit im 21. Jahrhundert*, Baden-Baden: Nomos; 2014, besprochen in: Sicherheit und Frieden (S+F) 33(1): 57.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. *Hybride Kriege. Sie mögen nicht neu sein, sind aber eskalationsträchtig und brandgefährlich*. In: Internationale Politik und Gesellschaft - Schwerpunkt des Monats: Neue High-Tech-Kriege. <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/neue-high-tech-kriege/artikel/detail/hybride-kriege-818/>.
- Ehrhart, Hans-Georg.** 2015. *Russlands unkonventioneller („hybrider“) Krieg in der Ukraine: Formenwandel kollektiver Gewalt als Herausforderung für die Friedensforschung*. In: Jahresbericht 2014, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 28-33 Hamburg: IFSH.
- Ehrhart, Hans-Georg und Michael Brzoska.** 2015. *Der Bericht der Rüge-Kommission: ein kluges Ergebnis mit Schwächen*. IFSH Stellungnahmen. <https://ifsh.de/news/details/of/news-895/>
- Ehrhart, Hans-Georg und Michael Brzoska.** 2015. *Der trojanische Krieg findet (nicht) statt! Eine deutsche Tragödie ...* IFSH Stellungnahmen. <http://ifsh.de/news/details/of/news-1011/>
- Fröhlich, Christiane und Matthew R. Stevens.** 2015. *Trapped in Refuge. The Syrian Crisis in Jordan Worsens*. In: Middle East Research and Information Project. <http://merip.org/mero/mero030215>
- Fröhlich, Christiane.** 2015. *Die Dürre vertrieb 1,5 Millionen Kleinbauern in Syrien*. In: Hamburger Abendblatt. <http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article137839031/Die-Duerre-vertrieb-1-5-Millionen-Kleinbauern-in-Syrien.html>
- Fröhlich, Christiane und Michael Brzoska.** 2015. *Real Risk or Overrated? Environmental Migration and Violent Conflict*. www.voelkerrechtsblog.com. <http://voelkerrechtsblog.com/2015/07/22/real-risk-or-overrated-environmental-migration-and-violent-conflict/#more-2269>.
- Fröhlich, Christiane.** 2015. *Wenn, dann alle Regeln: Europäische Flüchtlings- und Asylpolitik auf dem Prüfstand*. In: Eutopia Magazine. <http://eutopia-magazine.eu/de/christiane-j-fr%C3%B6hlich/speakers-corner/wenn-dann-alle-regeln-europ%C3%A4ische-fl%C3%BChtlings-und-asylpolitik-auf-dem-pr%C3%Bcfstand>
- Heller, Regina.** 2015. *Russlands Politik im eurasischen Raum. Eine Replik auf Matthias Dornfeld*. In: Russlandkontrovers: <http://russlandkontrovers.de/russland-urasien/>, 12.06.2015.
- Heller, Regina.** 2015. *Nordkaukasus*. In: Innerstaatliche Konflikte. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung. Aktualisierte Fassung von **Heller, Regina.** 2014. *Nordkaukasus*. In: Innerstaatliche Konflikte. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54672/nordkaukasus>.
- Heller, Regina.** 2015. *Wassili Jakemenko*. In: Δekoder [Dekoder]. <http://www.dekoder.org/de/gnose/wassili-jakemenko>.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *Jahresbericht 2014*. Hamburg: IFSH.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 107*. November - Dezember 2014. Hamburg. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *IFSH news 107*. November - December 2014. Hamburg.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 108*. Januar - Februar 2015. Hamburg. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *IFSH news 108*. January - February 2015. Hamburg.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 109*. März - April 2015. Hamburg. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *IFSH news 109*. March - April 2015. Hamburg. <http://ifsh.de/en/news/detail/of/news-883/>
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 110*. Mai - Juni 2015. Hamburg. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**. Hrsg. 2015. *IFSH news 110*. May - June 2015. Hamburg.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 111*. Juli - September 2015. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *IFSH news 111*. July - September 2015. Hamburg. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/ifsh_aktuell_111_Juli_-_September_2015_.pdf.
- Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH.** Hrsg. 2015. *IFSH-aktuell 112*. Oktober - November 2015. Übersetzung unter: **Institute for Peace Research and Security Policy at the University of**

- Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *IFSH news 112*. October - November 2015. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/ifsh-aktuell_112__Oktober-November_2015_.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. Symposium "Gender, Conflict, and Global Environmental Change", edited by Christiane Fröhlich and Giovanna Gioli, *Peace Review: A Journal of Social Justice*, Vol. 27, Issue 2, 2015. In: *IFSH news special. New peer reviewed publications 1/2015*. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_special_1.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. Deter and Engage: Making the Case for Harmel 2.0 as NATO's New Strategy, by Ulrich Kühn *New Perspectives, Interdisciplinary Journal of Central & East European Politics and International Relations*, Vol. 23, Issue 1, 2015, pp. 127-157. In: *IFSH news special. New peer reviewed publications, 2/2015*. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_special_2.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. Self-Other Constructions, Difference and Threat: U.S. and Arab 'Othering' of Iran by Sybille Reinke de Buitrago In: *Regional Insecurity After the Arab Uprisings*, ed. by Elizabeth Monier, pp. 85-106. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2015. In: *IFSH news special. New peer reviewed publications, 4/2015*. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_special_4__November_2015_.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. Securitizing Global Warming: A Climate of Complexity, by Delf Rothe, London/New York: Routledge, November 2015. In: *IFSH news special. New peer reviewed publications, 5/2015*. https://ifsh.de/file-IFSH/IFSH/pdf/ifsh%20aktuell/IFSH_news_special_5__December_2015_.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *CORE News Summer 2015*. Hamburg. https://ifsh.de/file-CORE/documents/core_news/CORE_News_Summer_2015.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *CORE News Winter 2015*. Hamburg. https://ifsh.de/file-CORE/documents/core_news/CORE_News_Winter_2015.pdf.
- Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH**, Hrsg. 2015. *CORE Annual Report 2015*. Hamburg. https://ifsh.de/file-CORE/documents/CORE_Annual_Report_2015.pdf.
- Kahl, Martin**. 2015. Rasmus Ugilt: The Metaphysics of Terror, London u.a. Bloomsbury Academic. 2012. Besprochen in: *Neue politische Literatur* 60 (1): 176-178.
- Kreikemeyer, Anna**. 2015. *Das magische Dreieck der lokalen Ordnung und die Aussichten für einen Local Turn beim Friedensaufbau im kirgisischen Ferghana*. In: Jahresbericht 2014, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 37-40 Hamburg: IFSH.
- Kühn, Ulrich**. 2015. *70 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki*. In: Heinrich Böll Stiftung. Themen, internationale Politik, Außen & Sicherheit. <https://www.boell.de/de/2015/08/04/das-prinzip-hoffnung>.
- Kühn, Ulrich**. 2015. *Are Germans Free-Riding on American Security?*. In: War on the Rocks. <http://warontherocks.com/2015/07/are-germans-free-riding-on-american-security/?singlepage=1>.
- Kühn, Ulrich**. 2015. *With or Without You: Germany and NATO*. In: War on the Rocks. Online: <http://warontherocks.com/2015/11/with-or-without-you-germany-and-nato/>
- Kühn, Ulrich**. 2015. *Ein neuer Weg für die nukleare Abrüstung?*. In: Dossier zum Atomwaffensperrvertrag. Heinrich Böll Stiftung. <https://www.boell.de/de/2015/05/22/nukleare-abruestung>; <https://www.boell.de/de/konferenz-atomwaffensperrvertrag-nonproliferation-2015>.
- Kühn, Ulrich**. 2015. *Three Crises Threatening the European Security Architecture*. In: European Leadership Network. http://www.europeanleadership-network.org/architecture_2466.html
- Kühn, Ulrich**. 2015. Thomas Urban, Die Irrtümer des Kremls. Warum wir den Krieg im Osten Europas stoppen müssen. Besprochen in: *Sicherheit und Frieden (S+F)* 33(4): 231-232.
- Kühn, Ulrich**. (2015). Gabriele Krone-Schmalz, Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens. München: Verlag C. H. Beck, 2015. Besprochen in: *Sicherheit und Frieden (S+F)* 33(3): 166-7.
- Neuneck, Götz**. 2015. *Abschluss der Überprüfungskonferenz des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages*. IFSH Stellungnahmen. <http://ifsh.de/news/details/of/news-883/>. Übersetzung unter: **Neuneck, Götz** 2015. Statement on the Conclusion of the Review Conference of the Nuclear Non-Proliferation Treaty. IFSH Statements.
- Neuneck, Götz**. 2015. *Stellungnahme zum Abschluss der Überprüfungskonferenz des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages*. In: World Economy. Wirtschaft & Finanzen Newsreport. <http://www.world-economy.eu/freie-meinungen/details/article/stellungnahme-zum-abschluss-der-ueberpruefungskonferenz-des-nuklearen-nichtverbreitungsvertrages/>.
- Neuneck, Götz**. 2015. *Die digitale Revolution und die Zukunft des Krieges. Die Massenstreitkräfte des 20. Jahrhunderts werden von Hightech-Armeen abgelöst*. Die Einhegungsmöglichkeit neuer Waffensysteme ist begrenzt. In: Internationale Politik und Gesellschaft - Schwerpunkt des Monats: Neue High-Tech-Kriege. <http://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/neue-high-tech-kriege/artikel/detail/die-digitale-revolution-und-die-zukunft-des-krieges-829/>.
- Neuneck, Götz**. 2015. Mutschler, M. (2013). Arms Control in Space. Exploring the Conditions for Preventive Arms Control (Palgrave Studies in Inter-

- national Relations Series). Basingstoke, New York: Palgrave Macmillan, 240 S. ISBN: 978-0230200630, ca. € 86,-. Besprochen in: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* 8 (2): 297-299.
- Heintschel von Heinegg, Wolff, Stefan Hügel, Sylvia Johnigk, Dietrich Meyer-Ebrecht, **Götz Neuneck**, Kai Nothdurft, Thomas Reinhold und Ingo Ruhmann. 2015. Informationsstelle Wissenschaft und Frieden, Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung, Hrsg. 2015. *Kriegführung im Cyberspace*. Wissenschaft & Frieden / Dossier 79. Marburg: W & F.
- Pisoiu, Daniela**. 2015. *Der Dschihad der Auslandskämpfer: Ausdruck einer Subkultur*. In: Sicherheitspolitik-blog. <http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2015/12/14/der-dschihad-der-auslandskaempfer-ausdruck-einer-subkultur/>.
- Reinhold, Thomas**. 2015. *Von den Realitäten im Cyberwar, oder: Die Bedeutung des Sony-Hacks für zukünftige Cyber-Konflikte*. In: Sicherheitspolitik-blog. <http://www.sicherheitspolitik-blog.de/2015/01/27/von-den-realitaeten-im-cyberwar-oder-die-bedeutung-des-sony-hack-fuer-zukuenftige-cyber-konflikte/>.
- Runge, Ute**. 2015. Neuerscheinungen. In: *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (1): 52-53
- Runge, Ute**. 2015. Neuerscheinungen. In: *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (2): 112-113
- Runge, Ute**. 2015. Neuerscheinungen. In: *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (3): 161-162.
- Runge, Ute**. 2015. Neuerscheinungen. In: *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (4): 230.
- Runge, Ute**. 2015. OSCE Selected Bibliography 2013/2014. In: *OSCE Yearbook 2014*, hrsg. von Institute for Peace Research and Security Policy at the University of Hamburg/IFSH, 379-391. Baden-Baden: Nomos Verlag. Übersetzung veröffentlicht unter: **Runge, Ute**. 2015. Literaturauswahl zur OSZE 2013/2014. In: OSZE Jahrbuch 2014, hrsg. von Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH, 425-437. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Schlichting, Ursel**. 2015. *Die OSZE 40 Jahre nach Helsinki: Dialog statt Konfrontation – auch in Zeiten der Krise?*. In: Friedensakademie-Blog. <http://friedensakademie-blog.eu/2015/10/12/die-osze-40-jahre-nach-helsinki-dialog-statt-konfrontation-auch-in-zeiten-der-krise/>.
- Schmid, Johann**. 2015. Ian Morris: Krieg. Wozu er gut ist, Frankfurt/Main (Campus Verlag) 2013. Besprochen in: *S+F Sicherheit und Frieden - Security and Peace* 33 (1): 54-55
- Zellner, Wolfgang**. 2015. *Kooperation in Zeiten der Krise. Kriterien eines Stabilitätsrahmens für Europa*. In: Internationale Politik und Gesellschaft - Außen- und Sicherheitspolitik. <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/kooperation-in-zeiten-der-krise-881/>.

9.3 Statistische Daten

9.3.1 Anzahl der Forschungsprojekte

2012 – 2016 gemäß genehmigtem Forschungsplan

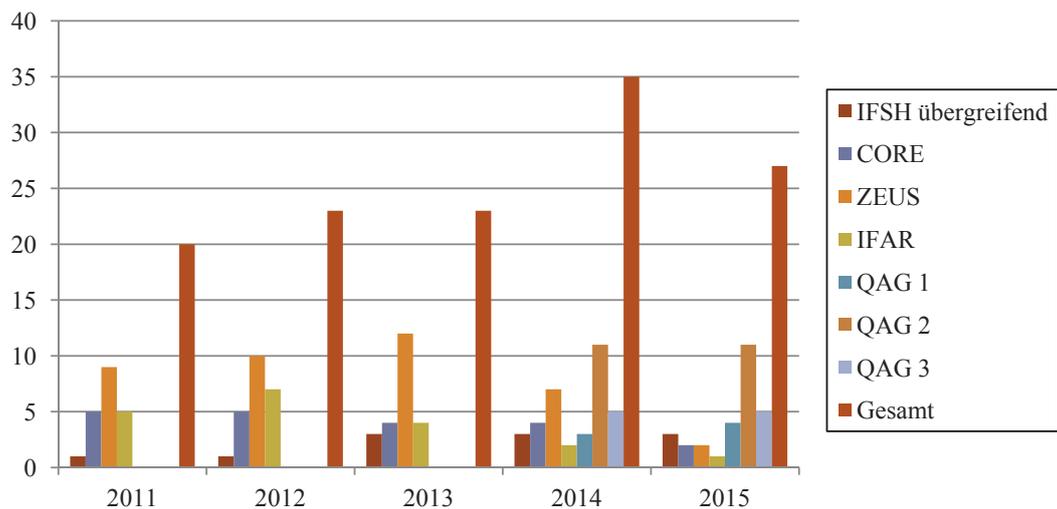
	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert	2015	Davon extern finanziert	2016 geplant	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	1	1	3	2	3	2	2	2	3	3
CORE	5	1	4	4	5	4 ²	2	2	1	1
ZEUS	10	6 ²	12	8 ¹	12	9 ⁴	2	2	1	1
IFAR²	7	4 ³	4	4	4	3	1	1	2	2
QAG1							4	1¹	4	1 ¹
QAG2							11	8²	6	5 ¹
QAG3							5	3²	3	3
Gesamt	23	12	23	16	24	18	27	19	20	16

¹ 1 davon IFSH teilfinanziert

² 3 davon IFSH teilfinanziert

³ 2 davon IFSH teilfinanziert

⁴ 6 davon IFSH teilfinanziert



9.3.2 Nachwuchs-, Beratungs- und kleinere Projekte

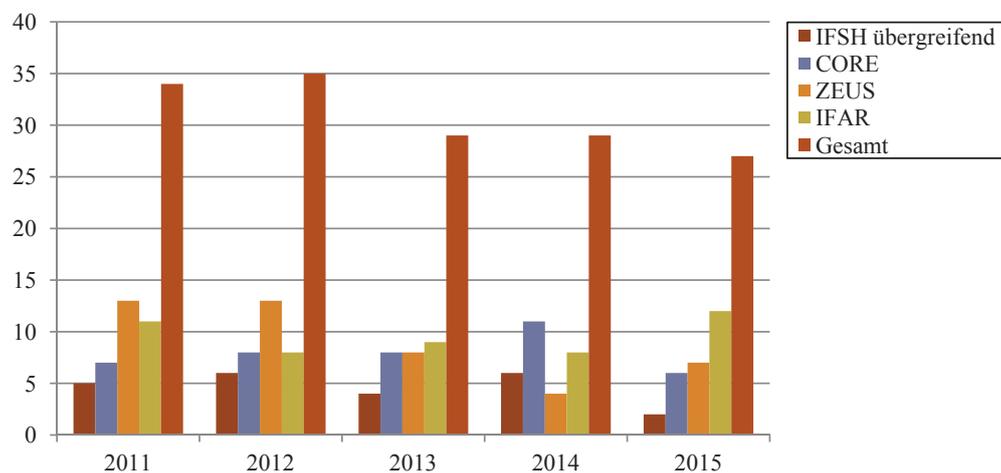
	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert	2015	Davon extern finanziert	2016 geplant	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	6	1	4	1 ³	6	1 ³	2	-	3	1
CORE	8	7 ¹	8	7	11	8 ³	6	5⁴	7	4 ³
ZEUS	13	12 ²	8	4 ⁴	4	5 ³	7	5³	6	4
IFAR²	8	4	9	5 ⁴	8	5 ⁴	12	6⁴	7	2 ³
Gesamt	35	24	29	17	29	19	27	16	23	11

¹ 5 davon IFSH teilfinanziert.

² 3 davon IFSH teilfinanziert.

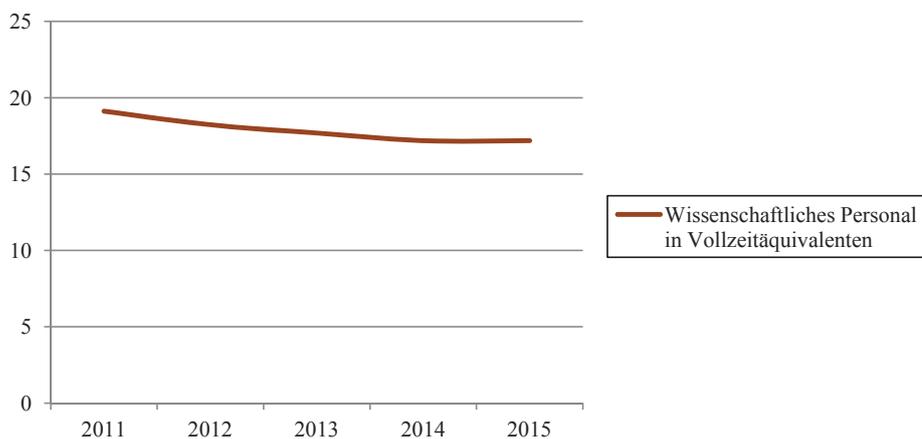
³ 1 davon IFSH teilfinanziert.

⁴ 2 davon IFSH teilfinanziert.



9.3.3 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Vollzeitäquivalente



Personen (Vollzeitäquivalente in Klammern), Stand jeweils zum Jahresende

	2011	Davon extern finanziert	2012	Davon extern finanziert	2013	Davon extern finanziert	2014	Davon extern finanziert	2015	Davon extern finanziert
IFSH übergreifend	1	–	1	–	2 (2)	1	2 (1,75)	1	2	1
CORE	6	3 ¹	7	4 ²	7	2	6 (4,98)	3 ²	7 (5,36)	3¹
ZEUS	10	6	10	6 ¹	11	6 ²	11 (7,39)	6 ³	8 (4,33)	4
IFAR²	6	4 ¹	7	3 ¹	8	4 ²	5 (2,82)	3 ²	3 (2,25)	1¹
Gesamt	23 (19,12)	13	25 (18,23)	13	28 (17,69)	13	24 (17,19)	13	20 (13,69)	9
Davon Frauen	13	8	12	6	13	6	12	7 ³	9	5
Nachrichtlich: Anzahl der Promovierenden	21	20	18 ³	16	15 ⁴	13	9 ⁵	7	8⁶	5
Davon Frauen	9		8		8		4	4	4⁷	2

¹ 1 davon IFSH teilfinanziert.

² 2 davon IFSH teilfinanziert

³ 3 davon IFSH teilfinanziert

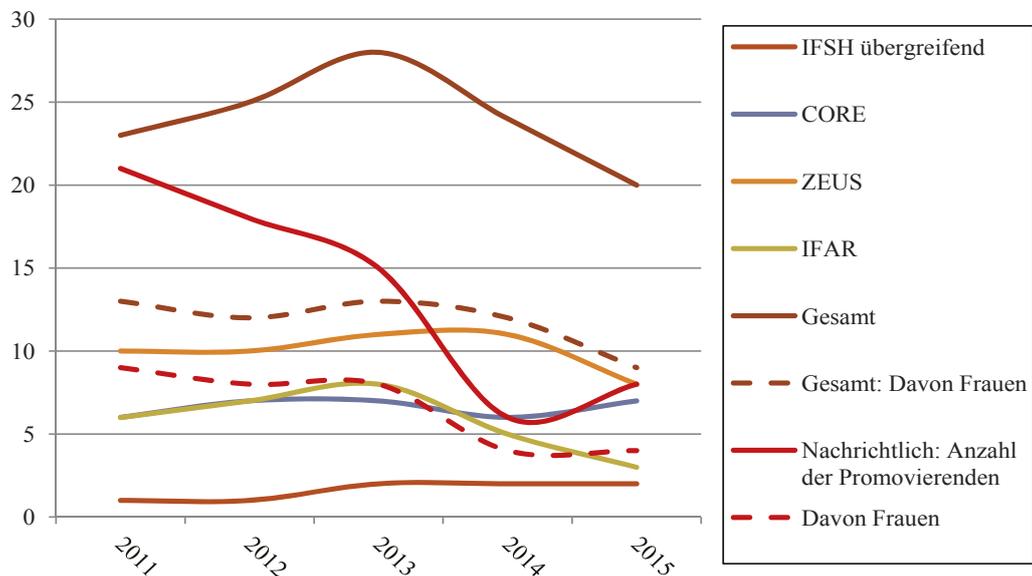
⁴ Hinzu kommen neun externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

⁵ Hinzu kommen dreizehn externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

⁶ Hinzu kommen zwölf externe Promovierende, die am Doktorandenseminar teilnehmen, aber nicht unter das Betreuungsprogramm fallen.

⁷ hinzu kommen 7 externe weibliche Promovierende.

Personen



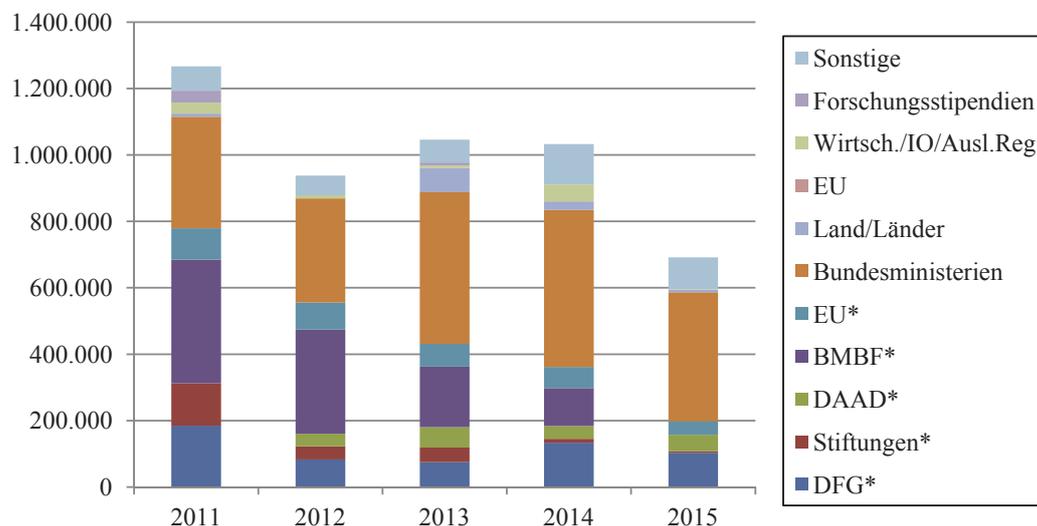
9.3.4 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler

Anzahl Personen, kumuliert über die jeweiligen Jahre

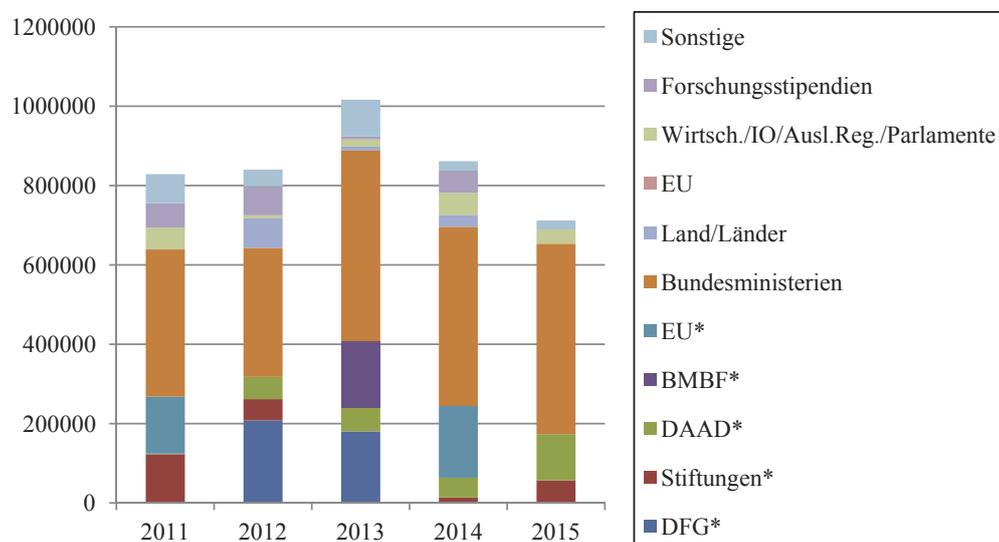
	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IFSH übergreifend	2	1	1	1	2	5
CORE	2	1	1	4	3	3
ZEUS	5	3	3	1	-	4
IFAR²	1	2	-	-	1	-
Gesamt	10	7	5	6	6	12
Davon Frauen	2	3	2	3	2	4

9.3.5 Drittmittelausgaben und Drittmittelzusagen

Drittmittelausgaben: IFSH Gesamt



Drittmittelinwerbungen: IFSH Gesamt



* Wissenschaftsgesteuerte Drittmittelzuweisungen

a) Tatsächliche Ausgaben (in Euro) / IFSH 2011 – 2015, Drittmittel und Drittmittelgeber, Drittmittelausgaben

Arbeitsbereich	Geber		Jahr				
			2011	2012	2013	2014	2015
ZEUS	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG	94.015		16.995	51.973	32.218
		Stiftungen	14.536	12.089		2.737	99
		DAAD			13.672		
		BMBF	371.961	313.738	182.203	114.134	
		EU		54.762	68.913	63.901	40.318
	Bundesministerien						
	Land/Länder				20.000		
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.						
	Forschungsstipendien		24.000				
	Sonstige		11.022	981	327	4.906	
Summe ZEUS			515.534	381.570	302.110	237.651	72.635
CORE	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen	19.890			9.286	
		DAAD		37.875	47.840	38.279	49.576
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		214.048	236.668	243.276	302.896	275.221
	Land/Länder				40.614	2.385	
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		8.235		6.981	50.803	
	Forschungsstipendien		12.000				
	Sonstige			3.543	7.927	17.060	13.190
Summe CORE			254.173	278.086	346.638	420.709	337.987
IFAR ²	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen	68.464	27.695	39.924		
		DAAD					
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		51.966		113.605	63.591	36.418
	Land/Länder				9.800	22.682	7.317
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		19.292	9.580	421		1.875
	Forschungsstipendien						
	Sonstige		1.494	11.186	5417	4.645	4.270
Summe IFAR²			141.216	48.461	169.167	90.918	49.880
IFSH übergreifend	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG	90.750	82.972	57.724	81.418	70.746
		Stiftungen	25.000		4.050		4.945
		DAAD					
		BMBF					
		EU	94.549	26.456			
	Bundesministerien		70.200	77.200	99.611	106.719	77.160
	Land/Länder		9.198		2.626	174	
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		5.688				
	Forschungsstipendien				9.351		
	Sonstige		60.451	42.985	54.845	95.198*	78.299
Summe IFSH ü.			355.836	229.613	228.207	283.509	231.150
IFSH gesamt	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG	184.765	82.972	74.720	133.391	102.964
		Stiftungen	127.890	39.784	43.974	12.023	5044
		DAAD		37.875	61.512	38.279	49.576
		BMBF	371.961	313.738	182.203	114.134	
		EU	94.549	81.218	68.914	63.901	40.318
	Bundesministerien		336.214	313.868	456.493	473.206	388.799
	Land/Länder		9.198		73.040	25.241	7.317
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		33.215	9.580	7.402	50.803	1.875
	Forschungsstipendien		36.000		9.351		
	Sonstige		72.967	58.695	68.516	121.809	95.759
Summe IFSH			1.266.759	937.730	1.046.125	1.032.787	691.652

b) Vom IFSH in den Jahren 2011 – 2015 eingeworbene Drittmittel (in Euro)

Arbeitsbereich	Geber		Jahr				
			2011	2012	2013	2014	2015
ZEUS	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG			180.400		
		Stiftungen	24.800	11.070			
		DAAD	1.649		16.590		
		BMBF			167.175		
		EU	143.765			180.523	
	Bundesministerien						
	Land/Länder			20.000			
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		10.000				
	Forschungsstipendien		24.000	16.500			
Sonstige		53.000	8.833	46.010	4.896		
Summe ZEUS			257.214	56.403	410.175	185.419	0
CORE	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen	24.890			13.700	
		DAAD		56.110	43.451	43.844	116.163
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		225.739	248.012	280.962	326.377	283.820
	Land/Länder			43.000			
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		14.666		17.949	55.480	36.000
	Forschungsstipendien		12.000	36.720			
Sonstige							
Summe CORE			277.295	383.842	342.362	439.401	435.983
IFAR²	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG					
		Stiftungen	47.988,5	42.385			37.100
		DAAD					
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		75.000		122.662	86.901	119.402
	Land/Länder			9.800		30.000	
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		30.888	6.392			
	Forschungsstipendien			12.460			
Sonstige		1.290		46.010			
Summe IFAR²			155.166,50	71.037	168.672	116.901	156.502
IFSH übergreifend	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG		208.200			
		Stiftungen	25.000				20.000
		DAAD				6.162	
		BMBF					
		EU					
	Bundesministerien		70.000	77.200	77.000	38.580	77.160
	Land/Länder			2.800	10.000		
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.						
	Forschungsstipendien		25.250	8.000	8.000	56.400	
Sonstige		22.000	33.000		33.010	22.390	
Summe IFSH ü.			142.250	329.200	95.000	134.152	119.550
IFSH gesamt	Wissenschafts- gesteuerte Drittmittel- zuweisungen	DFG		208.200	180.400		
		Stiftungen	122.678,50	53.455		13.700	57.100
		DAAD	1.649	56.110	60.041	50.006	116.163
		BMBF			167.175		
		EU	143.765			180.523	
	Bundesministerien		370.739	325.212	480.824	451.858	480.382
	Land/Länder			75.600	10.000	30.000	
	EU						
	Wirtsch./IO/Ausl.Reg.		55.554	6.392	17.949	55.480	36.000
	Forschungsstipendien		61.250	73.680	8.000	56.400	
Sonstige		73.290	41.833	92.020	37.906	22.390	
Summe IFSH			828.925,50	840.482	1.016.409	875.873	712.035

9.3.6 Drittmittel pro wiss. Mitarbeiter/in nach Abteilungen (in Vollzeitäquivalenten aus FHH-Grundfinanzierung)

a) Einwerbungen (in Euro)

Jahr	ZEUS	CORE	IFAR ²	IFSH übergr.	Durchschnitt IFSH
2011	66.378	97.984	65.196	142.250	82.194
2012	14.589	80.809	39.465	329.200	73.623
2013	98.505	123.374	74.142	95.000	99.492
2014	45.445	146.467	59.643	134.152	83.099
2015	0	112.657	78.251	119.550	70.359

b) Ausgaben (in Euro)

Jahr	ZEUS	CORE	IFAR ²	IFSH übergr.	Durchschnitt IFSH
2011	133.041	89.814	59.334	355.836	125.608
2012	98.699	58.544	26.923	229.613	82.142
2013	72.553	124.915	74.359	228.207	102.421
2014	51.888	140.236	46.386	283.509	98.360
2015	22.349	87.335	24.940	231.150	68.345

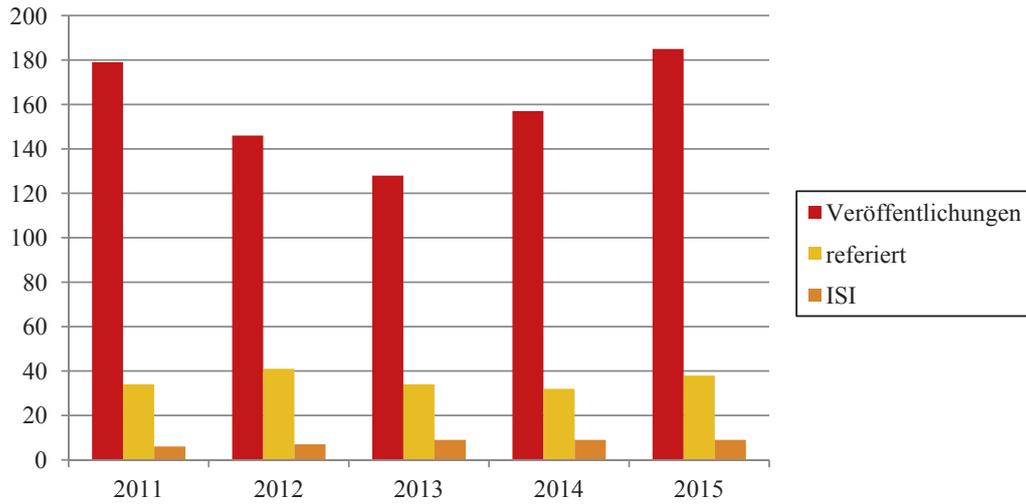
9.3.7 Publikationen

	2011	Davon referiert	2012	Davon referiert	2013	Davon referiert	2014	Davon referiert	2015	Davon referiert
Bücher/Herausgeberschaften	10	3	7	4	11	4	12	5	16	8
Buchbeiträge	83	15	42	13	41	13	43	6	54	9
Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften	28	8	39	18	26	20	43	22	40	19
Davon in ISI Zeitschriften ¹	6	6	7	7	9	9	9	9	9	9
Arbeitspapiere/Studien	27	1	18	-	5	1	21	0	16	2
Andere	49	7	40	6	45	0	38	0	59	0
Gesamt	179	34	146	41	128	34	157	33	185	38
Davon auf Deutsch	121	13	69	5	75	6	76	8	96	8
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/-Beschäftigtem ²	8,92	1,69	5,32	2,13	7,23	1,92	9,13	1,91	13,51	2,77

¹ Zeitschriften, die in der ISI World of Knowledge-Liste aufgeführt sind.

² In Vollzeitäquivalenten.

Entwicklung Publikationen



9.3.8 Publikationen nach Arbeitsbereichen 2011-2015

	2011	Davon referiert	2012	Davon referiert	2013	Davon referiert	2014	Davon referiert	2015	Davon referiert
IFSH übergreifend	61	3,5	18,8	6	32,5	5,5	44* (19)	5 (2)	54,33* (15,8)	15 (8)
Davon auf Deutsch	42	-	8,3	1	28	1	29 (7)	0	29,33 (12,8)	2 (1)
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	61	3,5	18,8	6	17,75	3	22 (9,5)	2,5 (1)	31 (9)	8,5 (4,6)
CORE	37	4	18,3	5	13	5	24,75	4	28,66	3
Davon auf Deutsch	22	1	4,3	1	3	-	7	1	12,33	2
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	7,59	0,82	3,57	0,97	2,78	1,07	4,97	0,8	5,34	0,55
ZEUS	60	23,5	37	11	56	24	61,5	20	57,33	16
Davon auf Deutsch	42	10	13	3	33	6	29	5	31,33	2
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	6,34	2,48	4,48	1,34	7,5	3,21	8,3	2,7	13,24	3,69
IFAR²	21	3	22,8	3	26,5	3,5	25,75	4	43,66	4
Davon auf Deutsch	14	2	5	1	9	-	13	2	25	2
Publikationen pro wissenschaftlich Beschäftigter/Beschäftigtem/*	4,44	0,63	5,9	0,77	7,1	0,93	9,1	1,4	19,4	1,77

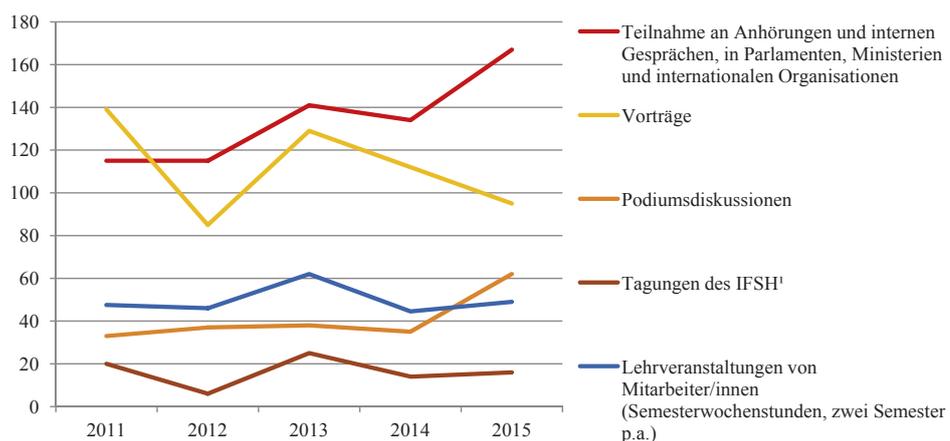
* Enthält auch die Veröffentlichungen, die unter IFSH firmieren, von Gastwissenschaftlern und die des Post-Doc-Stipendiaten. Die Veröffentlichungen der beiden im Stellenplan Ausgewiesenen (Brzoska, Fröhlich) in Klammern.

9.3.9 Weitere Indikatoren der Forschungsarbeit

	2011	2012	2013	2014	2015
Teilnahme an Anhörungen in Parlamenten	19	5	13	4	17
Teilnahme an internen Gesprächen in Ministerien	65	45	48	41	67
Teilnahme an internen Gesprächen in ausl. Ministerien, Parlamenten, internationalen Organisationen	31	65	80	89	83
Vorträge	139	85	129	112	95
Podiumsdiskussionen	33	37	38	35	62
Tagungen des IFSH ¹	20	6	25	14	16
Lehrveranstaltungen von Mitarbeiter/innen (Semesterwochenstunden, 2 Semester p.a.)	47,5	46	62	44,5	49
Abgeschlossene Promotionen	2	1	3	4	7²
Abgeschlossene Master-/ Magister-/ Diplomarbeiten*	23	25	23	24	24

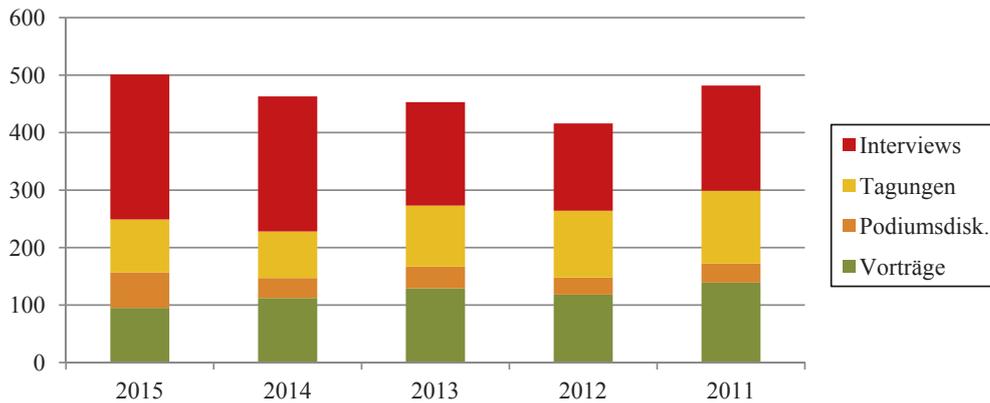
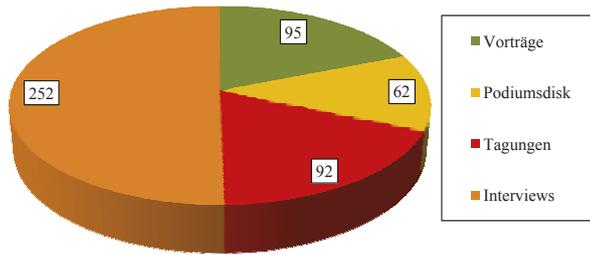
¹ Vom IFSH organisierte oder mit Partner(n) gemeinsam organisierte Workshops und Konferenzen

² darunter 4 externe



9.3.10 Öffentlichkeitsarbeit 2015

Themen	Vorträge	Podiums- disk	Tagungen	Interviews	Gesamt
Aktuelle sicherheitspolitische Fragen (hier auch Terrorismus)	35	24	49	80	188
Abrüstung/ Rüstungskontrolle	17	13	18	61	109
Europ. Sicherheit	9	5	9	39	62
OSZE	11	10	7	11	39
Regionale Konflikte	14	6	2	29	51
Friedensforschung (auch IFSH)	4	1	4	19	28
Sonstiges	5	3	3	13	24
Gesamt	95	62	92	252	501



9.3.11 Öffentlichkeitsarbeit im Vergleich 2011 – 2015

Jahr	Vorträge	Podiumsdisk.	Tagungen	Interviews
2015	95	62	92	252
2014	112	35	81	235
2013	129	38	106	180
2012	118	30	116	152
2011	139	33	127	183

Impressum

Das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) besteht seit Juni 1971 und ist eine unabhängige Einrichtung in Form einer Stiftung des Bürgerlichen Rechts. Laut Satzung ist es Zweck der Institutsarbeit, „sich im Rahmen der Friedensforschung speziell mit sicherheitspolitischen Problemen zu befassen und dabei die Kriterien von freier Forschung und Lehre, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Publizierung der Forschungsergebnisse zu erfüllen“. Darüber hinaus erstellt Institut einen Jahresbericht.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des IFSH.

Bestellungen können nur in begrenztem Umfang angenommen werden. Anfragen bitte an:

Institut für Friedensforschung
und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83
20144 Hamburg
Fax 040 866 36 15
Redaktion: Susanne Bund

ISSN 0936-0026